

Jahrgang 1928.

Nr. 1.

# Der Deutsche Kulturpionier.

Zeitschrift der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof  
für die Kameraden, Freunde und Förderer.



Herausgeber: Deutsche Kolonialschule.

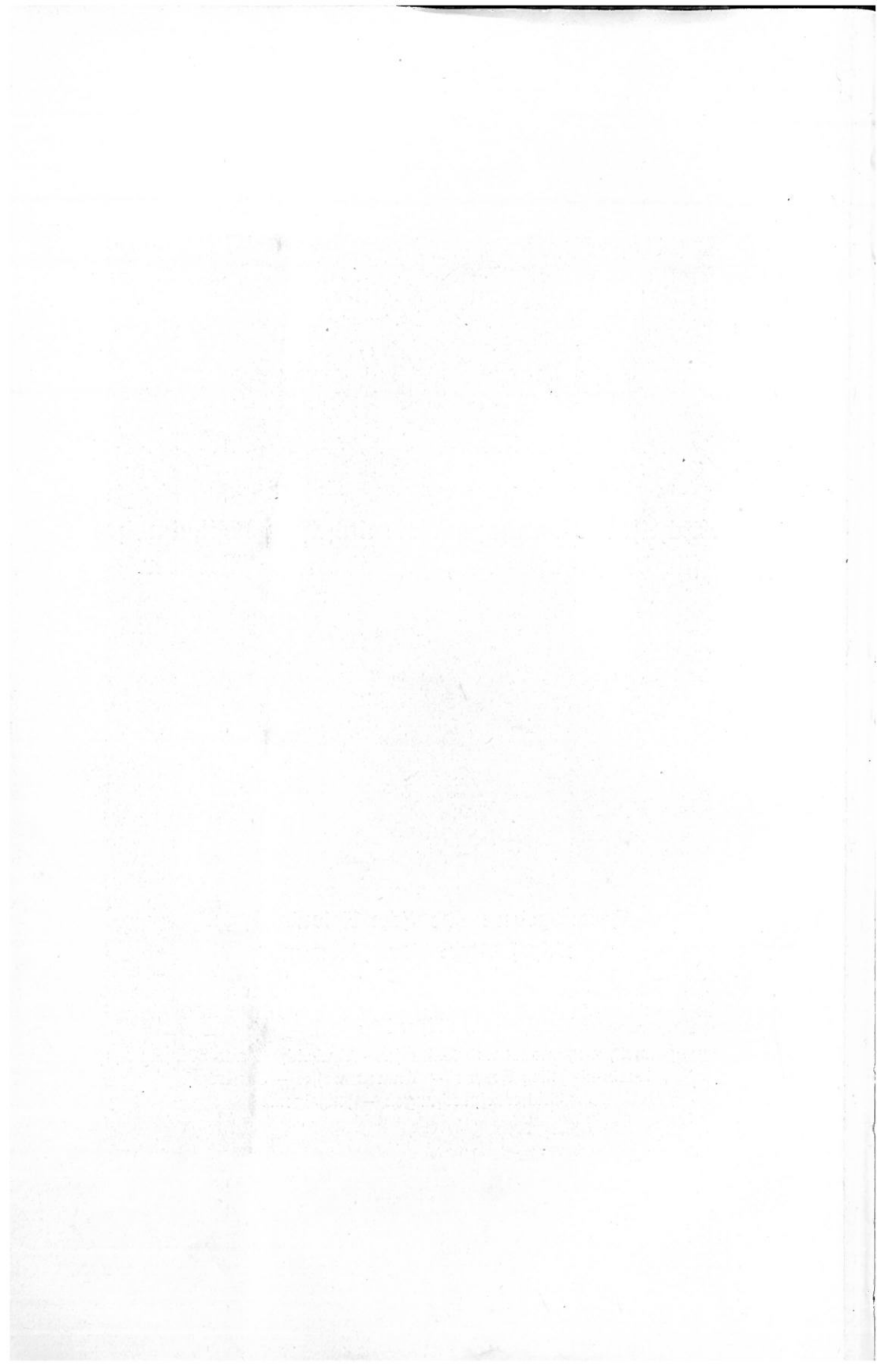
Schriftleiter: Dr. Feldmann.

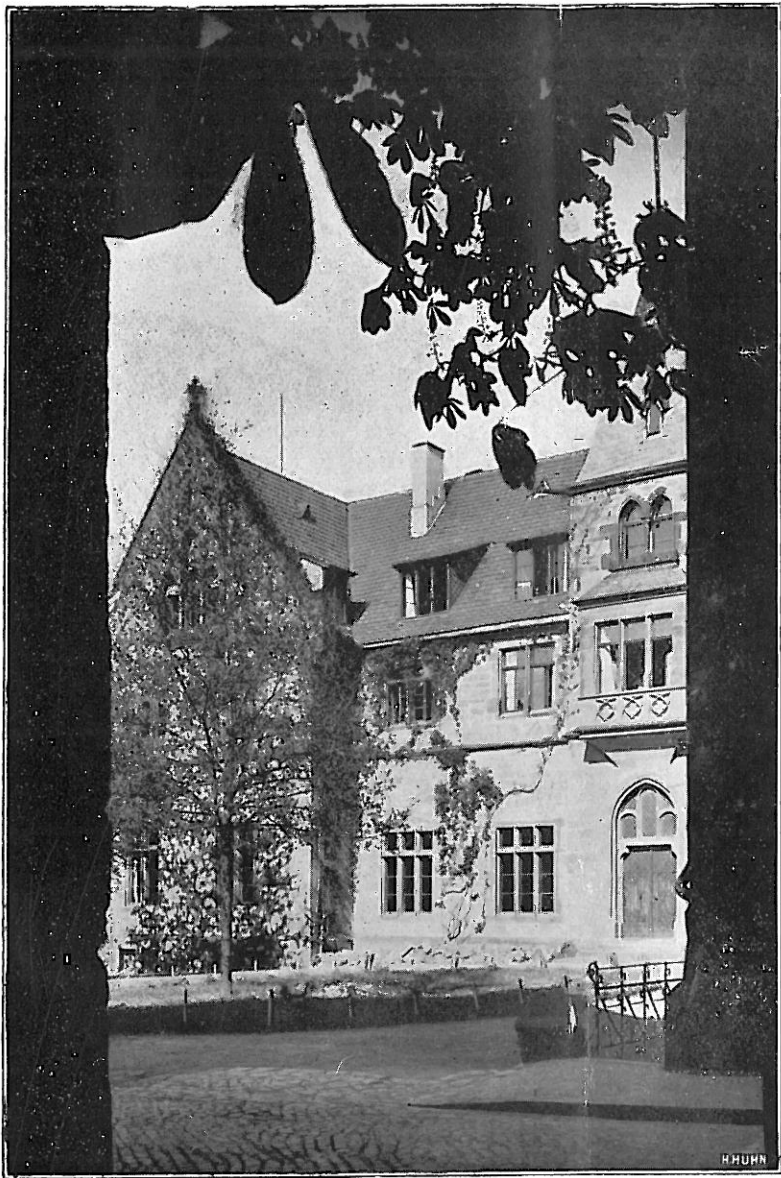
## Inhalt:

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. – Nachrichten aus Wilhelmshof.  
Verband Alter Herren – Kamerunreise. – Innenhof.  
Bücherbesprechungen – Anzeigen.

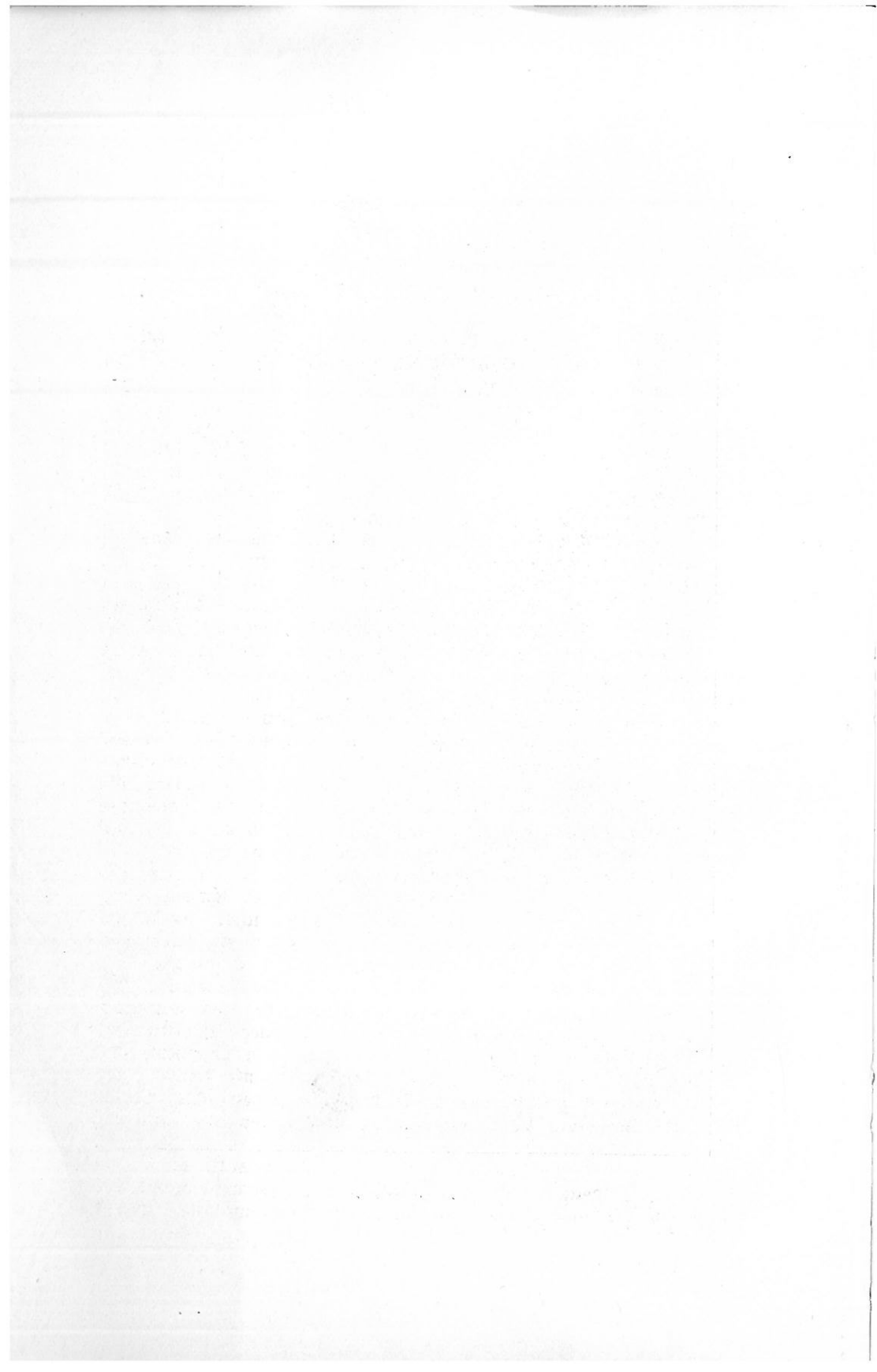
Witzenhäusen a. d. Werra/Wilhelmshof

Juli 1928.





Außenhof.



## Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Ernst Albert Fabarius ist am 28. Oktober 1927 dahingegangen, tief betrauert und Schmerzlich vermißt in dem Betriebe der von ihm geschaffenen Deutschen Kolonialschule. Als sein Nachfolger bin ich, der Endesunterzeichnete, in der Sitzung des Aufsichtsrats und Kuratoriums vom 6. Januar 1928 gewählt worden. Schon vorher war ich am 31. Oktober 1927 von dem 1. Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Kommerzienrat Scheidt, mit der vertretungsweise Geschäftsführung beauftragt. Am 1. Februar habe ich die Leitung der Anstalt übernommen.

Ich habe das Recht, mich zu den Gehülfen von Fabarius zu rechnen, denn schon am 28. Mai 1898 wurde ich in der Gründungssitzung der G. m. b. H., welche die rechtliche Trägerin der D. K. S. ist, mit dem verstorbenen Professor Wohlmann und meinem noch in rüstiger Kolonialarbeit stehenden Freunde, Dr. Richard Hindorf, neben einigen anderen gleichfalls längst dahingegangenen Mitarbeitern in den Schulbeirat der D. K. S. gewählt, der alsbald in dem Aufsichtsrat aufging.

Es sind unser vier, die wir aus der Gründungszeit noch leben, und zwar in ihrer Arbeit für unsere Anstalt einige Monate älter als ich, die Herren Dr. Hindorf, Dr. Wesenfeld und Kommerzienrat Scheidt, der außerdem als Nachfolger des gleichfalls längst verstorbenen Geh. Bergrats Dr. Busse am 11. November 1929 die dreißigste Wiederkehr des Tages begehen kann, an dem er zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt worden ist.

Von diesen noch überlebenden Alten bin ich demnach der jüngste, aber immerhin habe ich doch die ganze Entwicklung unserer Anstalt miterlebt und bin in mannigfacher Beziehung darin tätig gewesen. Vielleicht erinnern sich noch die allerersten Jahrgänge daran, daß ich, allwöchentlich von Göttingen und später von Hannover kommend, Tropenhygiene gelesen habe; auch weiß wohl noch der eine oder der andere, daß wir nach Schluß der Vorlesung mit dem Papier einander gegenüberstanden, manchmal habe ich Hiebe mit Dr. Aldinger dabei getauscht, der die Klinge wohl zu führen wußte. Jung sind wir damals gewesen, und froh gingen wir der Zukunft entgegen; das wollen wir nicht vergessen, wenn auch gar schwere Zeiten über uns gekommen sind.

Erinnere ich mich an jene Zeiten, so muß ich auch der Sorge und Arbeit gedenken, die unser Ernst Albert Fabarius unter der Mitwirkung seiner Gattin auf seine Arbeit verwandte. Es ist

kein leichtes Stück gewesen, die Schule zu der Form zu gestalten, in der er sie zurückgelassen hat. Gar manches vortrefflichen Mannes finanzielle Hilfe hat er in Anspruch nehmen müssen, und zu finden gewußt, wenn Not am Mann war.

Man muß sich nur einmal vergegenwärtigen, daß das gesamte bei der Gründung vorhandene Kapital 135 000,— Mark einschließlich der Stiftungsgelder betrug, und daß wir heute einen jährlichen Haushaltsplan von der mehrfachen Höhe dieser Summe haben.

Als er anfang, hatte er 12 Schüler, heute sind es 139, weil wir nicht mehr unterbringen können; wir könnten den Anmeldungen nach leicht die doppelte Zahl haben, wenn wir wollten. Ein Beweis zugleich für den vorausschauenden Blick des Verstorbenen.

Die 1898 übernommene Domäne umfaßte 400 Morgen, heute nennen wir 860 Morgen unser, und bewirtschaften unter der Zupachtung im ganzen 1000 Morgen, darunter befinden sich 160 Morgen Wald, der im Anfang völlig fehlte.

Wie groß die Zahl der Beamten und Angestellten damals war, weiß ich nicht mehr; aber das ist sicher, man hätte sie in einer Zweierstube bequem versammeln können. Als ich an Stelle des Dahingeshiedenen die Schar der Beamten und Angestellten zum ersten Male unter dem Christbaum sah, da füllten sie — ohne Studenten und Praktikanten — den ganzen großen Festsaal; ich zählte mit Kindern 187 Personen. Daraus geht hervor, daß der Gründer hier ein Werk geschaffen hat, das auch von sozialer Bedeutung ist, da so viele Menschen hier Arbeit und Nahrung finden; es sind mehr als 4% der Einwohnerschaft Wigenhausens.

Aus all diesem darf man aber auch schließen, daß der große Umfang dieser so emporgewachsenen Einrichtung an denjenigen, der plötzlich in deren Leitung eintreten muß, keine ganz geringen Arbeitsanforderungen stellt. Dieses Maß aber wird noch um ein Wesentliches verstärkt durch die feine und vielseitige Gliederung des inneren Betriebes. Ihn an dieser Stelle zu schildern, ist unnötig, da die alten Kameraden, für die diese Zeilen ja in erster Linie bestimmt sind, ihn kennen. Das eine jedoch will ich feststellen, daß im Großen und Ganzen auch der kolonialkundige Mann darüber staunen muß, mit welcher Sicherheit der verstorbene Leiter es verstanden hat, in all der Vielseitigkeit der Organisation gerade das zu treffen, was in der Ausbildung für die kolonialen Zwecke unbedingt nötig ist, ohne dabei die Allgemeinbildung zu vernachlässigen. Das ist umso bewundernswerter und zeugt umsomehr für dessen klaren Blick, als ihm doch fast gar keine praktische Kolonialerfahrung zuteil geworden war.

So ist es trotz der großen Arbeitsanforderung eine Freude, in dieser Tätigkeit stehen zu dürfen. Sie wird noch vergrößert dadurch, daß die Schule ein ganz neues Gewand bekommen hat,

an dessen Vervollständigung noch dauernd gearbeitet wird. Die Kameraden, die in den letzten Jahren nicht im alten Werra-Städtchen gewesen sind, würden das ehrwürdige Kloster in seinem neuen Gewande gar verwundert anschauen. Es konnten ganz erhebliche Mittel für diesen Zweck in den letzten drei Jahren aufgewandt werden, da es mir, als dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates gelang, die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden auf die D. K. S. zu lenken. Neben dem Reichs-ernährungsministerium und der Kultur-Abteilung des Auswärtigen Amtes war es vor allen Dingen und in erster Linie die Abteilung II des Reichsministeriums des Innern unter der Führung des unermüdet für uns sorgenden Ministerialdirektors Dr. med. h. c., Dr. med. vet. h. c., Dr. jur. h. c. Dammann, welche es ermöglicht hat, der Anstalt die wundervolle neue äußere Form von heute zu geben.

An uns, die wir aus der Anstalt hervorgegangen sind, ist es, das Vertrauen, das man durch diese Zuwendungen in uns gesetzt hat, zu rechtfertigen, indem wir nicht nur für uns arbeiten, sondern dadurch, daß wir täglich und stündlich die Sorge im Herzen tragen, wie wir in Uebersee unserem deutschen Volke dienen können.

Dazu haben unsere auswärtigen Kameraden in erster Linie mitzuwirken, ihre Arbeit und ihr Verhalten draußen müssen von diesem leitenden Grundgedanken zwingend beeinflußt werden. Sie sollten jedoch uns daheim nicht vergessen. Wir haben schon heute eine recht ansehnliche Sammlung von persönlichen Berichten und Einsendungen in unserem Archiv und „Kolonialkundlichen Institut“, die deswegen recht wertvoll ist, weil kaum von einer anderen Stelle in der Heimat so viele Beziehungen sich nach Uebersee verzweigen, wie von uns aus.

Wenn die Kameraden draußen uns unterstützen, so kann hierin eine Entwicklung vor sich gehen, die uns in deutschen Ländern niemand nachmachen kann: Daher rufe ich alle Kameraden zur Hilfe auf, und bitte sie, durch Zusendung von persönlichen Berichten über ihr Leben und die Erfolge ihrer Arbeit, sowie durch Druckfachen aus ihrem Wirkungskreise diesen Ausbau unseres „Kolonialkundlichen Archivs“ zu unterstützen, das eine Einrichtung werden kann und daher auch muß, die einzig und für die koloniale Zukunft unseres Volkes unentbehrlich ist.

An eine koloniale Zukunft aber glauben wir alle auch heute noch. Wohl sieht es in diesem Augenblick trüber aus als je: Der Eintritt in den Völkerbund, Locarno und Thoiry haben in dieser Beziehung nicht eine einzige der Hoffnungen erfüllt, die erregt wurden, um diese politischen Ereignisse uns schmachhaft zu machen. Das einzige Ergebnis war die Aufnahme eines von der Reichsregierung benannten Mitgliedes in die Mandatskommission des Völkerbundes, an die von unkundiger Seite Erwartungen auf Wiedererwerb von Kolonien geknüpft wurden. Daran aber ist bei der Lage der Dinge ganz und gar nicht zu

denken, weil die ohnehin schmal bemessenen Rechte dieser Einrichtung kurz vor dem Eintritt des deutschen Mitgliedes noch mehr beschnitten worden sind. Tatsächlich kann der Hauptteil der Kommissionsarbeit, wie diese aufgefaßt und durchgeführt werden muß, nur dazu beitragen, in gewissen unpolitischen Beziehungen gegenüber den Mandatsinhabern die Lage der Eingeborenen zu bessern, was dazu führen muß, sie mit ihrem jetzigen Daseinszustand zu versöhnen und sie dadurch, auf die Dauer gesehen, uns zu entfremden.

Das einzige, was von den verbliebenen Rechten der Mandatskommission einen gewissen politischen Wert beanspruchen kann, ist die Befugnis zur Kritik an Maßnahmen der Inhabermächte, welche dem Grundrecht des Mandatsgedanken widersprechen und auf Umwandlung der Mandatsverwaltung in staatsrechtliche Zugehörigkeit hinausgehen. Das von uns festgehaltene Recht des Anspruches auf unseren vormaligen Kolonialbesitz kann also von hier aus gestützt werden. Dieses aber ist rein subjektiv und vollständig ideell, wie es einem Volke der Dichter und Denker, zu dem uns unsere inneren und äußeren Feinde wieder stempeln möchten, zukommt.

Die Staatsmänner unserer Kriegsgegner betonen immer wieder, daß die Mandatsübertragung eine solche von ewiger Dauer sei und sich im Grunde genommen von einer richtigen Besitzergreifung in nichts unterscheide. Der frühere Vorsitzende der Mandatskommission, der französisch-schweizerische staatswissenschaftliche Professor der Genfer Universität, Rappard, der gewissermaßen noch deren Ehrenmitglied ist, hat vor einiger Zeit vor einer kolonialpolitischen Versammlung in Berlin in feinsten diplomatischer Form uns Deutschen die bittere Pille verabreicht, daß die Mandatsinstitution des Völkerbundes uns nur die einzige Hoffnung auf Beteiligung am Kolonialbesitz läßt, wenn einmal die Kolonien sämtlicher europäischen Mächte in der Form des Mandates der Aufsicht des Völkerbundes anvertraut werden sollten.

Wer auf dieses Ergebnis warten will, muß länger leben als der Völkerbund selbst.

Was aber sollen wir tun, die wir keine Kolonien haben und doch hoffen, auf anderem Wege solche wieder zu erhalten, bis dieser ersehnte Augenblick einmal wieder eintreten kann?

Wir müssen den kolonialen Willen im deutschen Volke erhalten und pflegen — dazu ist die D. K. S. eins der wesentlichsten Mittel. Das wird von allen Seiten mit wachsender Übereinstimmung anerkannt; sagte zum Beispiel in meiner Gegenwart ein noch in der Arbeit stehender Pflanzer, ein alter Ostafrikaner, der zu der Anstalt gar keine persönlichen Beziehungen hat: „In der D. K. S. konzentriert sich zur Zeit die Aufrechterhaltung des kolonialen Wirtschaftsgedankens“.

Es darf niemals der Wunsch, an unseren kolonialen Rechten festzuhalten, im deutschen Volke erlahmen. Deshalb muß alles Gerede, das irgend eine international, paneuropäische oder



völkerrechtliche Mandatserklärung über alle oder die meisten europäischen Kolonien uns in einen mittelbaren Besitz daran bringen könnte, von der Hand gewiesen werden. Diese Wendung wirkt einschläfernd auf den zur Tatkraft gerichteten Willen, und soll es tun, weil es weite politische Gruppen auch in der Heimat gibt, die dies wünschen, und sie haben in letzter Zeit gar Unterstützung gefunden bei Kreisen und Persönlichkeiten, von denen ausgehend die Förderung dieses unseligen Gedankens auch auf aufrichtige Kolonialfreunde sinnverwirrend wirken kann. — Die D. K. S. aber setzt Gedanken in Taten um, welche verhindern, daß aus grünendem Baum allmählich morsches Holz wird.

Wir müssen, so lange wir keine Kolonialpolitik treiben können, eine Siedlungspolitik machen, welche den deutschen Gedanken in Übersee zusammenfaßt, indem sie die Auswanderung in solche Gebiete lenkt, wo das Deutschtum nicht der Gefahr der Zerfetzung überliefert wird, und wo es Führer erhält, die des Willens sind, die Ansiedler in deutschem Sinne zu leiten. Auch daran mitzuwirken, ist die D. K. S. bestimmt und fähig.

In diesem Sinne müssen wir unser Augenmerk in erster Linie auf unsere ehemaligen Kolonien lenken, die unserer Zuwanderung wieder erschlossen sind. Jede Stärkung des Deutschtums in ihnen ist eine Vergrößerung der Gewähr, daß sie uns nicht endgültig verloren gehen können.

Darüber hinaus müssen wir solche Länder als Auswanderungsziele festzulegen versuchen, in denen die Verhältnisse nicht zur Aufgabe der deutschen Sprache und Sitte drängen. Im Angelsachentum haben sich unsere Landsleute noch immer fast restlos verloren. In Lateinamerika aber und in Südafrika haben sie sich, manchmal fast unbewußt, und das ist besonders wertvoll, erhalten.

Die afrikanische Union, Südbrasilien und Chile, das im Begriff ist, sich deutscher Einwanderung in hohem Maße zu öffnen, kommen in erster Linie in Betracht.

Davon im Einzelnen zu sprechen, soll einem späteren Aufsatz vorbehalten bleiben.

Wir aber wollen, indem wir in dieser Weise unsere Pflicht am Deutschtum in Übersee tun, nicht verzweifeln; denn noch ist nicht aller Tage Abend. In der Politik war noch nichts ewig! Auch der Völkerbund wird es nicht sein. Man wende den Blick auf das Mittelmeer, auf die drohenden Wolken in Ostasien, auf Rußland und Polen und wohin man sonst will: Nach Ruhe und Frieden sieht es weniger aus als je in einer auch sehr fernern Vergangenheit. Der Morgen des Tages, da eine der Parteien, die einander gegenüberstehen, Deutschland nötig hat, um sich den Sieg zu sichern, kann schneller heraufziehen, als man denkt.

Gelingt es uns — trotz aller Zwietracht im Innern — auch nur die Stärke uns zu erhalten, die wir jetzt noch haben, so wird man für unseren Beistand vielleicht einen Kaufpreis zu zahlen geneigt sein, der mehr wert ist als unsere alten lieben Kolonien.

Arning.

# Reichsgründungsfeier der Deutschen Kolonialschule.

(Wissenhäuser Kreis u. Tageblatt vom 20. Januar 1928)

Zu einer Reichsgründungsfeier hatten sich gestern früh im Gesellschaftssaale der Deutschen Kolonialschule die Dozentenschaft, die Studierenden und Angehörigen und eine Anzahl Freunde der Anstalt eingefunden. Die Feier wurde eröffnet mit den wuchtigen, feierlichen Klängen der A-dur-Polonaise von Chopin. Dann hielt akademischem Brauch entsprechend der derzeitige Studienleiter Dr. Pessler einen wissenschaftlichen Vortrag über „Die chemische Verwertung der Kohle“. Nach einem Rückblick auf das, was in einer noch nie gesehenen Glanzzeit des Vaterlandes war, und der Einsicht, was jetzt nach verlorenem Krieg für uns übrig ist, wies Redner in die Zukunft, die, ob man hoffnungsvoll, hoffnungslos oder kraftvoll mit vollem Bewußtsein die Schwere unserer heutigen Tage betrachtet, verlangt, daß alle Kräfte wieder eingesetzt werden, um aus den jetzigen Niederungen wieder herauszukommen. Weil Deutschland durch den Verlust der Kolonien und eines großen Teiles seines Gebiets wichtige Rohstoffgebiete verloren hat, müssen wir die uns gebliebenen Rohstoffe durch Veredelung und bessere Ausnutzung zu höheren Werten umschaffen. Ein solcher Rohstoff, den wir noch in erheblichen Mengen besitzen, ist die Kohle. Nach Erklärung der vermutlichen Entstehung der verschiedenen Kohlenarten schätzte der Redner die Vorräte nach den Angaben der letzten Weltkraftkonferenz auf 2,5 Billionen Tonnen, eine Menge, die bei dem heutigen Abbau in England in 50 Jahren, in Frankreich in 150, in Belgien, Saar- und Ruhrbecken in 700 und in den Vereinigten Staaten in 2000 Jahren erschöpft sein wird. Von anderer Seite wird diese Zeit freilich auf 6000 Jahre angegeben, sodaß wir wegen der Erschöpfung der Kohlenvorräte uns noch keine Sorge zu machen brauchen. Die Frage, ob dieser wichtige Stoff so ausgenutzt wird, wie man es wirtschaftlich und wissenschaftlich beantworten kann, muß leider verneint werden, trotzdem schon seit langen Jahren sich die besten Köpfe der einschlägigen Wissenschaften mit der Lösung dieser Frage beschäftigt haben und in den letzten 20 Jahren sogar einige wissenschaftliche Sonderinstitute sich mit der Forschung auf diesem Gebiete befassen.

Im gewöhnlichen Leben betrachtet man die Verwertung der Kohle nur vom heizungstechnischen Standpunkt aus, der Chemiker betrachtet sie aber nicht nur als Quelle, die die seit Jahrtausenden festgelegte Lichtenergie so bequem in Wärme umwandelt, für ihn ist die Kohle eine Fundgrube wertvollster Stoffe, mit denen wir unsere Motoren treiben, unsere Kleider färben, unsere Kranken heilen, Stoffe, deren Herstellung eine großartige chemische Industrie ins Leben gerufen hat, die Zehntausenden von Wissenschaftlern

und Arbeitern Beschäftigung und Verdienst gewährt. In unserer gewöhnlichen Verfeuerung werden nur 5% der Wärmeenergie ausgenutzt, 95% gehen ungenutzt in den Schornstein, mit ihnen verschwinden die kostbaren chemischen Verbindungen auf Nimmerwiedersehen, teils entweichen sie wie das Ammoniak unverbrannt durch den Schornstein, teils verbrennen sie wie Kohlenwasserstoffe und der wertvolle Teer. Geringer ist diese Verschwendung bei einer Zentralheizung, den verbesserten modernen Feuerungsanlagen und der Kohlenstaubfeuerung. In unseren Feuerungsanlagen brennen wir bereits eine veredelte Kohle, deren Veredlung schon durch die Sortierung erfolgt und in der Umwandlung in Gas oder Koks fortgesetzt wird. Bei der Vergasung und Verkokung werden Nebenerzeugnisse hergestellt, die ganz wesentlich zur Wirtschaftlichkeit der Betriebe beitragen, es sind dies hauptsächlich Teer, Naphthalin, Ammoniak. Aus dem Rohgas wird in feinsten Tröpfchen beigemischter Teer im Teerscheider abgetrennt. Das Ammoniak wird daraus durch Waschen mit Gaswasser und dann reinem Wasser entfernt. Das Naphthalin entzieht man dem Rohgas durch Waschen mit hochsiedendem Steinkohlenteeröl, in dem es sich löst, die beigemengte Blausäure durch Waschen mit wässriger Eisenvitriollösung. 100 kg gute Gaskohle geben bei der Destillation 16–19 kg Gas, 65–68 kg Koks, 5 kg Teer und 8 kg Gaswasser. Das gereinigte Leuchtgas enthält im Durchschnitt 49 Vol.-% Wasserstoff, 34 Vol.-% Methan, 3% Kohlenoxyd, 4% schwere Kohlenwasserstoffe der aliphatischen und aromatischen Reihe wie Acetylen, Propylen, Benzol usw. In den Kokereien gehen heute noch ungeheure Gasmengen verloren, die nach neueren und neusten Bestrebungen zur Ferngasheizung oder anderwie ausgenutzt werden sollen. Das Produkt, das in größter Menge bei der Destillation abfällt, ist der Steinkohlenkoks (Gaskoks und Zechenkoks). Das Gaswasser liefert Ammoniak, früher die alleinige Quelle zur Herstellung der in der Landwirtschaft unentbehrlichen Ammoniakdüngesalze. Der Teer ist vom chemischen Standpunkt aus das wertvollste Produkt der Steinkohlendestillation, bei der in den verschiedenen Siedepunkten auch die Uebergangsprodukte gewonnen werden wie Rohbenzole. Das Benzol wandert in die Teerfarbenindustrie, wo aus ihm Anilin und die Anilinfarben gewonnen werden. Aus den Mittelölen gewinnt man Naphthalin, Phenole, Kresole, Pyridin und seine Abkömmlinge. Aus den Schwer- und Anthracenölen bekommt man Phenantren, Anthracen, Carbazol und auch Carbolinum. Als Rückstand bleibt dann noch das Pech, das zu Asphalt verwandt wird. Daneben werden noch gewonnen Firnisse, Ruß, Antiseptica und Konservierungsmittel wie Lyso, Kreolin und Salizylsäure. Aus dem Naphthalin gewinnt man den künstlichen Indigo. Die Indigosynthese wurde 1889 von Adolf von Bayer durchgeführt, 1894 kam der künstliche Indigo auf den Markt und 1914 war die englische Indigowirtschaft auf 600000 Hektar erledigt. Aus Anthracen gewann man Alizarin, den Farbstoff der Krappwurzel, womit

20 000 Hektar in Frankreich für andere Zwecke frei wurden. Auch die neuerdings sehr beliebten Indanthrenfarben sind verwandt mit Indigo und Alizarin. Nachdem vor 100 Jahren Friedrich Wöhler die erste organische Synthese, die künstliche Herstellung von Harnstoff durchführte, kennt man heute 100 000 von künstlich hergestellten Verbindungen, von denen ein wesentlicher Bruchteil den Teer als Mutterstoff hat. Auch die Braunkohle hat ähnliche Erzeugnisse aufzuweisen. Eine Riesenaufgabe ist die in neuer Zeit immer wieder versuchte Verflüssigung der Kohle, d. h. die möglichst restlose Ueberführung auf chemischem Wege in flüssige Brennstoffe, und die Herstellung künstlicher Erdöle. Wir können jetzt nur noch 7% unseres Bedarfs an Erdöl im Lande decken, alljährlich zahlen wir für die übrigen 93% eine halbe Milliarde ans Ausland, wovon Amerika der Hauptlieferant an Erdöl ist. Welch ungeheure wirtschaftliche Bedeutung diese Frage hat, ist deshalb klar. Redner ging dann noch auf die Geschichte des natürlichen Erdöls ein. Jetzt beschäftigen sich in Schlesien und im Rheinland deutsche Fabriken mit diesem Problem. Aber mit der Frage der Verflüssigung der Kohle ist die ganze Kohlenfrage noch nicht zu Ende geführt, weitere Probleme eröffnen noch große Ausblicke in die Zukunft. Die deutsche chemische Industrie, diese glänzend organisierte Zusammenarbeit von Kopf, Hand, Maschine und Kapital, die in der Friedenszeit eine ungeahnte Entwicklung genommen und sich zur ersten der Welt aufgeschwungen hatte, die im Kriege ihre größte Belastungsprobe glänzend bestand, sie wird auch in Zukunft trotz größter Schwierigkeiten von innen und außen in rastloser Arbeit und in engster Verbindung mit der Wissenschaft, die ihr die Grundlagen liefert, das ihrige dazu beitragen, daß es dereinst wieder heißen wird: Deutschland in der Welt voran!

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Studiendirektors folgten einige weitere Ausführungen des Direktors der D. K.-S., Dr. Arning, der den Anteil deutscher Forscher an diesen Errungenschaften der Wissenschaft hervorhob. Während der Ruhrbesetzung ist vom feindlichen Auslande der im wesentlichen mißglückte Versuch gemacht worden, den Deutschen ihre Geheimnisse auf diesem Gebiet zu rauben. Bei unserer augenblicklichen Ohnmacht sind die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik das einzige Mittel, um wieder zu alter Größe zu kommen.

Nach einem Hoch auf das Vaterland sang die Versammlung stehend einen Vers des Deutschlandliedes. Kamerad von Riffelmann gab dann in bekannter Vollendung einen Chopin'schen Walzer auf dem Klavier zu Gehör, worauf Dr. Arning nochmals das Wort ergriff. Er erinnerte an die weitere Bedeutung des 18. Januar für uns, der einer Anregung Dr. Winters entsprechend in Zukunft als Gedenktag für Direktor Fabarius gefeiert werden soll. Nicht um seiner selbst willen, sondern um dem jungen deutschen Kolonialreich weiterzuhelfen, hat er vor 30 Jahren das Wagnis der Gründung der D. K.-S. unternommen. Der erste Vers unseres Kolonialschulliedes schloß die Feier.

# Nachrichten aus Wilhelmshof.

---

## Kuratorium.

Kommerzienrat Erh. August Scheidt, Fabrikbesitzer, Kettwig.  
Vorsitzender.

1. Stellv. Vorsitzender  
zur Zeit unbesetzt.

Justizrat Dr. Paul Wesensfeld, Barmen,  
2. Stellv. Vorsitzender.

Dr. Dammann, Ministerialdirektor, Reichministerium des  
Innern, Berlin, 3. Stellv. Vorsitzender.

Lothar Bohlen, Direktor der Woermanns- und Deutschen  
Ostafrika-Linie, Hamburg.

Dr. Busse, Geh. Oberregierungsrat.

Heinrich Colman, Fabrikant, Langenberg, Rhld.

F. F. Eiffe, Kaufmann, Hamburg.

Freytag, Ministerialdirektor, Reichsministerium des Aus-  
wärtigen, Berlin.

Dr. Groos, Konsistorialpräsident, Koblenz.

Dr. R. Hindorf, Direktor, Berlin-Dahlem.

Kammerherr von Keudell, Präsident der Landwirtschafts-  
kammer, Schloß Wolfsbrunnen bei Schwebda.

Dr. Köhler, Ministerialrat, Reichsernährungsministerium, Berlin.

A. von Osterroth, Gutsbesitzer, Oberwesel-Coblenz.

Geo A. Schmidt, Geh. Regierungsrat, Berlin.

Konter-Admiral a. D. Seebom, 1. stellv. Vorsitzender des Ver-  
eins für das Deutschtum im Ausland, Berlin.

Dr. Weigelt, Bankdirektor, Berlin.

---

## **Lehr- und Wirtschaftsbetrieb.**

Direktor: Dr. Wilh. Arning.

Stellv. Direktor: Dr. Curt Winter.

### **I. Allgemeine Verwaltung:**

Stellvert. Geschäftsführer: Dr. Winter.

Rendant: J. Hohnfeldt.

Kanzlei: J. Rüdrieh II.

Kasse: G. Gabriel.

### **II. Vorlesungen und Unterricht:**

Studiendirektor für das Jahr 1927/28: Dr. Peppler.

Kolonialgeschichte u. -politik: Dr. Arning.

Chemie, Botanik usw.: Dr. Peppler.

Heimische u. tropische Landwirtschaft: Dr. Feldmann, Plantagendirektor a. D.

Volkswirtschafts-, Privatwirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie, landwirtschaftliche Buchführung: Dr. Winter.

Tierheilkunde, Tierzucht, Zoologie: Dr. Schäle.

Völkerkunde, Kolonialkundl. Institut, Archiv: Dr. v. Duisburg.

Kulturtechnik, Feldmessen und Planzeichnen, landw. Baukunde: Kulturingenieur J. Schumacher.

Tropengesundheitslehre: Marine-General-Oberarzt a. D.

Dr. Buchinger.

Rechts- und Staatsbürgerkunde: Geh. Justizrat Driesen.

Forstwissenschaft: Forstmeister Sezekorn.

Missionskunde: Geh. Rat Prof. Dr. Mirbt, Göttingen.

Garten-, Obst- und Weinbau: Garteninspektor Bonstedt, Universität Göttingen.

Praktische landwirtschaftliche Vorführungen: Amtmann Doldt.

Maschinenbau und -technik: Maschinen-Fabrikant Völke.

#### **Sprachen:**

Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Malayisch, Holländisch, Russisch, Deutsch: Konsulats-Dolmetscher a. D. Sprachlehrer C. Harder.

Englisch, Spanisch, Holländisch, Malayisch, Hausa: Dr. v. Duisburg.

Englisch, Bantu: Pfarrer Tönjes.

Englisch, Holländisch: Dr. Feldmann.

Kiswaheli: Dr. Schäle.

Assistenten: Dipl. Kolonialwirt Ringhardt.

Dipl. Kolonialwirt von Brümmer.

### III. Wirtschaftsbetrieb.

#### Landwirtschaft:

Gutsinspektor: A m t m a n n D o d t.  
Verwalter: Dipl. Kolonialwirt B u n j e s.  
Hofmeister auf Wilhelmshof: S p e c k.  
Hofmeister auf Gellsterhof: L e h r.  
Oberschweizer: R u f.  
Schafmeister: B l u m.

#### Gärtnerei:

Gewächshäuser und Anlagen: Obergärtner M ü l l e r.  
Obergärtner W i e s e.  
Gemüsebau und Treibbeete: Obergärtner K o e p f.  
Baumschule, Obstgärten u. Weinberge: Obergärtner S c h m i d t.

#### Wald- u. Obstanlagen:

Förster: E i n s i e d e l.

#### Werkstätten:

Schreinerei: Hoffschreiner K r e t h e r.  
Maurerei: Hofmaurer O t t o.  
Schmiede: Hoffschmied L e u n i g.  
Stellmacherei: Hoffstellmacher M u t h.  
Sattlerei: Sattlermeister J ä g e r.

#### Molkerei:

Verwalter: B a u m b a c h.

#### Mühle mit Licht- und Kraftanlage:

Verwalter: B r ü b a c h.  
W. R ü d r i c h III.

#### Bäckerei:

Bäckermeister: J. R ü d r i c h I.

#### Kraftwagen-Fahrlehrer:

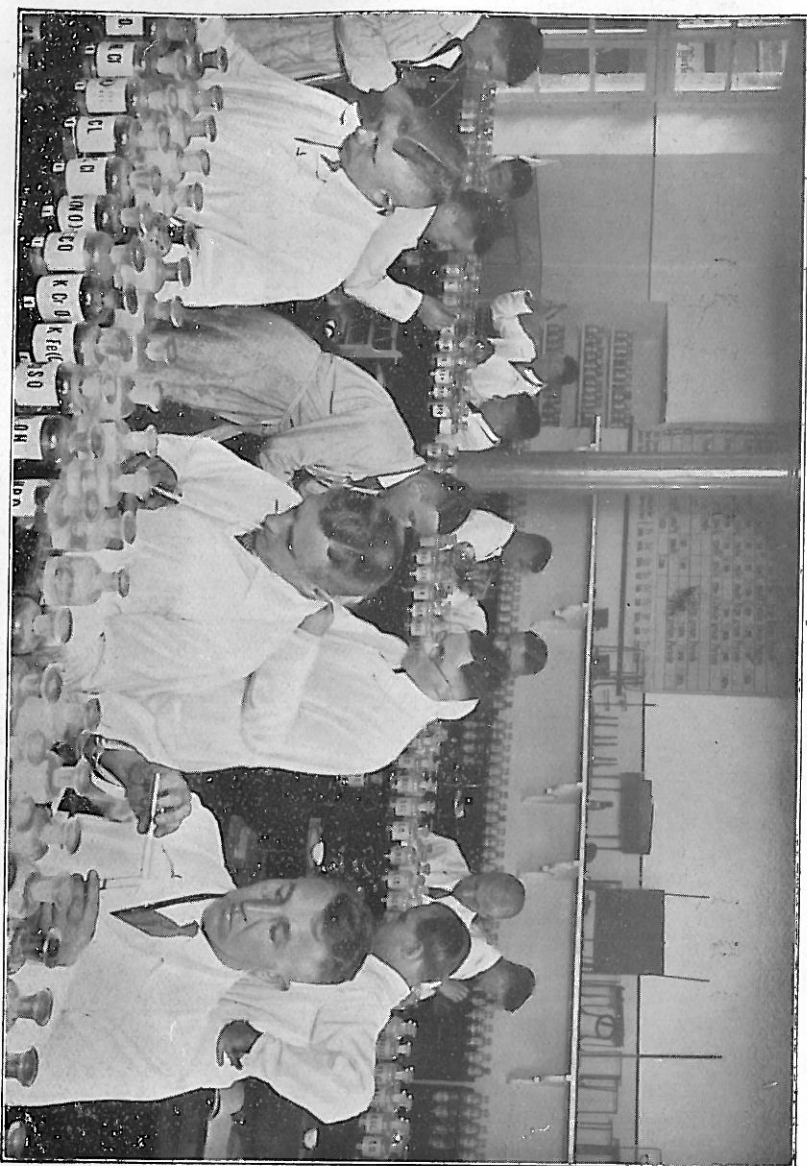
H o p p e.

#### Reitunterricht:

d e G r o o t e.

#### Hauswirtschaft:

Hausdame: Frau E l s e B u c h a c k e r.  
Wirtschafterin: Frau F a l c k.  
Hausmeister: M ü h l h a u s e n.  
Kutscher: d e G r o o t e.  
6 Stubenfrauen, 5 Hausdiener.  
Nachtwächter.



Im Laboratorium.



## Verzeichnis der Studierenden u. Praktikanten im Wintersemester 1927/28.

Rfd. Nr.	Name	Geburtsort- u. Tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
1.	Abdulla, Biknasar	Buchara, 13. 8. 07	Buchara= Turkestan	moh.	Landwirt
2.	Albrecht, Ferdinand	Halle/S., 10. 1. 09	Jacenda Monte verde i. Brasilien	evgl.	Farmer
3.	von Alten, Konrad	Schleswig, 10. 12. 06	Hannover	evgl.	Polizei= Präsident +
4.	Andreae, Hans= Hermann	Rüxleben, 6. 7. 08	Rüxleben	evgl.	Ritterguts= besitzer (Prakt.)
5.	Ankelen, Otto	St. Ingbert Pfalz, 8. 11. 05	Valparaiso Chile	evgl.	Apoth.= Bes. (Gasth.)
6.	von Arnim, Georg Dietloff	Penzerow Pom., 25. 1. 05	Mellenau Uckermark	evgl.	Ritterguts= besitzer
7.	Baeumer, Rolf	Bochum, 25. 7. 04	Hannover	evgl.	Reg.=Rat
8.	Bagdahn, Hanns,	Riga, 20. 4. 10	Langebrück Sachf.	evgl.	Kaufmann +
9.	Bauer, Fritz	Plauen/Vgtf. 1. 9. 05	Plauen/V.	evgl.	Kaufmann +
10.	Becker, Hans=Wolf	Cottbus, 24. 9. 07	Cottbus	evgl.	Kaufmann (Prakt.)
11.	v. Bethmann= Hollweg, Wolf=Dietrich	Runowo, 21. 10. 07	Runowo	evgl.	Ritterguts= besitzer
12.	von Blücher, Borusso	Berlin= Wilmersdorf, 14. 3. 09	Kassel	evgl.	Oberstlt. + (Prakt.)
13.	Bott, Willy	Cörlitz, 5. 3. 08	Kassel	kath.	Oberstlt. (Prakt.)
14.	Breipohl, Walter	Wedel/Holst., 20. 5. 09	Kracks Bielefeld	evgl.	Kaufmann (Prakt.)
15.	Bürger, Hans=Arend	Köln/Rh. 8. 6. 09	Münster/W.	evgl.	Reichsb.= Direktor
16.	Buß, Arend	Hesfel/Kr. Leer, 28. 9. 07	Hesfel	evgl.	Landwirt (Prakt.)
17.	von Carnap, Adolf	Berlin, 18. 5. 07	Lichtenau Lauban	evgl.	Landwirt
18.	von Christen, Bela	Werleshausen b. Wisenhausf. 29. 9. 04	Werles= hausen	evgl.	Landwirt

Nr.	Name	Geburtsort u. Tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
19.	Delfs = Fritz Wolfgang	Neukölln, 2. 9. 08	Berlin	evgl.	Geh. Reg. = Rat (Prakt.)
20.	Depper = mann I., Hartwig	Wien, 1. 6. 04	Zernsdorf	evgl.	Fabrik = Direktor
21.	Depper = mann II., Gustav	Leipzig, 16. 9. 10.	Hamburg	evgl.	Kaufmann (Prakt.)
22.	Deubner, Joseph	Königsberg Pr., 5. 12. 07	Freiburg (Br.)	evgl.	Univ.-Prof.
23.	Engelhardt, Theodor	Olas de Moca Guatemala, 25. 1. 09	Guatemala,	evgl.	Plantagen = besitzer
24.	Feistkorn, Fritz	Quersfurt, 8. 10. 08	Quersfurt	evgl.	San. = Rat
25.	Finger, Fritz	Zerbst/Anhalt, 15. 3. 09	Garz	evgl.	Landwirt +
26.	Garcke, Carl = Bodo	Charlotten = burg, 15. 6. 09	Madenburg	evgl.	Major a. D.
27.	Glantz, Kurt	Hohen = wieschendorf 29. 10. 10	Hohen = wieschendorf	evgl.	Gutsbes. (Prakt.)
28.	Goedecke, Heinrich	Bielefeld, 27. 2. 05	Bielefeld	evgl.	Café = besitzer
29.	Goertz, Carl = Ernst	Gonzenheim, 2. 4. 05	Oppenheim	evgl.	Studien = direktor
30.	Graebner, Erich	Posen, 14. 7. 05	Paderborn	evgl.	Baurat
31.	Gundelach, August	Berlin, 6. 3. 08	Berlin	evgl.	Kaufmann
32.	Hansen, Jakob	Hamburg 25. 10. 07	Plön/Hol = stein	evgl.	Kauf = mann +
33.	Harmssen, Andreas	Yokohama (Japan) 1. 11. 08	Hamburg	evgl.	Kaufmann (Gasth.)
34.	Holzschuher v. Harrlach, Lothar	Gut Stockar b. Nürnberg 14. 2. 09	Barros (Java)	evgl.	Plantagen = besitzer (Prakt.)
35.	Hey, Dittmer	Cappel = Neu = feld, 6. 9. 05	Warstade (Hamburg)	evgl.	Guts = besitzer
36.	Hilleke, Ernst = Ferdinand	Lünen/Lippe 18. 3. 04	Reckling = hausen	kath.	Kauf = mann +
37.	Hillmer, Ekkehard	Stettin 11. 8. 05	Oberlangen = bielau	evgl.	Major a. D.

Nr.	Name	Geburtsort- u. Tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
38.	Hoch, Günther	Plauen/D. 7. 12. 05	Leipzig	evgl.	Präsident
39.	Hoffmann, Roland	Wien 13. 7. 09	Wien	evgl.	Deko- rationsmal.
40.	Howaldt, Hans-Jörg	Neumühlen- Kiel, 1. 5. 07	Kizeberg (Kiel)	evgl.	Kaufmann
41.	Hudoffsky, Ulrich	Altona-Otten- sen, 13. 1. 08	Malente (Holst.)	evgl.	Rentner
42.	Jänecke, Herbert	Collmar/Elb., 3. 8. 04	Hildesheim	evgl.	Ritt- meister +
43.	Kandt, Günther	Cadinen, 10. 7. 06	Rummels- burg	evgl.	Direktor
44.	Kannegießer, Karl	Madras, (Ost- Indien, 8. 3. 09	Erlangen	evgl.	Pfarrer (Prakt.)
45.	Kellner- v. Bergen, Friedrich	Minden/W., 20. 3. 08	Bremen	evgl.	Major a. D.
46.	Knupper, Werner	Wremen (Bre- men,) 2. 2. 09	Wremen	evgl.	Grundbes. (Prakt.)
47.	Knorz, Hans	Prien (Chiem- see,) 25. 10. 05	Prien	kath.	Dr. med.
48.	Koller, Paul	Kiel, 15. 11. 07	Schleswig	evgl.	Major +
49.	Kück, Gaston,	Gent/Belgien 12. 7. 09	Danzig	evgl.	Haupt- mann +
50.	Lademann, Gunter	Berlin, 23. 4. 09	Berlin	evgl.	General a. D. (Prakt.)
51.	Langheld, Peter	Sacrow, 16. 10. 06	Mollhagen (Holst.)	evgl.	General- oberarzt +
52.	Ledeboer, Jan	Ryswyk (Holland) 4. 10. 08	Scheve- ningen (Holland)	evgl.	Fabrik- direktor (Prakt.)
53.	Mahdawi I., Hamid	Teheran/Per- sien, 6. 5. 05	Teheran	moh.	Landwirt
54.	Mahdawi II., Madjd	Teheran/Per- sien, 16. 2. 06	Teheran	moh.	Landwirt
55.	Meyer, Joseph	Püttlingen (Saar) 18. 4. 03	Püttlingen	kath.	pens. Berg- mann (Gasth.)
56.	Möhring, Paul-Karl	Kassel, 25. 9. 06	Kassel	evgl.	San.-Rat. Dr. (Gasth.)
57.	Moser, Walthier	Ohrdruf/Ihr. 4. 5. 10	Ohrdruf	evgl.	Bank- vorstand (Prakt.)

Nr.	Name	Geburtsort= u. Tag	Heimat	Be= kenntnis	Stand des Vaters
58.	v. Münch= hausen, Marco	Genf, 1. 7. 08	Florenz	evgl.	Offizier (Prakt.)
59.	Ocker, Werner	Oese/Han., 24. 6. 05	Stederdorf	evgl.	Pfarrer
60.	Osman, Ibrahim	Konstanti= nopol (Türkei) 25. 11. 06	Konstanti= nopol	moh.	Kaufmann
61.	Osterloh, Rudolf	Bremen, 27. 8. 07	Bremen	evgl.	Schul= vorsteher
62.	Otto, Karl	Konig (Westpr.) 24. 11. 01	Altona	evgl.	Reichs= bank= direktor
63.	Pflanz, Kurt	Berlin= Neukölln, 3. 4. 10	Berlin	evgl.	Veterinär= Rat (Prakt.)
64.	Piper, Hermann	Erfurt, 3. 2. 06	Erfurt	evgl.	Prokur. † (Prakt.)
65.	Pohlschmidt, Walter	Kassel, 4. 1. 06	Dortmund	evgl.	Berg- u. Verm.= Rat
66.	Quaet= Faslem, Hans	Rasemühle (Göttingen) 12. 2. 09	Rasemühle	evgl.	Direktor, † Dr. med. (Prakt.)
67.	Rath, Georg	Wildbad, 22. 1. 09	Wildbad	evgl.	Pensions= Inhaber
68.	v. Rebeur= Paschwitz, Heinz	Kiel, 13. 3. 04	Dresden	evgl.	Admiral a. D.
69.	Reher, Heinz	Hongkong, 14. 11. 08	Bremen	evgl.	Kapitän
70.	Reinhold, Wilhelm	Röhrda (Eschwege) 8. 6. 04	Kassel	evgl.	Pfarrer
71.	Renneke, Wilhelm	Minden/W. 1. 9. 06	Minden	evgl.	Kreisaus= schußinj.
72.	Riefter, Alfred	München, 24. 2. 05	München	evgl.	Rech= nungs= kommissar
73.	Risselmann, Karl=Heinz	Danzig, 27. 7. 06	Schönwalde	evgl.	Major a. D. (Prakt.)
74.	Rodenacker, Normann	Bößneck/Ihr. 30. 10. 07	Wolfen (Bitterfeld)	evgl.	Dr. med.
75.	Roehr, Wolfgang,	Kiel, 22. 9. 08	Hamburg	evgl.	Kapitän z. S. † (Prakt.)

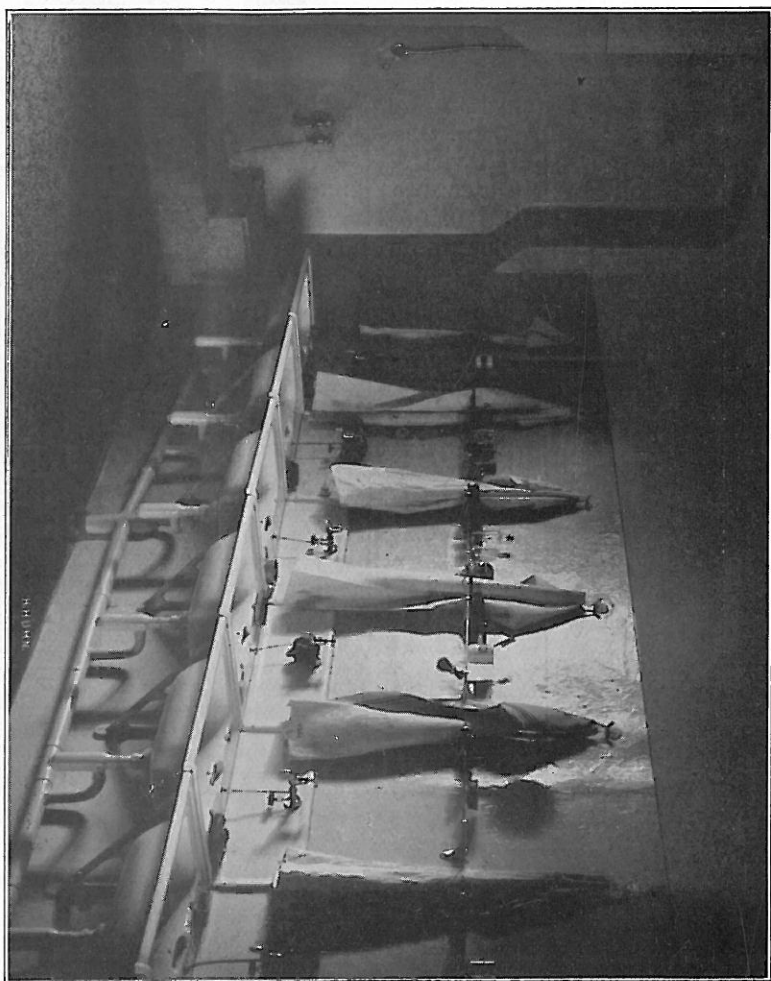
Ffde. Nr.	Name	Geburtsorts- u. Tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
76.	v. Rosen, Jürgen	Riga, 26. 12. 07	Wilhelms- dorf	evgl.	Kunstmaler Prof. + (Gasth.)
77.	Rückoldt, Werner	Weimar (Thür.), 1. 6. 04	Weimar	„	Spediteur+
78.	Salich, Balschim	Merw (Turkestan), 8. 7. 08	Tschar-djen	moh.	Landwirt (Prakt.)
79.	Sanz, Karl	Hagen/W., 22. 11. 08	Nachrodt/W	evgl.	Rechtsanw. Dr. jur.
80.	Sircoulomb, Hans	Königsberg (Pr.) 25. 12. 10	Wehlar	„	Eisenbahn= Inspektor (Prakt.)
81.	v. Sivers, Bernhard	Reval (Estland) 20. 5. 08	Schw.= Gmünd	„	Landwirt
82.	Souchon, Hansjörg	Berlin, 23. 1. 08	Duisburg	„	Reg.= Bau= meister a. D.
83.	Schab, Richard	Frankenthal (Pfalz) 29. 10. 05	Franken= thal	„	Bank= beamter
84.	Scheffler, Werner	Elbing, 12. 3. 06	Elbing	„	Fabrik= besitzer
85.	Schlick, Ernst	Dresden, 17. 6. 09	Lange= brück/S.	„	Kaufmann
86.	Schmidt, Friedrich	Nordhausen, 13. 12. 09	Nordhausen	„	Kaufmann
87.	Schneider, Werner	Chemnitz, 18. 10. 02	Rttgt. Stolzenberg	„	Ritterguts= besitzer
88.	Schrader, Martin	Abbenfen, 10. 10. 07	Garmiffen b. Hildesheim	„	Pfarrer
89.	Schroeder, Robert	Neulengbach (Oesterr.) 13. 4. 09	Hamm/W.	„	Professor +
90.	Schüffner, Wilhelm	Ebersgrün (Sachf.) 15. 10. 06	Ebersgrün	„	Pfarrer
91.	Schükry, Madjid	Saloniki Türk. 20. 5. 07.	Konstanti= nopol	moh.	General
92.	Schulz, Eberhard	Herford/W. 18. 9. 07	Hildesheim	evgl.	Direktor Prof.
93.	Schuster, Wolfgang	Dorndorf (Werra) 9. 7. 06	Sonders= hausen	„	Prokurist

Lfde. Nr.	Name	Geburtsort- u. Tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
94.	Schwarz, Joachim- Leberecht	Offleben (Helmstedt) 1. 11. 06	Gr. Denkte (Braun- schweig)	evgl.	Pfarrer
95.	Spamer, Rudolf	Darmstadt 5. 6. 07	Darmstadt	„	Ministe- rial-Direkt.
96.	Stachow, Hansjürgen	Mülheim 27. 6. 05	Braun- schweig	„	General- major a. D.
97.	Starke, Werner	St. Jürgen (Schles.) 4. 8. 03	Strehlitz/Alt	„	Med.-Rat
98.	Stein, Robert	Rosßdorf 26. 6. 08	Darmstadt	„	Betriebs- inspektor (Prakt.)
99.	Stenzler, Heinz	Leipzig, 8. 8. 05	Leipzig	„	Architekt (Gasthörer)
100.	Stern v. Walther	Magdeburg, 12. 3. 09	Magdeburg	„	General- Maj. a. D. † (Prakt.)
101.	Stöpel, Kurt	Buenos-Aires (Argentinien) 6. 10. 05	Mannheim	„	Gutsbef. Dr.
102.	Graf zu Stoll- berg	Jannowitz, 19. 5. 06	Jannowitz	„	Major a. D. Fideikom.- Besitzer
103.	Stoll, Karl	Rhaunen, 2. 9. 06	Fürsten- hausen	„	Werkschul- leiter
104.	Stolze, Ernst-Günther	Herrenmühle b. Ziesar, 24. 10. 10	Herren- mühle	„	Fabrik-Be- sitzer (Prakt.)
105.	Streiber, Kurt	Kassel, 14. 3. 07	Kassel	„	Lehrer
106.	v. Strenge, Hans	Dareßsalam Ostafrika 13. 9. 06	Hannover	„	Reg.- Oberbau- Rat
107.	v. Stryk, Alf	Dorpat (Livland) 6. 5. 06	Gauting bei München	„	Ritterguts- besitzer †
108.	Stuckenberg, Karl-August	Hof Tangstedt (Hamburg) 7. 8. 07	Lütjenburg	„	Landwirt †
109.	Tang, Herbert	Elberfeld, 22. 8. 05	Gräfrath (Solingen)	„	Kaufmann (Gasthörer)
110.	Thies I, Karl-Wilhelm	Dresden, 1. 3. 08	Dresden	„	Fabrik- Direktor a. D. Dr.

Nr.	Name	Geburtsort- u. Tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
111.	Thies II, Werner	Köln/Rh., 21. 8. 07	Hannover	evgl.	Dipl.= Ingenieur
112.	Trübsbach, Otto	Chemnitz 25. 5. 10	Chemnitz	„	Fabrikant (Prakt.)
113.	Vogt, Friedrich= Wilhelm	Bönen (Westf.) 27. 10. 06	Bönen	„	Dr. med.
114.	Walker, Otto	Katharinen= feld (Kaukas.) 3. 6. 05	Katharinen= feld	„	Kaufmann
115.	Wegener, Paul	Varel (Oldenburg) 1. 10. 08	Varel	„	Dr. med.
116.	Weil, Ferdinand	Heilbronn 21. 4. 08	Heilbronn	„	Gewerbe= Schulrat
117.	Wendel, Joachim	Homburg(Rh.) 29. 8. 08	Homburg	„	Bürgermeist. (Prakt.)
118.	Wieth, Herbert	Straßburg (Elsaß) 19. 1. 08	Baden= Baden	kath.	Studienrat a. d. Prof.
119.	Winger, Hans	Elberfeld 3. 12. 05	Opladen	evgl.	Kaufmann †
120.	Wolff, Martin	Bromberg 7. 9. 06	Kassel	kath.	Lehrer
121.	Zimmer, Erich	Sondernheim 10. 6. 05	Amasia (Türkei)	evgl.	Landwirt Dr. phil. (Prakt.)
122.	Zöffel, Fritz	Berlin 7. 2. 09	Berlin	„	Hauptbuch= halter (Prakt.)
123.	Zollenkopf, Karl	Gelsenkirchen 1. 2. 07	Düsseldorf	„	Fabrik= direktor (Gasthörer)



Ein Bootstall.





## Feld, Hof, Garten und Wald.

**Gewächshäuser und Anlagen.** Aus den tropischen Gewächshäusern ist im Winterhalbjahr wenig zu berichten. Verschiedene Pflanzen werfen ihre Blätter ab, oder zeigen durch Wachstumsstillstand oder Gelbwerden die sog. Winterruhe. Einige sogar, wie Yamswurz, Ingwer, Curcuma und Marantha gehen ganz in die Knolle zurück und lassen ihren oberirdischen Teil absterben. Trotzdem aber ruht in diesen Monaten die Arbeit nicht. Umpflanzen, Bodenverbesserungen, Pflanzenwaschen, Schädlingsbekämpfung usw. sind die Hauptbeschäftigungen in den Gewächshäusern und gestalten sich sehr zeitraubend, da es überall an Platz mangelt. —

Neu hinzugekommen ist außer Samen von Chinarinde durch Herrn Dr. v. Duisburg aus Java nichts von Bedeutung. *Ihea chinensis*, einige Sarracenien und Euphorbien haben wir uns auf Tauschwegen vom Botanischen Garten in Marburg erworben. Die Hebeastumpen, die Herr Dr. Winter aus Kamerun mitbrachte, sind leider nicht angewachsen, dagegen zeigen die anderen Pflanzen, besonders *Cola vera* ein freudiges Wachstum.

Die Topfpflanzen-Kulturen, Chrysanthenen, Primeln und Alpenveilchen standen gut in Blüte und brachten einen guten Erlös. Auch die Marschall Nil Rose im Kalthaus zeigt einen riesigen Knospenansatz. Nur sagt ihr die veraltete Kanalheizung, die viel Verbrennungsgase durchläßt, nicht zu. Es ist geplant, noch in diesem Sommer die beiden Häuser (Kultur- und Kalthaus) mit Warmwasserheizung zu versehen und an die Hauptheizung anzuschließen; dadurch würde viel Brennstoff, Zeit und Verdruß gespart.

Die Frühbeete, die jetzt der Frühjahrsbestellung entgegenstehen, sind wieder um etwa 20 Stück vermehrt worden und allmählig kommen wir dahin, daß wir den von Jahr zu Jahr größer werdenden Ansprüchen gewachsen sind. Auch einen 900 qm großen Garten am sogenannten Eiskeller gelegen haben wir pachtweise übernommen, wo hauptsächlich Stauden und Schnittblumen kultiviert werden sollen, da die Ausdehnungsmöglichkeiten um das Gewächshaus herum erschöpft sind.

In den Anlagen sind keine wesentlichen Veränderungen gemacht worden. Sträucher und Bäume wurden gelichtet, auch einige gefällt — wo es nötig war, Wege aufgebessert und die sonstigen Unterhaltungsarbeiten wurden gründlich ausgeführt. Besonders hat uns der Nachwinter mit seinem kahlen Frost hier viel zu schaffen gemacht. Viele Blütensträucher und Stauden haben sehr gelitten, ja zum Teil sind solche ganz erfroren. Auch die Stiefmütterchen, Bellis und Vergißmeinnicht, die den Frühlingsfrost bilden sollen, sind so zurückgefroren, daß sie sehr spät und nur spärlich zur Blüte kommen werden. — Der Sonnengott muß dieses Jahr besonders gnädig sein, um das alles wieder gut zu machen, was bis jetzt versäumt ist.

R. Wiese u. Müller.

**Gemüsebau.** (Wintersemester 27—28.) Mit Semesteranfang begann die Ernte des Spätkohls, der Speiserüben, Zwiebeln, Sellerie u. a. Der Ertrag derselben war über dem Durchschnitt. Wie üblich wurden diese Gemüse teils im Freien, teils im Frühbeet eingeschlagen oder aber im Keller überwintert. Durch den frühen Eintritt des Frostes war Eile geboten, die Gemüse noch rechtzeitig zu versorgen. Die Nachfrage nach denselben war den ganzen Winter über, insbesondere aber im Frühjahr sehr rege, so daß alles Uebrige zu guten Preisen abgesetzt werden konnte. Gerade im Frühjahr, wenn die Wintergemüse aufgebraucht, die Frühgemüse aber erst im Heranwachsen begriffen sind, macht sich der Mangel an Frühbeeten ganz besonders bemerkbar. Die vorhandenen Beete müssen zum großen Teile der Heranzucht von frühen Seppflanzen dienen, so daß für den Anbau von Frühgemüse fast kein Platz mehr vorhanden ist. Eine entsprechende Erweiterung der Frühbeetanlage wäre daher dringend geboten.

Insbesondere in dem kalten Frühjahr dieses Jahres, in welchem im freien Lande von einem Wachstum fast nicht gesprochen werden kann, macht sich dieser Mangel doppelt fühlbar.

Nach dem Einerten der Wintergemüse wurden die Quartiere und Felder abgeräumt, umgegraben oder gepflügt, im Laufe des Winters gekalkt und gedüngt. Des weiteren wurden wieder eine größere Anzahl Strobedecken geflochten, die Frühbeefenster repariert, wie auch einige alte Frühbeete durch neue ersetzt. Mit dem zeitigen Frühjahr begann das Einfüllen der Frühbeete und der Aussaaten im Gewächshause, das Umgraben des Gartens und der Spargelbeete, welche Arbeiten sich infolge der schlechten Witterung sehr in die Länge zogen. Doch konnten noch vor Semestereschluß die dringendsten Aussaaten von Carotten, Erbsen, Puffbohnen, Spinat und dergl. gemacht werden.

Durch die strenge Kälte dieses Winters ging leider ein großer Teil der Wintergemüse, wie Rosen- und Grünkohl, Spinat, Feldsalat und Porree verloren. Auch die Ausspflanzung von Winterkohl und Winterjolat wurde vernichtet.

Daher herrschte, wie oben berichtet, die große Nachfrage nach Winter- und Frühgemüse. Schönes, warmes Frühlingwetter wäre dringend erwünscht, um recht bald neue Ernten im Garten zu erzielen.

K o e p f.

**Baumschulen.** Nach fünfjähriger Beobachtung der Sortenbäume in der Baumschule mußten ca. 30 Buschbäume und Hochstämme die Bezeichnung „unbrauchbar“ annehmen. Einige Bäume waren übermäßig krebsanfällig, andere littän jährlich stark unter Mehltau, Monilia und Fusicladium (die auch durch Spritzen nicht zu heilen waren) und einige Sorten waren als Handels- oder Haushaltungsobst nicht brauchbar. Zum Teil war der pomologische Name nicht zu finden; (scheinbar Sämlinge). In Vorbereitung zum Umpfropfen im Frühjahr wurden diese Bäume über Winter abgeworfen. Ende April begannen die Umpfropfarbeiten. Da wir in früheren Jahren erhebliche Ausfälle durch das Rindenpfropfen erlitten, erfannen wir ein uns einleuchtenderes Verfahren in dieser Hinsicht. Dieses besteht im Grunde in dem Rindenlösen nach „Titel“, dem wir das Lösen und Entfernen der gesamten Rindenschicht zusügten. Bis heute berechtigten sämtliche Veredlungen zu den besten Hoffnungen. Ueber die spätere Entwicklung dieser Veredlungen berichte ich an dieser Stelle. Die Veredlungsart ist einer Prüfung wert an Hevea, Citrus, Orangen und evtl. an Cacao und Coffea. Mit einiger Uebung kann man auch in dieser Veredlungsart eine bestimmte Fertigkeit erlangen.

Neben den winterlichen Pflegearbeiten wie pflügen, graben, schneiden und auslichten, wurden sämtliche Bäume abgekrast und abgebürstet. Dann folgte eine zweimalige Spritzung mit 15 und 10 % Karbofiumlösung. Am Hauptweg mußten einige abgetragene Bäume entfernt werden, an deren Zwischenstellen benötigte Sortimentebäume (meist englischer Herkunft) traten.

Aus betriebstechnischen Gründen wurden die letzten Wegeumlegungen ausgeführt. Die jetzige Wegeführung besteht aus dem früheren Hauptweg, je einem durchgehenden Fahrweg am Nord- und Südzau und einem westlichen Verbindungsweg. Somit bestehen drei Quartiere unten und oben wagen- und pflugwendbar.

In den Obstanlagen am Warteberg und Gesenge wurden sämtliche Bäume mit Baumbürsten und Kraxen gereinigt. Die Apfelbäume am Gesenge wurden nochmals gründlich ausgelichtet. Nur einige Probereihen erhielten Leimringe, als der Frostspanner im Herbst sehr wenig auftrat.

Durch die Neuanlage einer Baumschule am Jehannisberg sind vielseitige Wünsche erfüllt worden. Der Baumschulbetrieb kann nun alle Einzelheiten in der Baumsucht ausführen. So besteht für den Einzelnen die Möglichkeit, sich die wichtigsten Fertigkeiten eines Pflanzers (wie Veredeln, Aufpflanzen, Heften, Zapfenschneiden u. a. m.) anzueignen.

In diesem Jahr sind ca. 3000 Wildlinge aufgeschult und dieses wird in den nächsten Jahren weitergeführt. Die frühere Baumschule gilt forthatin als Obstbau-Lehrgarten. Die Behandlung und Pflege älterer Bäume, Umpfropfen, Schädlingsbekämpfung, Wundbehandlung, Ernte u. s. w. bietet hierin vielseitige Möglichkeit. Auch ist durch die Einführung einer 5 P. S. Motorbodenfräse ein neues Uebungsgerät und vor allem eine Kraft vorhanden,

deren Leistungsergebnisse durch Händearbeit zu ersetzen nur unter besonderer Aufwendung möglich ist. Obergärtner Schmidt.

**Landwirtschaft.** Trotz des früh einsetzenden Winters konnten alle Hackfrüchte rechtzeitig und gut geerntet werden. Auch die Herbstbestellung konnte planmäßig durchgeführt werden. Mit dem Pflügen der Felder waren wir dagegen vor Eintritt des Frostes nicht fertig geworden. Das milde Wetter im Januar gab aber Gelegenheit, alles nachzuholen. Durch die strenge Kälte im Februar und Anfang März hatten die Saaten teilweise stark gelitten, so daß 5 Morgen Wintergerste und 12 Morgen Roggen neu bestellt werden mußten.

Gegen Mitte März gab es, allerdings bei noch starken Nachfrösten, gutes Wetter, wodurch die Bestellung sehr gefördert wurde und bis auf Kartoffeln und Rüben im März beendet war. Das April- und Maiwetter entsprach in keiner Weise unsern Erwartungen. Der April war naß und kalt, der Mai zwar trocken, aber auch durchweg kalt. Im April mußten die Beststellungsarbeiten fast ganz eingestellt werden und im Mai wurde die ganze Vegetation sehr zurückgehalten. Der Auslauf der Saaten war im allgemeinen gut, sie zeigen bis heute noch einen befriedigenden Stand. Aber überall ist Wärme und Regen dringend nötig.

Auf Beschluß des Aufsichtsrates soll der Milchviehbestand um etwa 20 Tiere erhöht werden, da die Vergrößerung des Viehbestandes, mit der des übrigen Betriebes nicht Schritt gehalten hat. Um diese Tiere unterzubringen zu können, wird auf dem Gelfterhof ein neuer Kuhstall gebaut. Gleichzeitig wird auch die Getreidescheune vergrößert und, um Hofraum zu gewinnen, der Wagenschuppen mit Fruchtboden abgerissen und in Verlängerung der großen Scheune aufgebaut worden. Mit dieser Wirtschaftsänderung wird auch der unwirtschaftliche Pendelverkehr mit Futter, Stroh und Mist zwischen Gelfterhof und Wilhelmshof eingeschränkt, wenn auch nicht ganz beseitigt, da aus lehrtechnischen Gründen mindestens 20 Milchkuhe auf dem Wilhelmshof bleiben müssen.

Im Milchviehbestande sind durch Krankheit einige Tiere eingegangen bzw. notgeschlachtet worden; sonst hat sich die Zucht weiter gut entwickelt. Es konnten 5 gute Kinder eingereicht werden. Durch vorwiegende Geburt von Bullenkälbern fehlt es leider an ausreichendem Nachwuchs.

In den übrigen Viehbeständen sind Verluste nicht zu beklagen; Schafe und Schweine sind in gutem Stande. Die Zuchtergebnisse bewegen sich in normalen Grenzen. Dodt.

## Verzeichnis

der Nutzpflanzen, von denen wir reichlich besitzen.

*Abrus precatorius* (Paternosterverbse). *Agave americana*, *Agave rigida* var. *sisalana* (Sisal). *Aloe arborescens* (Aloe). *Ananasa sativa* (Ananas). *Andropogon sorghum* (Negerhirse). *Anona cherimolia*, *Anona muricata* (Zucker- oder Schuppenapfel). *Arachis hypogaea* (Erduß). *Aspidosperma spec.* *Bixa orellana* (Orleanbaum). *Boehmeria nivea* (Ramilie). *Bombax spec.* *Canavalia ensiformis* (Fetischbohne). *Capsicum annuum* (Paprika). *Carica papaya* (Papayen). *Carludovica palmata* (Panama stroh). *Cadiospermum helicacabum* (Ballonpflanze). *Casuarina equisetifolia*. *Ceiba pentandra* (Kapok). *Ceratonia siliqua* (Johannisbrot). *Cinnamomum camphora* (Kampferbaum). *Cinnamomum ceylanicum* (Zimmt). *Citrus aurantium* (Apfelsine). *Citrus medica* (Zitrone). *Citrus nobilis* (Mandarine). *Coffea arabica* (Kaffee). *Cola vera* (Colanuß). *Colocasia antiquorum* (grüner Taro). *Corchorus capsularis* (Jute). *Crotalaria spec.* (Bodendeckpflanze). *Curcuma longa*. *Cycas revoluta* (Sagobaum, Friedenspalme). *Cyperus alternifolius* (Zwergpapyrus). *Cyperus papyrus* (Papyrusstaude). *Cyperus esculenta* (eßbarer Cyperus). *Dioscorea macroura* (Yams). *Dioscorea alata* (Yams). *Elaeis guineensis* (Oelpalme). *Eucalyptus globulus*

(Eucalyptus). *Eucalyptus fastigiata* (Eucalyptus). *Eugeni jambosa*. *Ficus elastica*, *Ficus repens*, *Ficus australis*, *Ficus heterophylla*, *Ficus Schlechteri* (Kautschukbaum). *Ficus carica* (Feige). *Fourcroya gigantea* (Mauritiusbanan). *Gossypium herbaceum* (Baumwolle). *Hibiscus abelmoschus* (Abelmoschusbanan). *Jatropha curcas* (Stüßbaum für Vanille). *Ilex paraguariensis* (Herba- oder Mate-Tee). *Indigofera tinctoria* (Indigo-blau). *Lagenaria vulgaris* (Flaschenkürbis) Kalabasse. *Latania bourbonica* (Fächerpalme). *Luffa cylindrica* (Luffaschwamm). *Manihot utilisima* (Manioc). *Maranta arundinacea* (Pfeilwurz-Arrowroot). *Mimosa pudica* (Bodenbedecker). *Mimosa silvestris* (Schattenbaum). *Momordica cheirantia* (Curry, Balsamgurke). *Musa paradisiaca* (Bananen). *Musa ensete* (Bananen). *Musa sumatrana* (Bananen). *Opuntia ficus indica* (Feigencactus). *Oryza sativa* (Reis). *Oryza sativa* var. *atropurpurea* (Reis). *Oryza glutinosa* (Klebreis). *Pandanus utilis* (Schraubenbaum). *Pandanus pygmaeus* (Zwergschraubenbaum). *Passiflora esculenta* (essbare Passionsblume). *Phoenix dactylifera* (Dattelpalme). *Phoenix canariensis* (Kanarische Phoenix). *Piper nigrum* (Pfeffer). *Piper longum* (Pfeffer). *Piper betle* (Betelpfeffer). *Pogostemon patchouli* (Patchouli-Parfüm). *Psidium guayava* (Guayava). *Ricinus communis* (Rizinus). *Saccharum officinarum* (Zuckerrohr). *Sansevieria guineensis* (Bogenstrangbanan). *Sansevieria longifolia* (Bogenstrangbanan). *Sesamum indicum* (Sejam). (Schwarze Bohne aus Mexiko). *Soja hispida* (Sojabohne). *Solanum esculentum* (Eierfrucht). *Sparmannia africana* (Sparmanniafaser). *Tamarindus indica* (Tamarinde). *Theobroma Cacao* (Kakao). *Vanilla aromatica* (Vanille). *Vanilla planifolia* (Vanille). *Xanthosoma sagittifolia* (Blauer Taro). *Zingiber officinalis* (Ingwer). *Zingiber zerumbet* (Ingwer).

B. Wiese.

## Kulturtechnische Arbeiten an der D. K. S.

Seit dem Aufblühen der deutschen Kaliindustrie sind seitens der Landwirtschaft Klagen darüber geführt worden, daß durch die Einleitung der bei der Kaligewinnung entstehenden Endlaugen in die Wasserläufe eine Schädigung des Pflanzenwachstums eintritt. Die Ufergebiete der betreffenden Wasserläufe und auch die Vorländer, welche periodisch vom Hochwasser berührt werden, sollen Wachstumsstörungen aufweisen.

Die Flußaufsichtsbehörden und andere interessierte Stellen haben durch die Festlegung der Höchstmengen für die Endlaugeneinleitung in die Wasserläufe eine Regelung schaffen wollen. Jedoch sind die erwähnten Klagen nicht verstummt.

Das Reichsgesundheitsamt in Berlin hat wiederholt Versuche über die Einwirkung der Kaliendlaugen auf das Pflanzenwachstum angestellt, ohne bisher ein brauchbares Ergebnis zu erhalten.

Nach langen Verhandlungen wurden im Herbst 1927 der D. K. S. durch das Reichsgesundheitsamt der Auftrag und die Mittel zur Schaffung einer neuen Versuchsanlage gegeben.

Die Versuche sollen 10 Jahre durchgeführt werden.

Auf dem oberen Teile der Gellsterwiesen (links) wurde in diesem Frühjahr der Bau der Versuchsanlage durchgeführt. Die Kosten belaufen sich auf rund 10 000 RM.

Geschaffen sind 40 Versuchspartzellen, die als Staubecken in der Größe von 10 X 10 m = 1 Ar hergestellt wurden. Jede Partzelle kann durch eine unterirdische Rohrleitung mit aufsteigenden Schächten nach der Art der Ueberstaung mit Wasser gefüllt werden.

Das erforderliche Bewässerungswasser wird aus der Gellster durch eine mit Benzolmotor gekuppelte Kreiselpumpe mit 30 cbm Stundenleistung in große eiserne Behälter gepumpt. In diesen Behältern erfolgt der Endlaugenzusatz. Das erzielte Gemisch wird den erwähnten unterirdischen Leitungen zugeführt.

(Eucalyptus). *Eucalyptus fastigiata* (Eucalyptus). *Eugeni jambosa*. *Ficus elastica*, *Ficus repens*, *Ficus australis*, *Ficus heterophylla*, *Ficus Schlechteri* (Kautschukbaum). *Ficus carica* (Feige). *Fourcroya gigantea* (Mauritiusbanan). *Gossypium herbaceum* (Baumwolle). *Hibiscus abelmoschus* (Abelmoschusbanan). *Jatropha curcas* (Stüßbaum für Vanille). *Ilex paraguariensis* (Herba- oder Mate-Tee). *Indigofera tinctoria* (Indigo-blau). *Lagenaria vulgaris* (Flaschenkürbis) Kalabasse. *Latania bourbonica* (Fächerpalme). *Luffa cylindrica* (Luffaschwamm). *Manihot utilisima* (Manioc). *Maranta arundinacea* (Pfeilwurz-Arrowroot). *Mimosa pudica* (Bodenbe-decker). *Mimosa silvestris* (Schattenbaum). *Momordica cheirantia* (Curry, Balsamgurke). *Musa paradisiaca* (Bananen). *Musa ensete* (Bananen). *Musa sumatrana* (Bananen). *Opuntia ficus indica* (Feigencactus). *Oryza sativa* (Reis). *Oryza sativa* var. *atropurpurea* (Reis). *Oryza glutinosa* (Klebreis). *Pandanus utilis* (Schraubenbaum). *Pandanus pygmaeus* (Zwerg-schraubenbaum). *Passiflora esculenta* (essbare Passionsblume). *Phoenix dactylifera* (Dattelpalme). *Phoenix canariensis* (Kanarische Phoenix). *Piper nigrum* (Pfeffer). *Piper longum* (Pfeffer). *Piper betle* (Betelpfeffer). *Pogostemon patchouli* (Patchouli-Parfüm). *Psidium guayava* (Guayava). *Ricinus communis* (Rizinus). *Saccharum officinarum* (Zuckerrohr). *Sansevieria guineensis* (Bogenstrangbanan). *Sansevieria longifolia* (Bogenstrangbanan). *Sesamum indicum* (Sejam). (Schwarze Bohne aus Mexiko). *Soja hispida* (Sojabohne). *Solanum esculentum* (Eierfrucht). *Sparmannia africana* (Sparmanniafaser). *Tamarindus indica* (Tamarinde). *Theobroma Cacao* (Kakao). *Vanilla aromatica* (Vanille). *Vanilla planifolia* (Vanille). *Xanthosoma sagittifolia* (Blauer Taro). *Zingiber officinalis* (Ingwer). *Zingiber zerumbet* (Ingwer).

B. Wiese.

## Kulturtechnische Arbeiten an der D. K. S.

Seit dem Aufblühen der deutschen Kaliindustrie sind seitens der Landwirtschaft Klagen darüber geführt worden, daß durch die Einleitung der bei der Kaligewinnung entstehenden Endlaugen in die Wasserläufe eine Schädigung des Pflanzenwachstums eintritt. Die Ufergebiete der betreffenden Wasserläufe und auch die Vorländer, welche periodisch vom Hochwasser berührt werden, sollen Wachstumsstörungen aufweisen.

Die Flußaufsichtsbehörden und andere interessierte Stellen haben durch die Festlegung der Höchstmengen für die Endlaugeneinleitung in die Wasserläufe eine Regelung schaffen wollen. Jedoch sind die erwähnten Klagen nicht verstummt.

Das Reichsgesundheitsamt in Berlin hat wiederholt Versuche über die Einwirkung der Kaliendlaugen auf das Pflanzenwachstum angestellt, ohne bisher ein brauchbares Ergebnis zu erhalten.

Nach langen Verhandlungen wurden im Herbst 1927 der D. K. S. durch das Reichsgesundheitsamt der Auftrag und die Mittel zur Schaffung einer neuen Versuchsanlage gegeben.

Die Versuche sollen 10 Jahre durchgeführt werden.

Auf dem oberen Teile der Gellsterwiesen (links) wurde in diesem Frühjahr der Bau der Versuchsanlage durchgeführt. Die Kosten belaufen sich auf rund 10 000 RM.

Geschaffen sind 40 Versuchspartzellen, die als Staubecken in der Größe von 10 X 10 m = 1 Ar hergestellt wurden. Jede Partzelle kann durch eine unterirdische Rohrleitung mit aufsteigenden Schächten nach der Art der Ueberstaung mit Wasser gefüllt werden.

Das erforderliche Bewässerungswasser wird aus der Gellster durch eine mit Benzolmotor gekuppelte Kreiselpumpe mit 30 cbm Stundenleistung in große eiserne Behälter gepumpt. In diesen Behältern erfolgt der Endlaugenzusatz. Das erzielte Gemisch wird den erwähnten unterirdischen Leitungen zugeführt.

Die 40 Versuchsparzellen zerfallen in 2 Gruppen und zwar in 20 gedüngte und 20 ungedüngte.

Von den 2 Gruppen erhalten je 5 Parzellen eine normale Gellsterwasserzuführung; je 5 Parzellen werden mit 30 Grad versalztem Wasser versehen; je 5 Parzellen erhalten 60 Grad versalztes Wasser und die letzten je 5 Parzellen 120 Grad versalzene Bewässerung.

Zur Feststellung der technischen Brauchbarkeit der Versuchsanlage wird in diesem Jahre nur mit normalem Gellsterwasser gewässert.

Vom Frühjahr 1929 ab erfolgt die Zufuhr und Benutzung der Endlaugen, welche mit der Bahn in besonderen Behältern hierher gelangt.

Die Versuchsbewässerung soll dann stets im Frühjahr, nach dem ersten und nach dem zweiten Schnitt ausgeführt werden. Jede Parzelle erhält 15 cbm Wasser in 2–3 maliger Folge bei 2–3 tägiger Pause. Das Wasser muß restlos durch den Boden sickern. Dränagen sorgen für die nötige Durchlässigkeit.

Die eigentlichen Versuchsfeststellungen erstrecken sich auf den Boden, der durch eingehende Untersuchungen in seinem jetzigen Zustand bestimmt ist und später fortlaufend geprüft wird. Ferner müssen die formationsbiologischen Veränderungen im Pflanzenbestande und die Erntegewichte auf den einzelnen Parzellen ermittelt werden.

Für die Durchführung der Versuchsarbeit erhält die D. A. S. eine jährliche Entschädigung, die zum Teil für Lehrzwecke Verwendung findet, wie auch die ganze Anlage in der Art ihrer Ausführung ein Lehrmittel sein soll.  
Schumacher.

---

## Ueber Hühnerkrankheiten.

Hühnerzucht und Hühnerhaltung bilden sich in Deutschland und auch anderen Ländern zu einem immer größeren Wirtschaftsfaktor aus. Die massenhafte Haltung von oft mehreren Tausend Stück in einer Farm verlangt natürlich eine möglichst genaue Kenntnis der bekömmlichen Stallverhältnisse für diese Tiere im Hinblick auf ihre Nutzungsform (Eierproduzenten) und nicht zuletzt auch der Krankheiten, welche bei einer solchen Massenhaltung unter erhöhter Leistung besonders gefährlich aufzufassen sind. Es muß deshalb schon zur Gesunderhaltung der Bestände von vornherein die Forderung bestehen, neue Tiere vor Einstellung einer entsprechenden Beobachtungszeit mit Isolierung zu unterwerfen.

Die hauptsächlichsten Hühnerkrankheiten sind folgende:

„Tuberkulose, Diphtherie und Pocken, (ansteckender Schnupfen), weiße Ruhr der Küken, Cholera, Spirochätose, Weißblütigkeit, Würmer, Erkrankungen des Eierstockes und des Eileiters und Hautparasiten.“

Die Geflügeltuberkulose — früher verhältnismäßig selten beobachtet — ruft jetzt in manchen Beständen namentlich unter den älteren Hühnern doch beängstigende Verluste hervor. Dieselbe macht sich in einer vollständigen Abmagerung der Hühner, schlechtem Eierlegen und manchmal Lahmgehen (Gelenktuberkulose) bemerkbar. Die oft ganz enorm vergrößerte, brüchige und zerrissene Leber und die stets etwas vergrößerte Milz zeigen gelbliche, grauweiße Flecke. Die kranken Tiere scheiden mit dem Kote

Die 40 Versuchsparzellen zerfallen in 2 Gruppen und zwar in 20 gedüngte und 20 ungedüngte.

Von den 2 Gruppen erhalten je 5 Parzellen eine normale Gellsterwasserzuführung; je 5 Parzellen werden mit 30 Grad versalzene Wasser versehen; je 5 Parzellen erhalten 60 Grad versalzene Wasser und die letzten je 5 Parzellen 120 Grad versalzene Bewässerung.

Zur Feststellung der technischen Brauchbarkeit der Versuchsanlage wird in diesem Jahre nur mit normalem Gellsterwasser gewässert.

Vom Frühjahr 1929 ab erfolgt die Zufuhr und Benutzung der Endlaugen, welche mit der Bahn in besonderen Behältern hierher gelangt.

Die Versuchsbewässerung soll dann stets im Frühjahr, nach dem ersten und nach dem zweiten Schnitt ausgeführt werden. Jede Parzelle erhält 15 cbm Wasser in 2–3 maliger Folge bei 2–3 tägiger Pause. Das Wasser muß restlos durch den Boden sickern. Dränagen sorgen für die nötige Durchlässigkeit.

Die eigentlichen Versuchsfeststellungen erstrecken sich auf den Boden, der durch eingehende Untersuchungen in seinem jetzigen Zustand bestimmt ist und später fortlaufend geprüft wird. Ferner müssen die formationsbiologischen Veränderungen im Pflanzenbestande und die Erntegewichte auf den einzelnen Parzellen ermittelt werden.

Für die Durchführung der Versuchsarbeit erhält die D. A. S. eine jährliche Entschädigung, die zum Teil für Lehrzwecke Verwendung findet, wie auch die ganze Anlage in der Art ihrer Ausführung ein Lehrmittel sein soll.  
Schumacher.

---

## Ueber Hühnerkrankheiten.

Hühnerzucht und Hühnerhaltung bilden sich in Deutschland und auch anderen Ländern zu einem immer größeren Wirtschaftsfaktor aus. Die massenhafte Haltung von oft mehreren Tausend Stück in einer Farm verlangt natürlich eine möglichst genaue Kenntnis der bekömmlichen Stallverhältnisse für diese Tiere im Hinblick auf ihre Nutzungsform (Eierproduzenten) und nicht zuletzt auch der Krankheiten, welche bei einer solchen Massenhaltung unter erhöhter Leistung besonders gefährlich aufzufassen sind. Es muß deshalb schon zur Gesunderhaltung der Bestände von vornherein die Forderung bestehen, neue Tiere vor Einstellung einer entsprechenden Beobachtungszeit mit Isolierung zu unterwerfen.

Die hauptsächlichsten Hühnerkrankheiten sind folgende:

„Tuberkulose, Diphtherie und Pocken, (ansteckender Schnupfen), weiße Ruhr der Küken, Cholera, Spirochätose, Weißblütigkeit, Würmer, Erkrankungen des Eierstockes und des Eileiters und Hautparasiten.“

Die Geflügeltuberkulose — früher verhältnismäßig selten beobachtet — ruft jetzt in manchen Beständen namentlich unter den älteren Hühnern doch beängstigende Verluste hervor. Dieselbe macht sich in einer vollständigen Abmagerung der Hühner, schlechtem Eierlegen und manchmal Lahmgehen (Gelenktuberkulose) bemerkbar. Die oft ganz enorm vergrößerte, brüchige und zerrissene Leber und die stets etwas vergrößerte Milz zeigen gelbliche, grauweiße Flecke. Die kranken Tiere scheiden mit dem Kote

dauernd Tuberkelbazillen aus, sodaß sich der ganze Bestand leicht infizieren kann. Wichtig ist die Tatsache, daß 25—30% der Tuberkulose der Schweine auf diese Geflügeltuberkulose zurückzuführen sind, ähnlich liegen die Verhältnisse beim Rinde. Desgleichen können Menschen durch Genuß von tuberkelhaltigen (nicht genügend lange gekochten) Eiern an Tuberkulose erkranken. Umgekehrt ist aber Rindertuberkulose nicht auf Hühner zu übertragen.

Es besteht also hiermit eine große Gefahr für die übrigen Haustierbestände und unter Umständen auch für den Menschen. Deshalb sind die abmagernden, schlechten Eierleger, besonders dann, wenn gleichzeitig Lahmheit besteht, sofort auszumerzen und der übrige Bestand durch einen Sachverständigen zu untersuchen. Eine brauchbare Methode bietet das Tuberkulinisieren am Kehllappen, wobei eine Schwellung des Kehllappens bei tuberkulösen Hühnern eintritt. Die Stallungen und Ausläufe sind wöchentlich mehrmals zu reinigen und zu desinfizieren.

Die Diphtherie und Pocken sind neben der Kükenruhr die größten Feinde der Hühnerzucht, sind aber auch bei Puten, Tauben, Sperlingen und Finken beobachtet worden.

Die Krankheit verläuft unter zwei Erscheinungen:

- a) der Erkrankung der Schleimhaut = Diphtherie
- b) " " " Haut = Pocken

Der Ansteckungsstoff, welcher mikroskopisch nicht sichtbar ist und das Filter passiert, sitzt in allen wichtigen Organen (Herz, Leber, Milz, Nieren, Darm). Von der Schwere der Organveränderungen hängt auch der Krankheitszustand des Tieres ab. Deshalb besitzt die Behandlung der äußerlich sichtbaren Erscheinungen nicht die Bedeutung, welche ihr häufig zugesprochen wird.

Die äußerlichen Erscheinungen sind:

1. gelbe, käsige Beläge und Häute auf der Zunge und der Schleimhaut des Rachens und der Luftröhre, Anfüllung der Augenhöhlen mit käsigen Massen, welche die Größe einer Erbse bis Walnuß erreichen und den Verlust des Auges bewirken können. Diese Erscheinung erinnert an den ansteckenden Schnupfen. Röchelndes Atmen und eitriger Nasenausfluß werden in der Regel nicht beobachtet, auch nicht bei Druck auf die Nasenöffnungen.

2. Höcker- und Knötchenbildung am Kamm und Kehllappen und auf der Haut (Pocken).

Beim ansteckenden Schnupfen beobachtet man ringförmige Schwellungen um die Augen oder zwischen den Lappen (dicke Köpfe), die aber auch fehlen können. Meistens Nasenausfluß, Schleim in der ganzen Luftröhre, welcher sich auch in käsigen Belag verwandeln kann, ebenso in der Mundhöhle. Das Bild kann der Diphtherie sehr ähnlich werden, beide Krankheiten scheinen aber doch unabhängig voneinander zu sein:

a) ein von Diphtherie geheiltes Huhn ist für Diphtherie unempfindlich, für Schnupfen empfänglich und umgekehrt.

b) bei einigen Vogelarten, welche an Diphtherie und Pocken leiden, ist der Schnupfen unbekannt u. a. m.



Immerhin kommen gemischte Krankheitsbilder vor. Bei allen Erscheinungen zeigen die befallenen Tiere öfter Diarrhöe und magern ab. Die Krankheit tritt meistens Oktober bis Dezember auf.

**Bekämpfung:** A. Reinlichkeit, Lüftung, Desinfektion der Stallungen, zweckmäßige Ernährung, Absonderung eventuell Schlachtung der erkrankten Tiere.

B. Schutzimpfung gesunder Tiere und Heilimpfung bereits erkrankter nach dem Verfahren von Prof. Dr. de Blicq und Dr. van Heelsbergen spätestens in den Monaten Juni bis Anfang September.

C. Lokale Behandlung: Entfernen der Häutchen und Bestupfen mit Jodtinktur.

Die „Weiße Ruhr der Küken“ tritt gewöhnlich schon in der ersten Lebenswoche ein und zeichnet sich durch Appetitlosigkeit, Durchfall, aufgeplustertes Gefieder, herabhängende Flügel, eingezogenen Kopf mit halb geschlossenen Augen aus. Häufig sterben die Küken schon kurz vor dem Auschlüpfen im Ei ab oder sind vom ersten Tage ab krank und nicht lebensfähig. Hervorgerufen wird diese Seuche durch das Bakterium pullorum, die Ansteckung geschieht häufig schon während der Entwicklung im Ei. Die Eierstöcke der Mutterhennen sind dann stark verändert, zu verschieden großen, gelbgrünlich gefärbten und mit meist käseähnlichen Massen angefüllten Kapseln umgewandelt, in welchen das Bakterium vorhanden ist. Diese Infektion der Mutterhennen kann auf eine überstandene Erkrankung zurückgeführt werden oder aber auch auf eine Infektion durch den Hahn, der vorher erkrankte Hennen getreten hat. Natürlich können sich auch alle Hühner durch das mit infiziertem Kot verunreinigte Futter infizieren. Es besteht somit ein Infektionskreislauf vom Ei über die Mutterhenne bis wieder zum Ei. Mittels der Blutuntersuchung (Agglutination) können erkrankte Tiere leicht herausgefunden werden — in Amerika allgemein angewandt. Diese so reagierenden Tiere sind von der Zucht auszuschließen.

**Bekämpfung:** Besserung der hygienischen Stallverhältnisse, Brutkästen gut ventilieren und temperieren, dieselben nach jeder Brut reinigen. Nicht zu starke Ansammlung von Küken unter einer Glucke — Höchstzahl 200 Stck. — Kranke sofort ausmerzen, Fußboden des Gluckenraumes täglich reinigen und mit frischem Sand versehen. Personal nach Verlassen dieses Stalles Schuhe und Hände reinigen. Zuchthennen einer Blutuntersuchung unterziehen — 2 ccm Blut aus der Ellenbogenvene genügen) — J. oben, besonders neu hinzugekaufte!

Dr. Schäle.



Wirtschaftshof.

# Nachrichten des Verbandes Alter Herren.

Liebe Kameraden!

Zum dritten Male innerhalb eines Jahres wechselt der Berichterstatte des A.-H.-V. Kamerad Leonhardt hat seine Tätigkeit hier aufgegeben, um sein Glück wieder in Uebersee zu suchen und Kamerad Schumacher und ich teilen uns in die laufenden Verbandsgeschäfte, wobei ich dieses Mal dem Kultur-Pionier zum Dasein verhelfen soll. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, läßt Goethe in dem Vorspiel zum Faust den Direktor auf der Bühne sagen. Nun, hoffentlich gelingt es mir, Ihnen allen aus unserm lieben Wilhelmshof etwas zu bringen, damit auch Sie unserer D. K.-S. etwas bringen und bewahren, nämlich Ihre Anhänglichkeit und Treue. Durch die schmerzlichen Verluste des vorigen Jahres ist unser Verband in eine augenblickliche Nottlage geraten. Es ist trotz aller Bemühungen noch nicht gelungen, einen alten Kameraden hierher zu bekommen, der sich dauernd der Verbandsarbeit widmen und die Fäden mit den alten Kameraden aufrechterhalten und neue anspinnen konnte. Lassen Sie uns nicht im Stich, schreiben Sie uns fleißig und, wenn Sie Ihr Urlaub in die Heimat führt, besuchen Sie uns hier. Wir freuen uns über jeden, der durch sein Kommen das Band persönlicher Bekanntschaft wieder fester knüpft und der jungen Kameradschaft wieder neue Anregung von drüben bringt.

Der Kultur-Pionier soll in Zukunft regelmäßig zweimal im Jahre herauskommen und zwar jeweils möglichst bald nach Schluß eines Semesters, damit Sie nicht zu lange auf einen Semesterbericht zu warten brauchen und die Nachrichten überholt sind. Diese Nummer soll über die Geschehnisse des letzten Wintersemesters berichten.

Abgesehen von dem schmerzlichen Ereignis des 28. Oktober v. J. ist das Wintersemester ohne unangenehme Störung verlaufen. Der berühmte Sturm im Wasserglase ist ausgeblieben, einzelne schnell vorübergehende Trübungen gehören zum täglichen Brot und sind ebenso schnell vergessen wie sie auftauchten.

Im Lehrbetrieb machte sich das Fehlen von Dir. Jabarius und von Kamerad Bindel recht störend bemerkbar. Dazu kam, daß Dr. Buchinger längere Zeit vor und nach Weihnachten verreist war und daher seine Vorlesungen ausfallen, bezw. behelfsweise gelesen werden mußten.

Der zweite Teil des Semesters nach den Weihnachtsferien wurde gleich mit der Gedenkfeier der Reichsgründung am 10. 1. 1871 feierlich eröffnet. Ich verweise auf die Festrede des derzeitigen Studiendirektors als Bericht des Kreisblattes.

Die Anregung von Dr. Winter, den gleichen Tag dem Andenken an unsern Direktor Jabarius zu widmen, war auf fruchtbaren Boden gefallen. Von zahlreichen Kameraden aus der Heimat und von Uebersee waren zu dem Tage noch nachträglich Grüße eingelaufen, die uns recht erfreuten. Wir danken Ihnen allen, die Sie unser gedacht haben, herzlich und hoffen, daß der nächste 18. Januar uns noch mehr derselben bringen wird.

Ein Lichtpunkt in dem Dunkel, das sich regelmäßig auf die Gemüter, namentlich der Prüfungskandidaten, zu legen pflegt, war die Tagung unsers Verbandes in Verbindung mit einem Kameradschaftsfeste. Lange Zeit hatte man geschwankt, ob es angebracht erscheine, bereits wenige Monate nach dem Tode des Direktors ein Fest zu veranstalten. Aber schließlich gewann die Ueberlegung die Oberhand, daß die Jugend auch zu ihrem Rechte kommen müsse, und daß die Treue zu dem Entschlafenen sich nicht notwendig in dauernder Trauer um ihn zu äußern brauche. Das Sommerfest 1927 war schon wegen des Todes von Kamerad Bindel ausgefallen, sollte es noch länger wie ein Bann auf Wilhelmshof liegen! Die zu Beginn des Wintersemesters

eingetretenen jungen Kameraden hatten den Direktor überhaupt nicht kennen gelernt. Und so wurde der 11. Februar als Verbands- und Festtag bestimmt. Der Verlauf desselben entsprach den Erwartungen. Leider war die Zahl der alten Kameraden nur gering. Es waren der Einladung gefolgt außer den an der Schule tätigen: J. Meier, O. Tempel, Reinhardt, Gaab, Krekel, Seher, Lindenbergh und Krohne, also im ganzen acht, nicht überwältigend! Wir hätten gerne mehr gesehen. Es kann aber leider bei Festsetzung der Tagung nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden. Denen aber, die gekommen sind, sei an dieser Stelle nochmals gedankt. Eine ganze Anzahl alter Kameraden hatte aber unser Gedacht und Grüße zur Tagung gesandt. Auch ihnen Dank!

Die schwache Beteiligung an der Tagung gab Veranlassung, uns darüber auszusprechen, ob nicht eine jährlich einmalige Zusammenkunft den Bedürfnissen und den Möglichkeiten der alten Herren besser entsprechen würde. Dementsprechend sind wir einstimmig zu dem Entschluß gekommen, künftig nur eine Tagung im Jahre stattfinden zu lassen und zwar in Verbindung mit dem Sommerfest. Was den Zeitpunkt desselben betrifft, so war es nicht möglich, alle Wünsche unter einen Hut zu bringen. Wenn die Tagung zugleich mit dem Sommerfest stattfinden soll, dann muß sie zu Anfang der zweiten Hälfte des Sommersemesters abgehalten werden, zeitlich möglichst weit vom Ende abgerückt, damit dem 4. und 2. Semester die Teilnahme daran ohne allzu quälende und nahe Examensnöte möglich ist. Namentlich das 4. Semester soll noch eine letzte frohe Erinnerung an Wilhelmshof mit hinausnehmen. Aber auch den besuchenden alten Kameraden möchten wir durch das Sommerfest freundliche Erinnerungen wachrufen und einige schöne Stunden bereiten helfen. Sie fühlen sich dann wieder jung mit der aktiven Kameradschaft. Und auch die Möglichkeit für diesen oder jenen der jungen Kameraden, die alten Herren „auszupumpen“, ist an einem Sommerfest viel leichter und ungezwungener gegeben, als wenn die Tagung irgendwann im Semester so nebenbei stattfindet. Dazu ist sie doch zu wichtig. Das Band der Zusammengehörigkeit zwischen Alt, das braucht nicht immer die Anzahl der Lebensjahre zu bedeuten, und Jung wird durch gemeinsame Veranstaltungen fester geschlungen. Unter diesen Umständen halten wir Ende Juni, Anfang Juli für den am besten geeigneten Zeitpunkt für die Tagung und das Fest. Ich bin auf diese Frage deswegen so ausführlich eingegangen, damit alle die alten Kameraden, die in der Heimat sind oder die Heimat besuchen, ihren Urlaub so einrichten und einteilen können, um uns zu der Zeit zu besuchen.

Der wichtigste Punkt der Tagung am 11. Februar ds. Js. war die Wahl eines neuen Vorsitzenden für unsern Verband. Auf Vorschlag des Berichterstatters wurde der neue Direktor unserer Schule, Herr Dr. Arning, gebeten, dieses Amt zu übernehmen. Nach kurzer Aussprache fand dieser Vorschlag einstimmige Annahme. Wir gingen dabei von der Erwägung aus, daß in der Personalunion zwischen Vorsitzendem des Verbandes und Leiter der Schule die beste Gewähr für den Fortbestand und für die Erreichung der Ziele des A. H. V. liege. Dr. Arning nahm die Wahl dankend an.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Verwendung der für die Fabarius-Stiftung eingehenden Spenden. Zweck derselben ist ja, Mittel zur Verfügung zu haben, um in besonderen Fällen und für besondere Zwecke, für die sonst Gelder nicht vorhanden sind und die außerhalb der Ziele der Schule als solcher liegen, helfend eingreifen zu können. Einer Klärung bedurfte die Frage, ob die eingehenden Gelder jeweils Verwendung finden sollten, oder ob die Bildung eines Kapitals angestrebt und abgewartet werden sollte, dessen Zinsen dann laufende Verwendung finden. Dieser letzte Gedanke hat etwas verlockendes, seine Verwirklichung leidet aber an der Ungewißheit, ob die Stiftung es in absehbarer Zeit zu einem nennenswerten Kapital bringen wird. Darüber waren die Ansichten sehr geteilt. Das Ergebnis unserer Besprechungen war ein Kompromiß zwischen beiden Anschauungen. Eine Kapitalsbildung ist nach Möglichkeit anzustreben, ohne daß die Möglichkeit laufender Verwendung der Gelder dadurch beschnitten werden soll. Die Entscheidung darüber, welches Verfahren Platz greifen soll und welche Anschaffungen gemacht werden sollen, bleibt dem Vorstand überlassen, der die nachträgliche Zustimmung der Tagung einholt.

Anschließend sei der Kassenbericht gegeben, den Kamerad Leonhardt erstattete.

Kassenbestand lt. letztem Bericht	R.M. 1 251,26
Einnahmen: Beiträge	R.M. 1 391,87
Für die Kapelle	„ 155,—
zus.: „	1 546,87
Gesamteinnahmen: R.M.	2 798,13
<hr/>	
Ausgaben: Porto und Papier	R.M. 351,35
A. S. V. Verpflegung	„ 680,15
Beiträge	„ 46,—
Wappen	„ 255,—
Verschiedenes	„ 279,31
Kapelle	„ 1 000,—
<hr/>	
Summe der Ausgaben	R.M. 2 611,81
<hr/>	
Bestand am 1. 2. 28	R.M. 186,32
<hr/>	

Sobald wieder unfre Kasse aufgefüllt ist, überweist der Verband der Fabariusstiftung R.M. 1 000.—.

Nach Aussprache über einige weniger wichtige Punkte ohne Beschlußfassung schloß der Vorsitzende die offizielle Tagung des Verbandes.

An dem eigentlichen Feste beteiligten sich die alten Herren, namentlich die ältesten Semester, mehr passiv zuschauend, als aktiv das Tanzen schwingend, aber doch vergnügt in angeregter Unterhaltung und dem bunten Treiben der Jugend zusehend. Die Nachfeier am Sonntag sah kaum noch einen der Besucher, ihre Pflichten hatten sie schon fortgerufen, und das alte Leben in Wilhelmshof nahm wieder seinen Lauf.

Einer Stimmungsvollen Veranstaltung, die dieses Mal ausschließlich vom Lehrkörper ausging und an der er allein beteiligt war, sei noch gedacht. Dr. Pöppler hatte in einer Sitzung den Gedanken geäußert, der Lehrkörper der D. K. S. möchte von sich aus dem verstorbenen Direktor ein Zeichen dauernden Angedenkens errichten. Er machte auch gleich einen bestimmten Vorschlag, wie er sinniger gar nicht hätte gedacht werden können. Er regte an, einen Baum zu pflanzen dort, wo Fabarius oft und gern weilte, an einer Stelle, die aber auch weithin sichtbar sein müsse und so ihren Zweck erfüllen könne. Das konnte nur auf dem Gelsterhof sein, wohin Fabarius fast täglich zu fahren pflegte. Es wurde die höchste Stelle des Kaupweges über den Wichtelsteinen gewählt. Herr Bonstedt hatte eine schöne, etwa 15-jährige Blutbuche besorgt. Am 15. 2. zog der Lehrkörper zu Fuß und zu Wagen hinaus. Ein stattliches Pflanzloch war bereits ausgehoben und bald stand der schlanke Baum im neuen Mutterboden. Darauf übergab Dr. Pöppler den Baum mit folgenden markigen Worten seiner Bestimmung:

Wachse und gedeihe,

Recke die Aeste,

Trotze Wetter und Sturm!

Erinnere als Fabarius-Buche uns und die nachkommenden Generationen an den Mann, zu dessen Ehren der Lehrkörper Dich heute pflanzte, an unsern geschiedenen Direktor, der uns mit seinem Verständnis zugleich Freund und Berater war. In steinigem Boden bist Du gepflanzt, kämpfend sollst Du dich behaupten. Sei ebenso zäh und tapfer wie der, dessen Namen Du hinstort tragen wirst und dessen wir in Dankbarkeit gedenken wollen, so oft Dein dunkles Laub zu uns herübergrüßt!

Das war die letzte Veranstaltung vor Schluß des Semesters. Ende Februar setzten die praktischen Prüfungen des IV. Sem. ein und es folgten Schlag auf Schlag die theoretischen, bis am Dienstag Mittag der Studiendirektor den 18. teilweise doch recht bänglich dreinschauenden Diplomaten das erfreuliche Ergebnis mitteilen konnte, daß alle bestanden hätten.

Die Vorprüfungen fielen nicht ganz so erfreulich aus, indem ein Prüfung glatt durchfiel und eine ganze Anzahl allerhand Schwänze nachzuholen haben.

Der Abschiedsabend Donnerstag den 15. 3. verlief in gewohnter feierlich-festlich-froher Weise: Ansprachen, Umtrunk, Ueberreichung der Wappen usw. Nach dem frühen offiziellen Schluß versammelten sich die Diplomaten und der Lehrkörper zu gemüthlichem Beisammensein in dem Klubzimmer des Königs von Preußen.

Der nächste Tag brachte den üblichen Zug auf die Bahn, Tücherschwenken von Seiten der Stubenfrauen, (um es noch eindrucklicher zu machen, wurden lange Handtücher benutzt, vielleicht auch, um allzu reichliche Tränen zu trocknen!), Böllerschüsse aus dem einzigen Geschütz unserer Fußartillerie, kurz alles wie immer, aber auch immer wieder eindrucklich und stimmungsvoll.

Familiennachrichten sind in dieser Berichtsperiode leider recht spärlich eingegangen. Ich bitte die alten Kameraden doch, uns an allen Ereignissen, die sie berühren, seien sie freudiger oder auch trauriger Art, teilnehmen lassen zu wollen.

Kamerad Herbert Bachus schickt uns die Anzeige seiner Verheiratung mit Fräulein Ursula Guseck. Dem jungen Paar wünschen wir in dem sonnigen Sumatra viel Sonne und Freude im Leben!

Auch der Tod hat wieder seine Opfer aus unsern Reihen gefordert: Die Kameraden Hermann Reichardt, Südwest-Afrika, Schwabe in Guatemala und Ogriseg, Jugoslawien, hat er von uns genommen.

Kamerad Rolf Schlieben besuchte uns am 16.—19. Nov. 27. Er kam von Angola und beabsichtigt, nach Ostafrika zu gehen, um dort zu siedeln.

Kamerad H. Hebel war kurz vor seiner Wiederausreise nach Peru am 9. Dez. 27 in Wilhelmshof.

Kamerad Freiherr von Fürstenberg hat mit seiner jungen Frau am 14. Januar 28 die Ausreise nach Ostafrika, Iringa, angetreten, nachdem er Anfang Dezember in Wilhelmshof einen kurzen Besuch gemacht hatte.

Die Wiederausreise nach Uebersee haben angetreten: Kamerad Kreckel nach Südwest-Afrika, Leonhardt nach Sumatra, Geisler nach Neuguinea.

Ihre erste Auslandsreise haben angetreten: Kam. Röber nach Südwest-Afrika, Voigtsgrund, Karl Hofmann nach Kamerun auf die Moline-Pflanzung zu Kam. Holverscheid, Goetze nach Guatemala, Werner Bagdabu, Laudien und Heine nach Niederl. Ost-Indien.

In Wilhelmshof haben uns besucht: die Kameraden Karl Vorländer, Müller-Bödnner, Gütther, Bachus, Blessinger, Elberfeld, Köcher, Bremen, Peres, Leipzig, Krause-Wichmann, Saarbrücken, Frits Schüler, Naumburg, Busisch, Duisburg, Geisler.

Seit dem 4. Oktober 27 wird Kam. Edwin Horn, München, vermißt.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Feldmann.





In der Schmiede.

## Briefe alter Kameraden.

Farm Klippruit b. Pietersburg, 23. 1. 28.

Sehr geehrter Herr Dr. Winter!

Es ist eine recht lange Zeit vergangen, bis ich Ihnen nun endlich einmal über mein Ergehen hier in der südafrikanischen Union erzähle. Ganz besondere Gründe hielten mich ab, dies früher zu tun. . . . . Mit lebhaftem Interesse habe ich von Ihrer Studienreise nach Kamerun gelesen. Vielleicht hat Sie Ihre Reise dorthin geführt, weil in maßgebenden Kreisen vermutet wird, daß ev. Kamerun diejenige Kolonie sein wird, welche Deutschland vielleicht in absehbarer Zeit als Mandatsgebiet übertragen werden soll. So las ich jetzt in diesbezl. Zeitschriften.

Meine Ueberfahrt nach Südafrika ging bei herrlichstem Wetter und fast ausnahmslos ruhiger See vom 18. September bis 14. Oktober 26 von Statten. Am herrlichsten war Teneriffa bei Sonnenaufgang und die Einfahrt bei Kapstadt bei untergehender Sonne. Walfischbucht und Lüderitzbucht haben auf mich sehr deprimierend gewirkt. Außer einigen sehr schönen Fahrten in die wunderbare nächste Umgebung von Kapstadt habe ich mir in der Nähe von Stellenbosch bei Kapstadt eine mustergültige Weinfarm angesehen, welche einem Afrikaner, Parlamentsmitglied, gehörte. Die großartigen eigenen Kellereien als auch das riesige Tablett mit den verschiedensten Sorten, von denen ich alle durchkosten sollte, haben ihren Eindruck nicht verfehlt. Dem Kap-Rotwein habe ich doch schließlich die meisten Sympathien entgegengebracht, und bin auch heute noch derselben Ansicht. —

Von Kapstadt führte mich dann der Union-Express durch teils herrliche Gegenden, teils trostlose (Karoo), nach Pretoria, wo ich einige Tage Station machte, um dann noch weitere 150 Meilen nördlicher zu fahren, wo ich mich zunächst 2 Monate auf einer Farm des Herrn Dr. Sthamer beschäftigte. Bereits Anfang Dezember 1926 bot mir ein Deutscher eine Position auf seiner Farm bei Pietersburg an, die ich auch annahm, und am 1. Januar 1927 antrat. —

Ich bekleide diese Stellung auch heute noch und erlaube mir, Ihnen anschließend einiges darüber zu berichten.

Der betreffende Herr ist Besitzer einer sog. Bacon-factory, was bis zu einem gewissen Grade einer Fleisch- und Wurstfabrik entspricht. Ich sollte auf der Farm dieses Herrn eine ausgedehnte Schweinezucht und -mast aufbauen. Dieser Aufgabe habe ich mich nun auch mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln unterzogen, und ich kann sagen, daß heute alles ganz gut im Gange ist. Ich habe eine gänzlich neue Anlage geschaffen, sehr einfach. Sämtliche Schweine sind in Boxen, welche auf dem gewachsenen Erdboden nur aus Maschendraht errichtet sind,



untergebracht. Nur in einer Ecke ist ein kleines Schutzdach gegen Sonne und Regen. Sonst sind die Tiere von der ersten Stunde an jedem Temperaturwechsel ausgesetzt. Ich habe hier ausschließlich die „Large-Black“-Schweine, eine sehr widerstandsfähige Rasse. Es sind keine reinblütigen Tiere, da sich diese zur Zucht nicht gut eignen, sondern meist schon etwas aufgemischt, aber trotzdem large-black dominant. J. Zt. habe ich einen Aktivbestand von 32 Mutterschweinen und 2 Ebern. Zucht wird nur insofern getrieben, als sämtliche Ferkel, die geboren werden, gemästet werden. Mastprinzip ist Schnellmast. Sobald die Mastschweine ein Gewicht von 160–170 lbs (144–153 Pfund) erreicht haben, sind sie „Baconer“ und werden geschlachtet. Die Verwendungsmöglichkeit von Schweinen mit einem doch ziemlich niedrigen Gewicht erklärt sich dadurch, daß ein großer Prozentsatz aller geschlachteten Schweine von meinem Chef in folgender Weise verarbeitet wird. Die Schweine werden nach dem Ausschachten halbiert (Kopf natürlich ab) und diese halben Schweine geräuchert, in Gaze eingenäht und so überallhin versandt. Bei großem Bedarf an Schinken werden diese abgeschnitten und getrennt behandelt. In der Weihnachtszeit verarbeitet mein Chef auch große Mengen besonderer Schinkenschweine, welche nur 135 lbs (123 Pfd.) wiegen.

Als Futter gilt hier fast ausschließlich Mais und Maisprodukte. Außerdem nach Möglichkeit Luzerne und Kürbis als Zwischenfutter. Zweimalige Fütterung am Tage. Der Mais wird in einer Schrotmühle, welche ich hier auf der Farm habe, ein- bzw. zweimal geschrotet. Derselbe hat Ähnlichkeit mit einem kleinen Göpel und wird von 4 Eseln oder 2 Ochsen gezogen.

Krankheiten treten höchst selten und nur sehr vereinzelt auf. Die Schweine werden nie geimpft und von Seuchen habe ich bis heute noch nichts gehört.

Die Zuchtschweine mit Ausnahme der Eber, bekommen überhaupt kein Futter, sondern müssen sich selbst auf Grasweide ernähren. Die Eber bekommen selbstverständlich eiweißreiches Futter. Das Nichtfüttern der Zuchtschweine ist nur so lange möglich, als genug Gras usw. vorhanden ist. Dieselben sind trotzdem in allerbesten Kondition und vor allem kerngesund. Erst zwei Wochen vor dem Werfen kommen sie in Boxen und erhalten sehr gutes, milcherzeugendes Futter. Die Würfe sind nicht zu groß, 6–10 ist der Durchschnitt. J. Zt. habe ich einen Gesamtbestand von 320 Stück. Ich arbeite hier vollkommen selbständig und die ganze Anlage befindet sich in einem ca. 1000 engl. Morgen großen Campe. Es laufen hier nur die mir für Gespannzwecke zur Verfügung stehenden 30 Ochsen und 10 junge Kühe, welche im nächsten Jahre die Milchversorgung der Ferkel sicherstellen sollen. Außerdem mein Reitpferd. Für mein persönliches Wohlergehen habe ich ein ganz nettes kleines Haus, das allerdings von außen nicht sehr freundlich aussieht, innen

aber ganz gemütlich ist. Meine Kenntnisse im Handwerk habe ich sehr gut gebrauchen können. So habe ich u. a. einen Futtermittelraum im Ausmaße 5×5 mtr aus rohen Bruchsteinen erbaut. Das hat viel Schweißtropfen gekostet. —

Im übrigen habe ich bei freier Station ein ganz annehmbares Gehalt und bekomme auch Prozente. Für die Arbeiten stehen mir genügend Eingeborene zur Verfügung. — Damit möchte ich für heute schließen. Im nächsten Brief werde ich mir erlauben, etwas mehr von den allgemeinen Verhältnissen zu berichten. Hoffentlich erreicht Sie dieser Brief bei bester Gesundheit. Ich schätze mich glücklich, daß Sie mir bis jetzt erhalten geblieben ist.

Mit freundlichem Gruß bin ich Ihr  
stets sehr ergebener

C . . . . . H . . . . .

c./o. P.-O. Box 167  
Pietersburg (N.-Transv.)  
S.-A.

\* \* \*

Farm Lusthof, den 15. 1. 1928.

. . . . . Nun sind wir doch schon einige Monate hier im Lande und kann ich mir nun erlauben, etwas über die hiesige Lage zu sagen. Von K. und St. bekam ich Briefe. Die beiden wollen auch ganz gern hierher. Die derzeitige Regierung ist ja auch einer Deutschen Einwanderung gegenüber sehr günstig gestimmt. Allerdings nur aus ganz egoistischen Gründen. Erstens wollen sie Stimmen für sich bekommen, und dann wissen sie auch ganz genau, daß die Deutschen gewissenhafte und gute Arbeiter sind. Stellen gibt es hier im Lande viele, im Anfang allerdings gar nicht oder nur schlecht bezahlt. Meist 2 Pfund im Monat. Ist man aber länger da und kennt einigermaßen Sprache usw., so bekommt man meist 5–10 Pfund und Gewinnanteil, der oft sehr erheblich ist. Es gibt hier auch Stellen, wo der Manager bis 1000 Pfund im Jahre verdient, die sind aber selten. Dann ist hier vielfach die Methode des Teilpflügens für Mais. Der Farmer stellt Pflug und Ochsen, und bekommt dafür die Hälfte des Maisertrages. In guten Jahren eine ganz rentable Sache. Ich komme jetzt am 1. Mai auf eine Schafsfarm, 6000 Stück, bekomme 5 Pfund und Prozente von der Wolle. Hat einer etwas Geld, 10–15 000 RM., so läßt sich mit der Zeit auch etwas eigenes anfangen. Regierungsland ist viel da;  $\frac{1}{10}$  des Wertes muß anbezahlt werden, das andere in 40 Jahren abzahlen.

Auch Kredit für Hausbau, Wasser und Einzäunung wird gegeben, aber erst wenn man südafrikanischer Staatsbürger ist, das ist nach dem Gesetz drei Jahre. Also Aussichten sind schon vorhanden. Allerdings sind diese billigen Farmen alle wildes Land und müssen erst erschlossen werden, so daß man schon 5

Jahre rechnen muß, bis man aus dem ärgsten Dreck raus ist, aber dann hat man immerhin seinen eigenen Besitz und gute Verdienstmöglichkeiten. Besonderer Wert wird hier auf Handwerke gelegt und jeder schafft sich da leicht eine gute Stellung, wenn er da was von versteht. Besonders auch Maurerei und Pflugreparaturen. Dann auch Tierheilkunde, denn bei jeder Farm sind mehr oder minder große Viehherden. Ich sitze hier im Pretoria-Distrikt auf einer Eukalyptusplantage und nebenher noch ein paar hundert Kopf Vieh. Zuerst waren noch J. und B. hier, doch die sind beide lange weg. J. sitzt auf einer Schaffarm, B. auf einer Obstplantage, W. und K. in Rustenburg, Obst und Baumwolle, W. Mais, kommt am 1. April zu einem großen Farmer in die Nähe von Pietersburg, wo er gute Ausichten hat. W. ist bei Br. und fühlt sich auch ganz wohl.

J. und ich wollen uns gerne selbständig machen und zwar Schaffarm im Betschuanaland. Sie sehen also, es geht uns allen ganz gut hier und sind wir nicht unter die Räuber gefallen.

Von meinen ganzen Ausführungen werden Sie entnehmen können, daß es hier soweit ganz leidlich ist, doch möchte ich natürlich nicht jedem für sein Fortkommen garantieren; das kommt natürlich auf jeden selbst an. Dann hätte ich noch eine Bitte, würden Sie vielleicht meine Adresse dem Altherrenverband mitteilen.

Mit vielen Grüßen an Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin bin ich Ihr . . . . .

gez. W. . . . . G . . . . .

\* \* \*

Farm B., den 5. 2. 1928.

Lieber Kamerad Dr. Winter!

Wie schmerzlich ist es für mich, nicht mehr: sehr geehrter Herr Prof. Fabarius schreiben zu dürfen. Erst im Dezember, wenige Tage vor Ankunft des Kulturpioniers, las ich in der hiesigen Zeitung von dem Ableben unseres verehrten Lehrers und väterlichen Freundes. Nachdem ich vor zwei Jahren meinen Vater und letztes Jahr hier in S.-W. meine geliebte Mutter verloren habe, häufen sich mit fast jeder Post die Nachrichten über das Ableben von lieben Verwandten, früheren Lehrern und väterlichen Freunden. Meine herzliche Teilnahme an Frau Prof. Fabarius habe ich damals sofort abgesandt, heute komme ich endlich dazu, der gesamten Kolonialschule mein Beileid zum Tode unseres allverehrten Lehrers und Freundes, der mit rührendem Interesse an jedem Einzelnen seiner Schüler hing, auszusprechen. Die ehrenvollen Nachrufe in Zeitungen und Kulturpionier kamen mir wie aus dem Herzen gesprochen. Das ist nun aber des Lebens Lauf, die Alten scheiden dahin, die Jugend, unsere Kinder wachsen heran.

In E. habe ich einen Brief von Herrn R. erhalten. Derselbe schreibt mir: Meine Absicht ist es, nur eine Stelle zu finden, wo ich dem Chef oder Besitzer als Mitarbeiter oder Stellvertreter dienen kann, gegen Entgelt; um mich anzukaufen, fehlen mir die Mittel. Auf diese Zeilen hin kann ich meiner Ueberzeugung nach nur im Interesse des Herrn R. ihm nur antworten, daß es für ihn besser ist, wenn er nicht nach S.=W. geht. Die wenigen selbständigen Verwaltungsstellen werden naturgemäß mit Leuten besetzt, die zwanzig und mehr Jahre im Lande sind und dafür gibt es zwanzigmal so viel Bewerber, als Stellen dafür da sind. Als Farnarbeiter kommen auch nur ältere Handwerker oder Schutztruppler in Betracht, die es auch in Mengen gibt. Nach Südwest zu kommen, hat nur Zweck, für junge Leute, die 20 000 RM. haben, die als Volontäre alle Arbeiten vom Backsteinmachen bis zum Kastrieren auf der Farm lernen. Gewöhnlich sind die Volontärbedingungen 6 Monate ohne Vergütung, später bei entsprechender Leistung 30—50 sh Taschengeld neben freier Station. Oder wohlhabende Leute zahlen 130—150 sh Pension. Sie tun nichts, außer auf Jagd gehen, lernen wenig und bringen in kurzer Zeit einen großen Teil von Vaters schönem Gelde durch. Herr R. stellt sich das wohl hier vor ähnlich wie ein Feldverwalter zu Hause, der mit dem Handstock hinter den Leuten steht. Sehr richtig schreibt jener junge Kamerad im letzten Kulturpionier (Br. aus S.=W.=A.): Der Weiße ist der Arbeiter, der Schwarze ist der Handlanger usw. . . . Da es hier schon eine Menge Arbeitslose gibt, so sind die Einwanderungsbestimmungen verschärft, d. h. der Einreisende muß 50,— Pfund zur Rückreise hinterlegen, oder der Arbeitgeber muß zwei Jahre für den Einreisenden haften, falls er arbeitslos wird. Ein solch schönes Jung-Deutschland haben wir gerade hier erlebt. Der Vater meines Nachbarn brachte auf Bitten von Verwandten einen jungen Mann mit rüber, der Kaufmann und Landwirt gelernt haben wollte. Dieser junge Mann entpuppte sich als gänzlich unerzogen, riesig faul, und war nicht brauchbar. Herr H. mußte ihn aber ein volles Jahr behalten, da er so lange Bürgschaft übernommen hatte. Nachdem dieser junge Mann 6—7 Stellen gehabt hatte, wo man ihm noch etwas dazugegeben hatte, wenn er nur ging, landete er zuletzt bei einer herumziehenden Komödiantentruppe als Statist. Als diese ihn in Swakopmund auch an die Luft setzte, ging er zum englischen Magistrat und verlangte, daß er auf Kosten der Farm H. nach Deutschland fahren könne. Die zwei Jahre Haftpflicht waren aber gerade wenige Wochen vorher abgelaufen. Außerdem ist dieser Engländer als sehr tüchtiger Mann bekannt — auch solche gibt es — er warf ihn zur Tür hinaus, beschimpfte ihn, ob er sich nicht schäme, er solle lieber mit seinen starken Knochen arbeiten gehen, denn hier ist noch niemand verhungert, der arbeiten will. Daraus ziehen wir alle hier die Lehre, daß wir für keinen Neueinreisenden mehr Bürgschaft übernehmen. Des=

halb habe ich Herrn R. geschrieben, daß er natürlich bei mir Aufnahme finden kann, falls er Reise und Bürgschaft selbst bezahlen kann, bei gegenseitiger monatlicher Kündigung, daß ich ihm aber kein Fortkommen als Volontär in Aussicht stellen kann. Eigentlich suche ich auch einen jungen Mann, der mit Interesse an jede Arbeit herangeht, da er sie auf der eigenen Farm später auch machen muß, falls er nicht mehrere tausend Pfunde hat. Kamerad F. B. war ein so tüchtiger junger Kamerad und so einen hätte ich gern wieder unter obigen Bedingungen.

Hoffentlich habe ich Sie nicht zu sehr mit meinen Ausführungen gelangweilt. Ich warte natürlich Herrn R.s Antwort ab. Herzlichen Dank für die Karte vom Fabariustag. Ich werde nächstens ein Pfund als Beitrag dem Verband senden, aber rückständige Beiträge sind mir unmöglich zu zahlen. Meine Kinder kosten monatlich 6-7 Pfund Schulgeld und Pension.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

B. G.

\* \* \*

Corrientes, Argentinien.

„La Germania“, 6. 3. 28.

Sehr geehrter Herr Dr. Winter!

Leider komme ich erst heute dazu, Ihren liebenswürdigen Brief zu beantworten. Als Entschuldigung soll gelten, daß wir allzusehr in der Arbeit stecken, ich viel außerhalb im Innern war, um Viehdiebereien zuvorzukommen. . . .

Sollte der junge Mann, den Sie mir empfohlen haben, nicht mehr in der Anstalt sein, so bitte ich Sie, verehrter Herr Dr., diesen Brief ihm einfach zu übermitteln, da ich ihm noch einige Winke betr. Ausrüstung angeben will. Vor allem soll er sich zu einem guten Zahntechniker begeben, um seine Zähne in Ordnung zu bringen, denn das alles kostet hier viel Geld und wird verhältnismäßig schlecht gemacht. Dann genügend Wäsche, dicke Sachen braucht er nicht, wie Mäntel, feste Schuhe (keine Stiefel), Gamaschen sind hier besser, 1-2 gute Manchesterhosen für die kühle Jahreszeit, genügen. Alles übrige leichte Waschanzüge, zum wechseln. Ein guter Anzug für die Stadt, man kann auch zwei davon haben. Zwei gute Schlafdecken und Bettwäsche zum wechseln, 1-2 gute Hippen (Kunde & Sohn) sind unentbehrlich.

\* \* \*

An die Deutsche Kolonialschule

Witzenhausen.

Zu dem Verluste unseres lieben, verehrten Herrn Direktors spreche ich der D. K. S. mein tiefstes Beileid aus. Er ist nicht tot, auf Schritt und Tritt wird man dort an ihn erinnert und

ein Samenkörnchen guter Wahrheiten dürste wohl jeder von ihm mit erhalten haben und früher oder später, bewußt oder unbewußt, bringt das seine gute Frucht. Konnte nicht jeder, der sehen wollte, schon aus seiner Energie und unermüdlischen Schaffenskraft sich etwas köstliches entnehmen, was hier draußen bald das laute Reden und Theoretisieren verdrängt, — wenns vorwärtsgehen soll!

Ich habe solange nichts von mir hören lassen, weil ich mich in letzter Zeit oft nicht wohl und frisch fühle, und doch alle meine viele Arbeit machen muß, weil kein Vertreter für mich da war. Nicht mal die Sonntage kann man sich ganz frei halten, weil dann von den Außenpflanzungen die Arbeiter kommen mit ihren Anliegen, und man bleibt dann in Verbindung mit ihnen. Wie froh sind dann die Burschen, wenn man ihnen helfen konnte, das Lohnzahlen allein tuts wirklich nicht, um die Leute zu fesseln. Als Assistent sind hier die Herren V. und S., die mich treu und gut unterstützen, ich selbst bin schon im dritten Jahre bei der Firma und 1928 soll ich auf Urlaub nach Europa kommen.

Wir sind natürlich noch im Entwickeln begriffen und fast jeden Monat kommt eine kleine Neuerwerbung oder eine Pachtung hinzu. Kokospalmenkultur und Aufkauf von Nüssen zur Aufbereitung von Copra sind unsere Hauptzweige, daneben noch etwas Kinderzucht, Kapok, Baumwolle, Bohnen und Maniok wird auch betrieben, Handel ist wenig hier, erwähnenswert ist, daß wir schon 12 Sack'sche Pflüge hier verkaufen konnten, an Inder und Araber. Der Neger tritt als Transportmittel immer mehr zurück und das Lastauto bewährt sich gut. Trotzdem läßt es sich nicht überall verwenden und in den sandigen Palmenpflanzungen sind die zähen grauen Lastesel das billigste und sicherste Transportmittel. Ein Esel trägt 200—250 Nüsse.

Eine schnelle Verzinsung des Kapitals ist schwer zu erreichen, denn die jetzt gepflanzten Palmen tragen erst in 8 Jahren. Neuananschaffungen können meist nur finanziert werden, wenn sie verbilligend auf die Produktion wirken. An schöne Häuserbauten ist vorläufig nicht zu denken. Wir Tropenpflanzer sind sehr abhängig vom Wetter, hier bei uns ist jede Regenzeit anders und beginnt sehr verschieden. Da kann man nicht arbeiten mit festen Lehren: beobachten und schnell anpassen, das bringt dann Erfolg.

Da wir uns auch bald einen Traktor anlegen werden, und zwar zum Schälen der Grasnarbe zwischen den Palmen, hörte ich gerne Ihre Meinung über den Lanz-Bulldog als Feldbearbeitungstraktor (28 PS.) Hier wird erzählt, daß er sich zu schnell abnutze, nicht sehr lange brauchbar bliebe.

Zum Schlusse noch der Wunsch, daß der Kulturpionier recht regelmäßig erscheinen möge.

Mit besten Wünschen und treuen Wünschen für die Kolonialschule

verbleibe ich Ihr ergebener

A. A.

G., den 20. 1. 1928.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Vorgestern kam der Kulturpionier an, auf den ich allmählich auch schon mit Schmerzen gewartet hatte. . . . .

Den Gedanken, den 18. Januar als Fabariustag auch für uns zu einem Erinnerungstag werden zu lassen, finde ich sehr schön und ich werde mich bemühen, an diesem Tage auch immer etwas Schriftliches nach dem Weltmittelpunkt zu schicken, was aber nicht heißen soll, daß ich nicht auch zwischendurch mal schreibe. Mir geht es hier sehr gut und ich fühle mich äußerst wohl. Augenblicklich bin ich für einige Zeit Alleinherrscher auf der Farm und finde das wunderschön. Wir sind hier besser dran, wie der Alte Kamerad, dessen Brief im Kulturpionier abgedruckt ist. Natürlich müssen auch wir mit dem Wasser sehr haushalten und um 10 Uhr abends bin ich auch noch häufig im Garten zu sehen gewesen, aber um Mitternacht habe ich noch keine Saatebeete bewässert, sondern geschlafen. Auch mit Leuten ist es, wenn auch nicht in der Zahl, so doch in der Art besser. Wenn er schreibt, der Weiße ist der Arbeiter und der Schwarze der Handlanger, so kann ich Gott sei Dank sagen, bei uns sind beide Teile Arbeiter, insofern man unseren Leuten auch selbständige Arbeit zutrauen kann. Er hat natürlich recht, wenn er schreibt, nur Leute beaufsichtigen, kommt für die Weißen nicht in Frage, ich wüßte zwar auch nicht, was ich bei unseren drei Leuten, abgesehen von dem einen Viehjungen, viel beaufsichtigen sollte. Das hätte doch nur Sinn bei einer größeren Kolonne, und die haben wohl die wenigsten Farmer, ich glaube ja, wenn es mehr gäbe, würde der Aufseherdienst auch hier nötig sein, denn im allgemeinen — bei uns herrscht nicht etwa Ausnahmezustand — sind die Eingeborenen dumm und faul. Mein Tagwerk ist in der Hauptsache ausgefüllt durch Hacken und Jäten und Jäten und Hacken. Ich habe dieser nutzbringenden Betätigung schon in Wizenhausen keine besonderen Reize abgewinnen können und finde diese Arbeit auch nicht schöner, weil ich sie nun in Afrika bei 40° im Schatten tue. Aber das hilft ja nun nichts. Man kann sich die Arbeit ja nicht gerade gut aussuchen und die Hacke arbeitet auch nicht von alleine, was bedauerlich ist. Noch bedauerlicher ist es aber, wenn die lieben Kühe Anhänglichkeit an den Garten zeigen, und man dann in einem von mir im Sport in Wizenhausen nie erreichten 100 mtr Lauftempo durch die Gegend sauft, um die Biester mit viel Gebrüll wieder aus dem Garten herauszubringen. Man spart dabei ja Tabak, denn zur Strafe für seine Unachtsamkeit kriegt der Viehjunge keinen Tabak am Sonnabend. Der Tabak, der hier gezogen wird, ist im allgemeinen für den Europäer zu scharf. Kann das an zu starker Stallmistdüngung liegen? An Stallmist haben wir hier ein torfartiges Etwas im Kraal mit den festen und flüssigen Exkrementen der Rinder.

Mit der Bewässerung haben wir allmählich weniger zu tun, da wir uns der Hauptregenzeit nähern und wir auch jetzt schon ab und zu Regenfälle haben.

Mit deutschem Gruß

Ihr sehr ergebener

H. M.

\* \* \*

Farm O., 1. 2. 28.

Sehr geehrter Herr Dr. Winter!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen, die zugleich mit der Trauernummer des Kulturpioniers hier eintrafen. Ganz kurz zuvor hatte ich die Trauerkunde in der hiesigen Zeitung gelesen. Ich bin tief erschüttert von dem herben Verlust und kann es noch kaum fassen. Es sind jetzt gerade zwei Jahre her, wo ich nach langen Jahren unseren verehrten Direktor in alter Frische und Lebhaftigkeit, fast unverändert, bei der stimmungsvollen Weihnachtsfeier 1925 wiedersehen durfte. Ein ganzer Mann!

Ein stolzes Lebenswerk hat er uns hinterlassen. Wir ehren sein Andenken, wenn wir seinen Zielen treu bleiben. Gestatten Sie bitte, verehrter Herr Dr., daß ich Ihnen und durch Sie den Hinterbliebenen und der ganzen jäh verwaissten Kameradschaft meine aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck bringe.

Hier wird tüchtig weiter geschafft. Man erholt sich langsam von den Kriegsjahren, z. T. geht es flott voran. Milchwirtschaft ist fast überall zur Hauptsache geworden. Überall sind Autolinien zum Abtransport der Butter und Sahne und zum Güteraustausch eingerichtet. Dadurch haben sich auch die Postanschlüsse verbessert. Bekam man früher bestenfalls alle Monate Post, so erhält man jetzt seinen verschlossenen Post sack wöchentlich. Überall Fortschritt. Ein Farmer nach dem anderen schafft sich selbst ein Auto an, in 5 Jahren hat bestimmt jeder eins. Aber, wir empfinden es doch, obgleich wir englische Untertanen geworden sind, sind wir hier nicht zu Hause, sind nicht die Herren hier. Ihre Zeilen über die Ausreise zahlreicher Kameraden nach der Union haben mich sehr interessiert. Die Bedingungen sind ja auch hier so günstig wie möglich; nur der Kapitalnachweis ist etwas erhöht, 500—600 Pfund Minimum. Trotzdem glaube ich wohl immer noch, daß es nirgends günstiger ist. Es ist schade um jeden Deutschen, der dieses Mindestkapital aufbringen kann und nicht hierherkommt. Erstens wegen der Chancen, und dann wegen unseres Deutschtums. Wir brauchen den Zuzug gebildeter nationaler Deutscher dringend, jetzt erst beginnt der eigentliche Kampf um unser Volkstum. Wir dürfen nicht zur Minderheit werden, wenn wir nicht nach und nach unser Volkstum verlieren wollen. Merkwürdigerweise werden wir bei den nächsten Wahlen wohl mehr mit den Engländern gehen, gegen



die Buren. Es gibt auch keinen Buren, der unserer berechtigten Volksbewußtsein gerecht würde. So zäh sie gegen England gekämpft haben, so zäh sind unsere „Niederdeutschen Stammesbrüder“ gegen uns. Sie wollen nichts mehr von dieser Stammesbrüderschaft wissen. Leute mit rein deutschen Namen sind bereits in der zweiten Generation schon völlig verafrikanert und ihrem Vaterlande entfremdet. Es werden die strebsamsten Afrikaner, aber — gegen uns.

Nach den blutigen Jahren des Weltkrieges müssen wir anders denken, als nur unseren auswanderungslustigen Bevölkerungszüberschuß draußen gut unterzubringen. Deutsch sein verpflichtet. Wieviel Söhne deutscher Eltern haben gegen uns gekämpft! Weil die Eltern ihre deutsche Heimat vergessen hatten und sich das fremde Wesen nicht schnell genug aneignen konnten. Aber deutsche Kultur steht turmhoch über all den fremden. Wir können sie aber nur bewahren, in geschlossenen Siedlungen, jede Mischung bringt Aufgabe des Deutschtums mit sich. Wer ein Burenmädel heiratet, entfremdet seinem Volke, trotz guten Willens und bester Vorsätze. Wenn ich meine schwache Stimme von hier aus erheben darf, dann beschwöre ich Sie, verehrter Herr Dr., sehen Sie und alle maßgebenden Herren bei jeder Auswanderung vor allen Dingen auf die absolut sicheren Möglichkeiten, das Deutschtum rein bewahren zu können, damit uns nicht wieder eine Drachensaat aufgehen möge.

Den Kulturpionier habe ich mit großem Interesse durchgelesen. Dem Altherrenverband und der Kameradschaft herzliche Grüße. Ihnen und Ihren Herren Kollegen, deren Bekanntschaft ich machen durfte, ebenfalls verbindlichste Grüße und meine Empfehlung den Damen.

Ihr sehr ergebener

R.

\* \* \*

Shamba M., den 3. 2. 28.

Sehr geehrter Herr Dr. Winter!

Schon seit langer Zeit hatte ich mir vorgenommen, der Kolonialschule meine Grüße aus Ostafrika zu senden, immer aber kam etwas dazwischen. Vor allem die Nachricht von dem überraschenden Tod unseres verehrten Herrn Direktors, die mich tief erschütterte. Ich spreche Ihnen und der Kolonialschule noch nachträglich mein herzlichstes Beileid aus. Durch das Ableben des Herrn Fabarius sowie auch Herrn Bindels hat die D. K. S. und auch der Altherrenverband zwei der besten Führer verloren.

Auch dem Altherrenverband entbiete ich meine Grüße und sage ihm vielen Dank für die Ubersendung des Kulturpioniers. Es ist immer große Freude hier, wenn der Bote von „Wilhelmshof“ eintrifft und noch am selben Tage wird er bis zur letzten

Seite durchgelesen. Die letzte Nummer, 3/4, kam vorgestern an und da schlug mir schreibfaulem Kerl doch das Gewissen; deshalb will ich mich auch gleich hinsetzen, damit es nicht so aussieht, als hätte ich Witzenhaufen vergessen. Oft gehen die Gedanken zurück zu der schönen Zeit, die ich in Wilhelmshof erleben durfte, und da wir hier gleich drei D. K. S. er sind, Herr A., Herr D. und ich, so kommt bei einem Zusammensein jedesmal die Sprache auf Witzenhaufen. — Bald, am 1. Mai, bin ich schon ein Jahr in diesem schönen Lande und habe mich natürlich schon ganz eingelebt und fühle mich äußerst wohl. Gesundheitlich geht es ausgezeichnet und infolge meiner regelmäßigen prophylaktischen Chininkur (in der Woche an zwei Tagen je 1 Gramm) habe ich noch kein einziges Mal Fieber gehabt. Seit 1. Dezember 1927 ist auch meine siebenmonatige Volontärzeit herum, und ich bin für zwei und einhalb Jahre bei der Bagamoyo Planting and Trading Comp. als Assistent mit einem Monatsgehalt von 300 shs. fest angestellt. Als Volontär bekam ich drei Monate nur 100,— sh. und die anderen 125,— ohne Verpflegung und kam auch aus, im Gegenteil, ich habe mir sogar noch in den 7 Monaten 100,— gespart. Natürlich habe ich mir garnichts geleistet, keine Konserven etc., Bier und Whisky-Soda erst recht nicht. Im Kulturpionier schreibt einer, es scheint mir beinah, als ob der Brief von W. S. sei, man braucht hier im Monat mindestens 200—250 sh. Na, ich kam mit 100,— aus, jetzt, wo mir 300,— im Monat zur Verfügung stehen, will ich mir pro Monat 150,— zurücklegen, was auch möglich sein wird, wenn ich nicht gerade ein Gewehr oder ähnliches kaufe. Unsere Gesellschaft hat hier mehrere Pflanzungen, — alle sind oder sollen noch mit Kokospalmen bepflanzt werden, von zusf. ca. 1500 ha. Daneben haben wir noch von Indern und Eingeborenen viele Pflanzungen gepachtet. In Bagamoyo haben wir eine Bromütrodarre stehen, und jetzt in der guten Erntezeit verarbeiten wir täglich 7000—9000 Nüsse, was ungefähr eine Tonne Kopra ergibt. Da die Darre von unseren eigenen Nüssen nicht voll beschäftigt wäre, kaufen wir noch viel auf, im Jahr 1927 1,200,000 Stück.

Seit Ende Dezember bin ich in M., 2 Std. von B. entfernt, schön gelegen am Indischen Ozean, wo ich in meinem Zelt ein schönes, freies Leben führe. Hier haben wir eine Shamba gekauft von 70 ha, die aber nur 1000 Palmen hat, das andere ist alles Busch. Diesen lasse ich jetzt von 40—50 Mann roden, damit wir noch in der Regenzeit (März-April) etwas bepflanzen können. Die Arbeiterfrage, die vor einigen Monaten hier noch gar keine Rolle spielte, ist jetzt etwas kritisch geworden, sodaß wir jetzt 40 gute Leute aus dem Innern anwerben mußten. Die verschiedenen Sisalunternehmungen in der Gegend brauchen viele Leute. Eine Folge ist, daß die Arbeitslöhne hochgehen, jetzt zahlen wir 16—20 sh ohne Posho, doch werden wir auch bald 18,— als Mindestsatz geben müssen.

Einen Chevrolet=1-Tonner=Lastwagen haben wir, mit dem wir sehr zufrieden sind. Im Laufe dieses Jahres werden wir auch noch einen Kraftpflug bekommen, entweder einen 28 PS. Lanz=bulldogg oder 1 Stock. Diesen können wir dann ganz gut zur Reinigung der Pflanzung und zur Vorbereitung des Bodens für Zwischenkulturen, wie Baumwolle und Kande, benutzen. — Die Romantik ist hier an der Küste bald verschwunden. Täglich verkehren 3—4 Autos von Schwarzen gesteuert zwischen B. und D. Wild gibt es hier auch sehr wenig, eigentlich nur Wildschweine und Buschböcke, manchmal hört man was von Löwen und Leoparden. Die Schwarzen sind ja noch, bes. die Alten, ganz gut, aber der Pflanzler hat doch nicht mehr so die freie Hand wie früher. Wir bedauern immer wieder, daß die Engländer die Prügelstrafe, die Wunder tat, abgeschafft haben. Ueberhaupt werden die Eingeborenen den Pflanzern gegenüber fast immer in Schutz genommen. Ich könnte da manches Beispiel erzählen. Wenn einer seinen Boy z. B. wenn er genascht oder gestohlen hat, eine wohlverdiente Ohrfeige gibt, bekommt er von der Boma einen Verweis und beim Wiederholungsfalle wird er des Landes verwiesen. Im allgemeinen aber sind die Engländer sehr nett, und den Deutschen gegenüber zuvorkommend, ohne Schikanen, das kann man nicht anders sagen. Es tut einem nur immer wieder weh, wenn man auf der von den Deutschen erbauten Boma die englische Flagge sieht. Wieviel schöner würde es erst sein, wenn Deutsch=Ost=afrika erst Deutsch wäre. Ob wir es wieder bekommen? Wir glauben nicht daran. Mit D. K. S. ern stehe ich noch mit M. B. und Me. in Verbindung. In Südafrika scheint es ganz zukunftsreich zu sein, während man über Südwest nicht viel Gutes hört. Ich bin froh und Gott dankbar, daß ich hier durch Vermittelung der D. K. S. eine so schöne Stellung gefunden habe.

Herr Dr. H. hat uns bei seinem Hiersein im Nov. Ihren Besuch angekündigt für dieses Jahr. Hoffentlich kommen Sie bestimmt, wir freuen uns schon sehr darauf. — Ich möchte mal fragen, ob ich im Altherrenverband aufgenommen bin oder werden kann, oder ist die Abstimmung ungünstig für mich verlaufen? Br. schrieb mir, daß er das Wappen erhalten habe, schon im November. Dann möchte ich auch fragen, was ich für den Kulturpionier schuldig bin. —

Der Februartagung wünsche ich einen guten Verlauf. Mit herzlichsten Grüßen auch an die Herren Dozenten verbleibe ich

Ihr dankbarer

G. S.

Soengei=Bahasa, den 18. 1. 1928.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Also heute am Fabariustage ergreife ich die Feder, um an Sie und damit auch an den Altherrenverband zu schreiben. Vor

wenigen Tagen bekam ich den Kulturpionier und ich kann nur sagen, er freut mich immer ganz besonders. Ich las ihn abends nach der Arbeit und meine Gedanken waren schon in Witzenhäusern, in der D. K. S., die mir ganz besonders ans Herz gewachsen ist; und ich sah das Leben und Treiben dort, ich erlebte es wieder mit, ich freute mich in Gedanken an der ganzen herrlichen Umgebung an der Werra, an der Brücke, an dem Park, an allem, denn es hat jeder Platz ein Stück Erinnerung für mich, wenn bei mir auch nicht immer alles so war, wie es vielleicht hätte sein sollen und können, zumindest vom Standpunkt unseres lieben, verehrten „Alten“. Das war wirklich eine sehr traurige Nachricht für alle Witzenhäuser, und der Gedanke, ihn nicht mehr zu sehen und zu hören, wenn man wieder mal nach Witzenhäusern kommt, will einem garnicht in den Kopf. Ich hoffe und wünsche nur eins, daß in dem Sinn und Geiste des Verstorbenen die D. K. S. weiterbestehen bleibt, d. h. sie ihre Eigenart behält. Sehen Sie, ich glaube ich kann mich ruhig als Beispiel anführen, denn Sie wissen es ja, was ich für ein Kerl war, als ich in Witzenhäusern war! Ich lebte damals noch sehr unbewußt, ohne eigentliches Ziel, ohne den Sinn der Arbeit dort zu erkennen. Das kommt eben beim Einen früher, beim Anderen später, bei mir kam es eben später, aber es kam doch! Nicht wahr? Und da beginnt nun das, was ich in Witzenhäusern erlebte, sah und hörte, doch seine Wurzeln zu schlagen. Ich nahm es damals auf, ohne darüber nachzudenken, dazu erschien mir das damals zwecklos, aber heute kommt das, was ich damals aufnahm, langsam an die Oberfläche und heute fühle ich das Gut, was von Witzenhäusern ausgeht. Sie verstehen, was ich meine. Nicht nur die praktische und theoretische Vorbildung — die kann man sich auch wo anders holen — nein, das gemeinschaftliche Leben innerhalb der Kameradschaft, dieses Kennenlernen von anderen Menschen, den Austausch mit denselben, die Leidenschaft des Einen, die Passivität des Anderen zu sehen usw., darin liegt nach meiner Meinung mit der größte Wert der D. K. S. Und was ich nicht vergessen möchte, es gibt Zusammengehörigkeitsgefühl, Kameradschaft und stärkt damit, was wir Deutsche so nötig brauchen, das Nationalgefühl. Ich denke oft an Witzenhäuser, und ich freue mich stets sehr über den Kulturpionier, über all die Nachrichten von den Kameraden. Es ist mir oft, als ob wir eine große Familie wären. Und jetzt, wo unser verehrter Direktor, der der Mittelpunkt war, der das Oberhaupt dieser großen Gemeinschaft vorstellte, nicht mehr ist, muß der Altherrenverband um so mehr diese Bande, die uns verbinden, zusammenhalten und darum begrüße ich auch den Gedanken des Fabariustages ganz besonders. Und an mir soll es nicht fehlen (trotzdem ich an und für sich sehr schreibfaul bin), jeden 18. Januar nach Witzenhäuser zu schreiben. Meinen Beitrag werde ich, sobald ich kann, in etwa 4–8 Monaten schicken.

B. wird wohl bald zu Ihnen kommen und da werden Sie

dann direkt von hier hören und damit auch von mir. Wir waren auf demselben Kebon zusammen. Es geht mir auf jeden Fall sehr gut. Ich habe sehr Freude an der Arbeit hier. Wir sind jetzt beim Beginn der Pflanzzeit und damit gibt es sehr viel Arbeit, die hauptsächlich im Ueberwachen der Arbeit liegt. Es ist hier Haupterfordernis der richtigen Menschenbehandlung, zu sehen, mit dem Arbeitsvolke die bestmögliche Leistung zu erzielen und zwar ohne das Schlagen der Kulis, das neuerdings sehr bestraft wird und Entlassung zur Folge hat. — Wissen Sie, im letzten Kulturpionier freute mich ganz besonders der Brief von Keshodat Sing Joneya, weil er Ausländer ist. Doch nun, verehrter Herr Dr., mache ich Schluß. Ich grüße Sie und Ihre werthe Frau Gemahlin, ich grüße die D. K. S., Wizenhausen, Werra, Berge und Wälder, Leonhardt, all die Lehrer und Helfer der D. K. S. und bin als alter guter Wizenhäuser

Ihr A. L.

\* \* \*

„ . . . . . Es freut mich auch besonders, von Ihnen zu hören, daß Ihnen Ihr Amtsantritt dadurch erleichtert ist, daß unserer Kolonialschule ein bedeutender Reichszuschuß überwiesen wurde, der zu Verbesserungen Verwendung findet.

Die Kolonialschule ist heute von größerer Bedeutung denn je. Wir müssen Deutsche in Übersee schicken und wir müssen sie mit bester Ausbildung hinausenden. Heute vermögen wir uns ja nur noch durch persönliche Leistung das Ansehen Angehöriger anderer Nationen zu verschaffen und die uns zukommende Stellung zu erringen, wo keine politische Macht mehr hinter uns steht, zum Fleiß und der praktischen Tüchtigkeit muß da die wissenschaftliche Schulung kommen. Die Kolonialschule vereinigt das in glücklichster Weise. Der durch sie hindurchgegangen ist, wird seinen Mann draußen überall stehen und sich auch nach anfänglichen Schwierigkeiten durchsetzen.

Ich danke Ihnen weiter für Ihre Mitteilung über den . . . , aber ich muß Ihnen bekennen, für so von sich eingenommene Menschen habe ich nichts übrig. Wir haben hier draußen mit solchen schon genug schlechte Erfahrungen gemacht; es sind meist auch die, die dem Lande bald wieder den Rücken drehen. Sie kommen mit vorgefaßten Meinungen und Absichten her, ohne das Land zu kennen, und sind dann sehr bald enttäuscht. Für mich ist solcher Mann nichts.

Im Juni sind es nun 3 Jahre her, daß ich hier meine Arbeit wieder aufnehme, und sie ist gesegnet gewesen. Die erste Kaffeernte hat vor 14 Tagen begonnen und wird sich wohl mit einigen Pausen bis zum Dezember hinziehen, denn noch immer blühen eine Menge Bäume. Ich habe 50 ha mit Kaffee aus 26 und 27 bepflanzt mit ca. 70 000 Bäumen, und hoffe im Mai weitere 20 000 einpflanzen zu können, wozu alles vorbereitet ist. Ich hoffe dieses Jahr auf eine Ernte von 200 Ztr. und nächstes Jahr

von 500 Ztr. So kann ich sagen, ich bin nun endlich über den steilsten Berg hinüber. Es war manchmal sehr schwer. Jedesmal am Jahresende war ich mit meinem Gelde ganz am Ende. Dann hat sich noch immer ein Weg gefunden, der mir die selbstständige Weiterarbeit gestattete.

Jetzt bin ich am Bau der Kaffeeaufbereitung, die auch etwa 10 000 M. kostet. So kommen immer Sachen, die zu den laufenden Betriebskosten hinzukommen. Auch wachsendes Interesse findet unsere Arbeit gerade hier bei den englischen Behörden und den landwirtschaftlichen Stellen. So hat man mich auch ausersehen, Düngungs- und Bodenbearbeitungsversuche zu machen. Es beweist, nur mit Leistungen setzen wir uns durch, nicht mit Nachlaufen und Reden.

Meine beste Hilfe war wie schon immer meine Frau, die sofort meine Stelle versieht, wenn ich nicht da bin. Unsere Kinder wachsen gesund auf und eine kürzlich herausgekommene Lehrerin nimmt sie in feste Schulzucht. Auch mein Jüngster hat nun diese Ostern mit der Schule begonnen.

Hier draußen war 2 Jahre ein Dr. Illner, Halle/Saale, Rudolf Hagenstraße 15. Er hat sich fleißig im Lande umgesehen und hat ca. 2000 wunderschöne Aufnahmen gemacht. Ich möchte es für die Kolonialschule für sehr anregend halten, wenn er von Ihnen veranlaßt werden könnte, zu einem Lichtbildervortrag nach dort. Auch meine Pflanzung hat er vielfach aufgenommen. Er ist jetzt an dem Institut für Auslandsdeutschum in Marburg (oder so ähnlich heißt es). . . . .

Angaben des Alten Kameraden W. L. über die Unkosten des Besuches des Indologischen Kursus' in Amsterdam:

- hfl. 50.— Kursus
- „ 10,— Bücher und Hefte
- „ 60.— bis 75.— pro Monat für Pension (besseres Zimmer)
- „ 25.— bis 35.— Privatausgaben pro Monat
- „ 5.— bis 10.— Wäsche pro Monat.

Mit einem Kameraden zusammen kann man billiger wohnen, besonders auch privat weniger verbrauchen.

Berechnung für den dreimonatigen Kursus:

Kursus . . . . .	hfl. 50.—	
Bücher und Hefte . . . . .	„ 10.—	Umrechnung: $405 \times 1.65$
Pension für 3 Monate „	225.—	2430
Privatausgaben . . . . .	„ 90.—	2025
Wäschekosten . . . . .	„ 30.—	<u>66825</u>
	<u>hfl. 405.—</u>	
		<i>R.M.</i> 668.25 Kursus
		100.— Reise
		<u><i>R.M.</i> 768.25 zusammen.</u>

# Mitgliederverzeichnis des Verbandes „Alter Herren“.

## Europa.

- von Adamovich, Kapištran, 23/26. Velenje, Jugoslawien.  
Aldinger, Dr. 1900. Kleinbottwar. Marbach a. R. Württemberg.  
Alshut, Karl, 19/21. Elbing, Äußerer Mühlendamm 59.  
von Amberg, Claus, 11/13. Döbgingen bei Hitzacker/Elbe.  
Arning, Dr. D. K. S. 1928  
Arolt, Hugo, 19/21. Sundern, Kreis Arnberg.  
Aschenborn, Hans Anton, 07/08. Kiel, Niemannsweg 2 c.  
Barry, Otto, 06/07. Hamburg, Ferdinandstraße 5.  
Beck, Paul, 13/14. Stuttgart, Augustenstraße 8.  
Beer, Paul, 19/21. Hamborn, Rheinl. Lehrerstraße 161.  
Blessinger, Kurt, 19/21. Elberfeld, Königstraße 14.  
Blobel, Johanna, 21/23. bei Kellers, Bargtan bei Osterholz-Scharmbeck,  
Bremen.  
Boellert, Dr. Paul, Wizenhausen  
Bongartz, Hermann, 18/21. Kassel, Caffé Langhals.  
Borchers, Siegfried, 20/22. Neunkirchen/Saar. Gehsbachstr. 3.  
Brande, Arthur, 19/22. Gutsverw. Frauenmark, bei Gadebusch. M.  
Bredt, Rudolf, 22/24. Sinsdorf, Post Buchwald, Schlesien.  
Brucker, Fritz, 08/09. Plauen, Voigtland, Böhlerstraße 38—40.  
von Bruenner, Göran, 25/27. D. K. S.  
Buchmann, Hans, 00/01. Geflügelarm Kiepos, Kr. Starkow/Mark.  
Bunjies, Mars, 25/27. Amsterdam, Osterpark 72.  
Busjisch, Otto, 21/24. Barmen-Langfeld, Buschenburgstr. 11.  
Caesar, Heinz, 18/21. Groß Breesen bei Guben.  
Consten, Dr Hermann, 99/00. Blankenburg, Thüringen. Villa vor dem Berge  
Czejka, Ernst, 23/25. z. J. Graz-Oesterreich.  
Daum, Kurt, 11/13. Frankfurt/Main, Hochstraße 43.  
Dodd, Heinrich, Gellsterhof.  
Döhler, Kurt, 13/14. Bukarest, Strada, Sfintilor, Rumänien.  
Dörfer, Karl, 09/12. Oberlemnitz b. Lobenstein in Reuß.  
von Duisburg, Dr. D. K. S.  
von Dulong, Božo 05/06. Bückeberg, Knatenjerweg.  
Eckhardt, Otto, 21/24. Saalfeld/S. Saalfelder Malzfabrik.  
Eghayan, Krikor, 23/26. Konstantinopel-Stambul. Tschamakdjilar, Mustafa  
pha Paschahaus 22.  
Erbkam, Heinrich, 08/11. Berlin N. 39. Ravenestr. 6. Gartenhaus 3 I. r.  
Espenschied, Ernst Karl, 25/27. Oppenheim am Rhein.  
Fahrig, Ernst, 02/05. Kassel, Augusta Victoriastraße 78.  
Farzin, Ahmad, 25/27. Berlin W. Tiergartenstraße 33.  
Feldmann, Dr., D. K. S. 02/04.  
Fey, Lukas, 11/12. Schleehof bei Würzburg.  
Fick, Michael, 19/21. Dilseck, Bayern.  
Filter, Wilhelm, 19/21. Bremen, Goesselstraße 4.  
Fischer, Heinz, 12/23. bei Herrn Johannsson, Sophienhof.  
von Forkenbeck, Oskar, 08/11. Hannover.  
Fritz, Otto, 12/14. Gut Rheinland/Rheus, Rheinl.  
Fuchs, Heinrich, 07/10. Lichtenhain, Schwarzburg-Rudolft.  
Fuchs, Wilhelm, 20/22. Leipzig, Jtschocherschesstraße 21.  
Gaab, Ludwig, 25/27. München, Neubäuserstraße 16.  
von Geldern=Crispendorf, Walter, 01/03. Rittergut Ober-Nieder-  
gruna, Kreis Görlitz.  
Gerveshheim, Otto, 12/14. Solingen, Breitestraße 13.

Graßmann, Wilhelm, Hannover, Gretchenstraße 32.  
 Grisebach, Manfred, Böblingen, Siedlung Tannenbergl.  
 Grote, Wilhelm, 19/20. Berlin, Winterfeldstraße 14.  
 von Grote, Hilmar, 08/11. Domäne Zilly, Kr. Halberstadt.  
 Haase, Georg, 09/12. Berlin-Köpenick, Dalwitzerstraße 77.  
 von Haerdtl, Karl, 23/24. Schloß Thurn, Velenje pri Celju, Jugoslawien.  
 Hager, Albert, 02/04. Leipzig, Ferdinand Rhodestraße 23.  
 Hanne, Dr. Hamburg, Eppendorferlandstraße 31.  
 Harder, Konrad, D. K. S.  
 Hakimy, Nasrollab, 24/27. Gut Paulinenau, Westhavelland.  
 Hartig, Walter, 09/10. Güstebießer, Post Neu Lewin/Neumark.  
 Hartmann, Walter, 19/21. Egelsbach bei Darmstadt.  
 Hartung, Walter, 13/19. Rittergut Zaatzke, Wittstock an der Dosse.  
 Hecker, Albert, 03/06 Sangershausen, Riestedter Str. 1 a.  
 Heimann, Jean, 19/21. Siegen Westf., Köllnerstraße 52.  
 Hein, Erhard, 25/26. Libau, Lettland, Schienenweg 4/6.  
 Hemmrich, Franz, 19/21. Frankfurt, Gartenstraße 70.  
 Henning, Horst, 08/09. Leipzig-Gohlis, Fechnerstraße 6/1.  
 Herz, Rudolf, 20/22. Berlin, Am Treptower Park 17.  
 von Heynitz, 01/03. Georg Eberhardt, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 97, III.  
 Hilgenfeld, Wilhelm, 00/11. Berlin-Tempelhof, Stollbergstraße 3 a.  
 Hille, Herbert, 19/20. Bergeshöver, Post Hörstel, Westf.  
 Hintmann, Richard, 19/20. Hamburg 24, Lübeckerstraße 39, 1 b,  
 Hjuler, Hans, 08/10. Glücksburg an der Ostsee.  
 Hoffmann, Robert, 00/01. Berlin S. W. 61, Eylauerstr. 23.  
 Hohnsfeldt, Franz, D. K. S.  
 Hoppe, Heinrich, 24/26. Magdeburg, Lüneburgerstraße 14.  
 Hördemann, Rudolf, 11/12. Kassel, Hohenzollernstraße 48.  
 Horn, Edwin, 11/13. Zell bei Traunstein, Post Wagin/Bayern.  
 Horn, Werner, 20/23. Plön, Hohenberg 11.  
 Hudofsky, Ulrich, 25/28. Malense, Ost-Holstein.  
 Hueter, Wilhelm, 08/10. Wörme, Post Buchholz, Kr. Harburg/Elbe.  
 Hüttenhain, Heinrich, 01/03. Hofgut Waisacker bei Weilheim, Oberbayern  
 Jung, Karl, 21/22. Loheland bei Jülda.  
 Kaempffer, Eduard, 09/11. Domäne Beckern, Kr. Ohlau.  
 Kaufsch, Georg, 13/14. Meinsdorf bei Roslau, Anhalt.  
 Kehrman, Wilhelm, 12/14. Bremen. An der Weide 30.  
 Kestermann, Walter, 11/14. Rttgt. Müglitz, Post Falkenhain, Bez. Leipzig.  
 Kilian, Hans, 16/20. Karlsruhe, Ostenstraße 2, II.  
 Knöuagel, Walter, 19/21 Magdeburg, Editharingstr. 27.  
 Knorz, Hans, 26/28. D. K. S.  
 Krause-Wichmann, Friedrich, 17/19. Saarbrücken, Hellwigstraße 4.  
 Kraß, Peter, 24/26. Indija, Friedhofsgasse 586. Jugoslawien.  
 Krohne, Friedrich-Wilhelm, 24/27. Berlin SW. Hornstraße 9.  
 von Krüdenner, Joachim, 23/26. bei Pfarrer Hindorf in Sylva, Mansfelder  
 Gebirgskreis.  
 Kubei, Karl Oskar, 06/09. Cannstadt, Bismarkstraße 34.  
 Lamers, Hans, 23/25. Hofgut Waisacker, Weilheim, Oberbayern.  
 Lampe, Alfred, 25/27. Tiegenhof, Freistaat Danzig.  
 Laudin, Wolfgang, 23/26. Dömen, Mecklenburg, Dampfmühle.  
 Lenze, Max, 20/22. Dölklingen/Saar, Hohenzollernstraße 34.  
 Lindenbergl, Emanuel, 00/02. Bolkenhain/Schlesien, Bahnhofstraße.  
 Linne, Friedrich, 21/22. Düsseldorf, Rabusstr. 59.  
 Lippoldes, Hans-Wilhelm, 24/27. Darmstadt, Mathildenstr. 10.  
 Luckhardtl, Karl, 02/04. Hettenteidelheim/Pfalz.  
 Majlow, Werner, 21/23. Gut Altenfelde, Poppenhausen, Unterfranken.  
 Meier, Alfred, 21/23. Alvensleben Bez. Magdeburg.  
 Meyer, Joseph, 25/28. Büttlingen, Saar, Dorkerstr. 74.  
 Moor, Michael, 22/24 Indija, Jugoslawien.  
 Moosmayer, Walter, 08/10. Stuttgart, Landhausstraße 47, II.  
 Mummehoff, Wolfgang, 19/22. Nürnberg, Kleisterstraße.



Nixdorf, Oswald, 19/21. Bremen, Großbeerenstraße 40.  
 Ocker, Werner, 26/28. Stedendorf bei Peine.  
 Orth, Karl, 04/06. Berlin, Fregestraße 86, II.  
 Osman, Ibrahim, 25/28. Paris, Rue des Marronniers 14.  
 Osterloh, Rudolf, 26/28: Bremen, Sebaldsbrück 5.  
 Paret, Rudolf, 23/25. Frankfurt/M. Forsthausstraße 44, II.  
 Pessler, Dr., D. K. S.  
 Peres, Karl, Ernst, 06/08. Leipzig, Uferstraße 12.  
 Petholz, Wilhelm, 04/07. Brandenburg, Havel, Katharinenkirchplatz 2.  
 Plambeck, Max 22/24. Panten bei Möltn, Lauenburg.  
 Preußer, Armin, 04/06. Brandenburg, Potsdamerstraße 8 a.  
 von Prince, Hasso, 19/22. Berlin-Staaken, D. S. S.  
 Prinz, Herbert, 19/21. Hemer=Westf.  
 Puttfarcken, Paul, 04/06. Hamburg, Weidenallee 63 a.  
 Quanz, Dr., Ernst, 01/03. Reinberg Kr. Grimmen.  
 Ratcliffe, Alexander Ludwig, 06/10. Halle/Saale, Kirchtor 14, I.  
 Rebeur=Pasch, Heinz von, 26/28. Dresden N., Zittauerstraße 11.  
 Reich, Helmut, 19/21. Post Ryk, Haarlem=Meer, Aalsmeerduyk 152, Niederlande.  
 Reinhard, Otto, 19/21. Wilhelmshof, Post Uchtspringe, Altmark.  
 Reuter, Gustav, 11/14. Gruiten, bei Elberfeld, Gruitenerlandstr. 101.  
 Richter, Max, 06/08. Heidelberg, Bergheimerstraße 56.  
 Ried, Jakob, 19/19. Radolfzell.  
 Ringhardt, Jemfried, 25/27. D. K. S.  
 Rohlwinck, Hans, 11/12. Hamburg, Breitestr. 14.  
 Rückhold, Werner, 26/28. Dom. Rückerode.  
 Rüßli, Adalbert, 20/23. Wizenhausen, Schützenhof 433.  
 Saadi, Arif, 22/25. Smyrna, a' l' école d' agriculture, Türkei  
 Saier, Adam, 21/23. Graz, Parkstr. 1, Oesterreich.  
 Seher, Emil, 00/01. Herne Westf. Mantuffelstr. 22.  
 von Seher=Thoss, 01/02. Dom. Bussow, Post Landsberg O/S.  
 Seisert, Waldemar, 10/13. Mechern bei Leipzig.  
 Seki, Achmed, 24/25. Kirkklar Ali bei Adrianopel. Bei Fam. Oberst Achmed Bey, Türkei.  
 von Sydow, Fritz, 20/21. Rittgt. Zirkwitz, Kr. Greifenberg/Pommern.  
 Schäle, Dr., D. K. S.  
 Schatz, Richard, 26/28. Gelfterhof.  
 von Scherbening, Otto, 05/07. Sontra/Hessen, Deutsche Barytindustrie.  
 Schidlowsky, Kurt, 12/13. Post Ostenholz, Hannover.  
 Schiffner, Walter, 19/21. Dresden A. Liliestraße 10, II.  
 Schmidt, Erwin, 22/25. Osijek, I. Desatijewa 8, Jugoslawien.  
 von Schoenermark, Harry, 05/07. Berlin=Friedenau, Hornuthstr. 8, III.  
 von Schoeller, Axel, 24/27. Apetlon-Burgenland, Oestereich.  
 Schrader, Martin, 25/28. Garmiffen bei Hildesheim.  
 Schüler, Fritz, 19/19. Naumburg/Saale, Breithauptstraße 4.  
 Schulze, Hans, 12/12. Hamm/Westf. Langestr. 34.  
 Schulze, Gustav, 21/23. Rittgt. Schloditz, Post Oelsnitz.  
 Schumacher, Fritz, D. K. S.  
 vom Stein, Gustav Adolf, 19/22. Düsseldorf, Achenbachstraße 99 II  
 Steinbach, Johann, 04/05. Berlin W. 56, Oberwallstraße 21 I.  
 Steinmeister, Otto, 06/08. Bünde Westf.  
 Steinmetz, Kurt, 12/14. Barmen, Lichtenplatz.  
 Stenzler, Fritz, 18/21. Leipzig, Dietrichsring 14.  
 von Stryk, Alf, 25/28. Gauting bei München, Bachendorfer Berg 110.  
 Stühlinger, Dietrich, 26/27. Darmstadt, Eschollbrückerstr. 27, I.  
 Taeger, Werner, 21/23. Hamburg, Heimbuderstr. 29 a.  
 Tang, Herbert, 25/28. Gräfrat, Solingen.  
 Tempel, Otto, 20/21 Wizenhausen.  
 Temper, Ehrhard, 25/27. Zwickau, Getreide und Futtermittel.  
 Tönjes, Pfarrer. Berlin, NW 24, Oranienburgerstr. 13/14.  
 Toft, Wolfram, 20/23. Berlin W. 30. Stübbenstraße 4.

Trau, Karl, 02/04 Karlsruhe i. B. Stephaniensstr. 58.  
 Vorländer, Karl, 22/24. Köln, Beethovenstraße 27.  
 Wagenseil, Hermann, 17/20. Kaufbeuren, Bayern.  
 Weber, Erich, 19/20. Hermeskeil Bez. Trier.  
 Weber, Karl, 03/04. Kassel, Kirchweg 76, III.  
 Weil, Ferdinand, 25/28. Heilbronn, Schweinsbergerstraße 6.  
 Werner, Fritz, 19/21. Leipzig-Connewitz, Scheffelstraße 33, I.  
 Wieth, Herbert, 26/28. Baden-Baden, Fremersbergstr. 57.  
 Willebrand, Willy, 24/26. Barmen, Claußenstraße 35, III.  
 Willsher, Sepp, 25/28. Prag, Palackystr. 21.  
 Winter, Dr., D. K. S.  
 Wunderlich, Fritz, 19/22. Charlottenburg, Siemensdamm 2 III bei Schneider.  
 Zassenhaus, Hans, 21/23. Zittau, Sa., Bismarckallee 10.

## Süd- und Südwestafrika.

Bach, Sartorius von, 22/24. Voigtsgrund, Post Marienthal, S. W. A.  
 Bäumlcr, Wolfgang, 19/22. Vorspoed C. P., Middleton Station, South Afrika.  
 Bergstedt, Friedrich, 02/04. Farm Okaperuperu, P.-B. Okahandja, S. W. A.  
 Berthold, Klaus, 22/24. Farm Hochfels, P. O. Windhoek, P. O. 246.  
 Bertling, Friedrich, 09/12. Garineis Estate, private mailbag, Distr. Keet-  
 manshoop S. W. A.  
 Böttcher, Wolfgang von, 05/08. Tsumab, Post Waterberg, S. W. A.  
 Breiting, Alfred, 07/10. Farm Garnis, Post Rehoboth, S. W. A.  
 Bretschneider, Karl, 23/26. c/o. E. A. Rooth, Solicitor, Louis-Trichardt,  
 New Transvaal, Südafrika.  
 Brindöpke, Heinz, 24/27. c/o Mr. Piels, Savoy Estate, P. O. Bramley,  
 Johannesburg, S. A.  
 Faust, Werner, 24/27. Südafrika. Nähere Anschrift unbekannt. Heimatanz-  
 schrift: Frankfurt a. M. Schloßstraße 30.  
 Fechter, Ludwig, 15/20. Farm Voigtsgrund, Post Marienthal, S. W. A.  
 Feldhoff, Hans, 22/26. Farm Voigtsgrund, Post Marienthal, S. W. A.  
 Finkenstein, Ernst von, 04/05. Chamafaris, Post Noasanabis, Distr. Go-  
 gabis, S. W. A.  
 Findeisen, Rudolf, 01/03. Klein Windhoek, S. W. A.  
 Freund, Gerhard, 09/09. Farm Haribes, Post Marienthal, S. W. A.  
 Frylink, Harold, „Bardery Murikuil“, Noorder Springbocksfekte,  
 c/o. den Heer Ostra, Potgietersnot, Transvaal  
 Grabendörfer, Walter, 25/27. Farm Lusthof, Petronella, Distr. Pretoria  
 Transvaal, S. A.  
 Grünwald, Paul, 04/07. Farm Probeer, Post Okahandja, S. W. A.  
 Hofmeister, Konrad, 24/26. c/o. Mr. H. Löffler, P. O. B. 167, Pietersburg,  
 Northern Transvaal, S. A.  
 Jochen, Willy, 05/08. Farm Ombuatjimbali, P. O. Okahandja, S. W. A.  
 Jung, Fritz, 22/25. Farm Stamprietfontein, Post Marienthal, S. W. A.  
 Karlowa, Otto, 05/08. c/o. C. B. G. Mortimer, Esqur., Attorney & Notary,  
 Walvis Bay, S. W. A.  
 Koch, Adalbert, 26/27. Farm Upper Waterfall, P. O. B. 7177, Transvaal,  
 S. A. Rustenburg.  
 Köster, Ralph, 20/21. Farm Bastaard Poort, Beaufort-West, S. A.  
 Leonhardi, Wolfgang, 24/26. Otjiwarongo, S. W. A.  
 Maus, Robert, 04/06. Omaruru, S. W. A.  
 Meinberg, Hans, 25/27. c/o. Mr. Kähler, Farm Safenrob, Bez. Outjo,  
 S. W. A.  
 Merkel, Johannes, 24/26. c/o. Mr. Fr. Bus, Farm Hardap, Post Marien-  
 thal, Bez. Gibeon, S. W. A.  
 Middendorf, Hermann, 04/06. Voigtsgrund, Post Marienthal, S. W. A.  
 Möckel, Kurt, 19/20 u. 22/23. Farm Okanja, P. O. B. 62, Windhoek S. W. A.  
 Reichardt, Hermann, 06/09. Farm Bodenstein, Post Waterberg, Otji-  
 warongo, S. W. A.

Ritter, Paul, 05/05. Okafeka, Pot Bassermann, S. W. A.  
 Röber, Erich, 24/27. Voigtsgrund, Post Marienthal, S. W. A.  
 Sittig, Lothar, 19/21. Zondagsfontein Estate, Kendal, Transvaal, S. A.  
 Swindereen, Marees van, 12/19. Farm Orumbo, Post Orumbo, Diestraße  
 Windhoek, S. W. A.  
 Schaffte, Walter, 05/08. Farm Andoord, Nageib, Post Otavi, S. W. A.  
 Schulte, Walter, 04/05. Farm Siegerland, Post Okahandja, S. W. A.  
 Stenger, Fritz, 06/08. Tjumbek, P. O. B. 22, S. W. A.  
 Stürup, Theodor, 24/27. c./o. Mr. Mallejon, Idas Valley, Stellenbosch  
 C. P., S. A.  
 Weidemann, Martin, 25/27. Farm Upperwaterfall, Rustenburg, P. O. 177,  
 Transvaal, S. A.  
 Witthöfft, Peter Ernst, 19/22. c./o. Mr. Stinnes, Ltd., 16 Loopstreet, Cape  
 Town, S. A.  
 Wolf, Heinrich, 25/27. Bergland, P. O. Uitloop, Distr. Potgietersrust, Trans-  
 vaal, S. A.  
 Wurmbach, Bernhard, 25/27. Louis Trichhardt, New Transvaal, S. A.

### Ostafrika.

Arras, Arthur, 07/09. Bagamoyo, Poste restante, Ostafrika.  
 Fürstenberg, Friedr. Leopold Freiherr von, 26/27. bei Wolfgang Preußner,  
 Nguruhe.  
 Gaertner, Kurt, 09/11. Nduruma, P. O. Aruscha, Tanganyika Terr.,  
 Ostafrika.  
 Gottowt, Nils, 24/27. Muagnida, Post Amelia, Portug. Ostafrika.  
 Henop, Waldemar, 07/10. Mocimboa, Post Ibo, Mozambique, Ostafrika.  
 Kempf, Hermann, 06/08. Mboji, Post Igali, Tanganyika Terr., Ostafrika.  
 Kempel, Wilhelm, 06/09. Companhia Colonial d'Angoche Ltda., Plantacao  
 Sawara Angoche, Portug. Ostafrika.  
 Kügelgen, Hermann von, 02/05. Nairobi, Poste restante, Kenya, Ostafrika.  
 Landgrebe, Karl, 08/10. Engare Nairobi South, Post Moshi, Tanganyika  
 Terr., Ostafrika.  
 Mohr, Karl, 24/26. Iringa, Dist. Lupemba, P. O. Mdandu. (Old Nyombe),  
 Tanganyika Terr. Ostafrika.  
 Mummert, Franz, 24/25. bei Herrn Kluge, Myessani, Post Tanga, Tan-  
 ganyika Terr. Ostafrika.  
 Näumann, Joachim, 25/27. c/o. Herrn H. Günthert, Weru-Weru Estate,  
 P. O. Moshi, Tanganyika Terr. Ostafrika.  
 Preußner, Wolfgang, 04/07. Farm Nguruhe bei Iringa, Tang. Terr. Ostafrika.  
 Reichel, Helmut, 23/25. bei Herrn Landgrebe, Engare Nairobi South, Post  
 Moshi, Tanganyika Terr., Ostafrika.  
 Sonntag, Gerhard, 24/26. Mbegani, Bagamoyo, Tang. Terr., Ostafrika.  
 Schlieben, Rolf, 20/23. Daresalaam, Poste restante, Ostafrika.  
 Schubert, Hermann, 06/07. Plantage Sakura, Post Pangani, Tanganyika  
 Terr., Ostafrika.  
 Schwarze, Wilhelm, 24/26. Plantage Sakura, Post Pangani, Tanganyika  
 Terr., Ostafrika.  
 Stridde-Lampert, Hanswolf, 24/27. Sunga Plantation, Lushoto Distr.,  
 Tanganyika Terr., Ostafrika.  
 Treue, Hans-Karl, 23/26. Ujagara Comp., Tanga, Tang. Terr., Ostafrika.  
 Voigt, Werner, 23/26. bei Herrn Arras, Bagamoyo, Ostafrika.

### Westafrika.

Günther, Kurt, 10/12. Misselele, Viktoria, Kamerun, W. A. P. D.  
 Hojmann, Karl, 23/27. Mofive-Pflanzung, Viktoria, Kamerun.  
 Holverscheidt, Wilhelm, 01/03. Mofive-Pflanzung, Viktoria, Kamerun.  
 Kettner, Walter, 02/04. Bibundi Pflanzungs-Gesellschaft, Kamerun.

- Koehn, Richard, 21/23. c/o. Lange & Co., Caixa Postal 211, Loanda, Angola, Portug. Westafrika, via Lissabon.  
 Mahraun, Richard, 11/13. Plantage Joga, Bissao-Bubac, Portug. Guinea, Westafrika.  
 Mylord, Erich, 19/21. Plantage Bussumbu, Viktoria, Kamerun, W. A. F. D.  
 Oertel, Kurt, 21/23. Pflanzung Mukonje, Viktoria, Kamerun, K. K. C.  
 Schuster, Wolfgang, 25/28. bei Herrn W. Kettner.  
 Sturhann, August, 10/12. Bonge Pflanzung, Viktoria, Kamerun.  
 Wackerermann, Hermann, 02/04. Céo. Rein & Wessel, Ombe Pflanzung, Viktoria, Kamerun.  
 Zilleßen, Otto, 21/23. c/o. W. A. Moritz, Finca Sta. Maria, Isabell, Fernando Poo.

## Asien, Australien und Südsee.

- Bachus, Herbert, 19/21. Soengei-Bahaja, Post Medan, Sumatra O. K. z. Z. in der Heimat Königsberg, Vorderrobrgarten 55. Ostpreußen  
 Bagdahn, Herbert, 24/27. Koffieonderneming „Modajac“, Kosa Mobagoe, Noord Celebes, Niederl. O. I.  
 Beckmann, Werner, 20/21. Doerian-Moeclan Estate, P. K. Kwala, Bez. Langkat, Sumatra O. K.  
 Biele, Oskar, 06/08. Boenifari, P. K. Tjikadjang, Gatoet, Java, Niederl. O. I.  
 Blücher, Niklot von, 20/23. Melambong bji Salafiga, Java, Niederl. O. I.  
 Böhlen, Fritz, 05/06. Onderneming Montaja, Tjimahi, Java, Niederl. O. I.  
 Czajka, Ernst, 23/25. z. Z. krank in der Heimat, Graz, Oestereich.  
 Denklaue, Ernst, 24/27. Soengei-Penoeh, Kerintji, Sumatra W. K. Niederl. O. I.  
 Egidy, Ralph von, 19/20. Lau Boentoe Estate, Postkantoor Kwala, Sumatra O. K., N. O. K.  
 Egli, Paul, 23/25. Senembah My. Tandjong, Morawa, Sumatra O. K.  
 Freimund, Otto, 24/25 c/o. Hawaiian Canneries Comp. Kapaa-Kauai, Territorio of Hawaii.  
 Friedrich, Helmut, 19/21. Senembah My. Medan Sumatra. O. K.  
 Geisler, Max, 07/09 c/o. Arthur Bahlinger, Sexton, New South Wales, Australien.  
 Gleisberg, Erich, 19/21. Tandjong/Morowa, Senembah My. Sumatra O. K.  
 Greber, Wilhelm, 19/20. Deli My. Medan Sumatra O. K.  
 Heine, Werner, 25/27. Tjikopo Zuid., By Buitenzorg, Java N. O. I.  
 Hummel, Ferdinand, 11/12. Montaja, Tjimahi, Bandoeng, Java.  
 Kadiri, Alimdjani, 23/26. Dortkul/Turkestan, Rußland U. S. S. R.  
 Kausche, Gustav-Adolf, 19/22. I. Morowa, Deli N. O. I.  
 Koehn, Alfred, 12/14. Deliproeststation, Sumatra O. K., Medan.  
 Laudin, Werner, 24/26. Senembah My. Sumatra O. K.  
 Lehmann, Anton, 21/23. Senembah My. Deli, Sumatra O. K.  
 Leonhardt, Rudolf, 19/23. bei Gleisberg, Tandjong Morowa, Sumatra O. K.  
 Müller-Bödnér, Erich, 19/21. Deli My. Helvetia, Medan, Sumatra O. K.  
 Müller, Miki, 07/08. Tongatabu, Pflanz. Tabalofa, Tonga Inseln Südsee.  
 Neidhart, Willy, 23/26 Landbouw My. Klatakian, Petoengradio, Ost Java.  
 Ohlhorst, Werner, 19/21. Onderneming Perpoenga, P. K. Koeta Tjane, N. O. S.  
 Orth, Werner, 19/21. Ranoenia Estate, Deli, Sumatra O. K. Senembah My.  
 Peelen, Charles, 05/08. Onderneming Ngobo, Ambarawa Java.  
 Rexhäuser, Hartmut, 24/26. Talang-Padang-Sumatra, Post Tandjong Karang.  
 Reiber, Rudolf, 10/12. Malang Java, Tjiklaket, 43.  
 Singh, Keshodat, 22/24 Royal Botanic Garden, Sibpur, Calcutta/India, D.  
 Schlegten Dahl, Helmut, 19/20. Ondern. Boeloekan, Negarié Bali, Via Bangoewangi.  
 Schmidtmann, Erich, 07/08. Adm. Tjikopo, Buitenzorg, Java, N.=O. Indien  
 Schmidtz-Burgk, Hans, Londip, P. O. Kokopo, Territory of New-Guinea, Südsee.  
 Schulze, Adolf, Karieng, New Seeland, Ter. of New Guinea, Salamana.

Schulze, Otto, 19/21 Padang-Brahrang, P. K. Bindjey, Sumatra O. K.  
 Stutte, Otto, 13/19 H. V. A. Laras Bez. Siantar, Sumatra O. K.  
 Voigt, Erich, 19/20. Onderneming Wangoemwati, P. K. Tajikmalaya, Java.  
 Winkel, Ernst, 09/12. Soember-Tjoeling, Dampit, Java.

### Nord-Amerika.

Bode, Otto, 11/15, 23. Hilton Avun, Maplewood, New Jersey, U. S. A.  
 Drogge, Oswald, 23/25. Atlantic Hardwood Corporation, P. O. Box 2077  
 Jacksonville, Florida. U. S. A.  
 Eßkuchen, Hans, 09/11. Los Angeles, 2117. Budlong Ave., Californien U.S.A.  
 Hagens, Henry, 09/10. Rockefeller Institute, Princetown, New Jersey, U.S.A.  
 Krankenhagen, Wilhelm, 01/03. Nr. 461 Snelling Ave. St. Paul, Minne-  
 sota. U. S. A.  
 Mecke, Hans, 02/03. 928—8th. Ave. Arcadia, South California, U. S. A.  
 Nuffer, Werner, 21/23. Old Bedford Road, 211/12. Orchester, New Jersey,  
 U. S. A.  
 Remmers, Albert, 05/08. 737 Maconstreet, Brooklynn, New Jersey. U. S. A.  
 Risch, Edwin, 24 26. c/o. Rev. W. Wahl, 10014/81. th Ave. Strathcona near  
 Edmonton, Alberta-Canada.  
 Rittinghausen, Eduard, 23/25. p. A. Smith Agr. Dip. Synthetic Nitr.  
 Corporation. 627 Grant Building, Jorlyth Str. Georgia. U. S. A.  
 Schreiber, Adam, 25 27. C. W. Wahl. 10014 Str. 81 Ave. Strathcona Alberta.  
 Bäumer, Rolf, 26/28. Canada.

### Mexiko, Zentral-Amerika und Antillen.

Ariza, Julia, José, B. 10/11. Fabrica Nacional de Fosforos, Puerto Plata  
 Rep. Santo Domingo.  
 Beer, Hans, 19/20. Finca Trece Aguas, Panzos-Senahu, Alta Verapaz,  
 Guatemala. 3. Zt. Heimaturlaub.  
 Czajka, Hardi, 23/25. c/o. Niehaus, San José de Costa Rica. Finca Waldeck.  
 Ender, Fritz, 20/22. San Pedro de Macoris, bei Hahner, Rep. Santo Domingo.  
 Jerger, Ernst, 23 25. Finca Trece Aguas, Panzos-Senahu, Alta Verapaz,  
 Guatemala.  
 Gardemann, Erich, 22/25. Cafetal Concordia, Pluma Hidalgo, Oaxaca.  
 Mexiko.  
 Gläsemer, Hans-Joachim, 19/21. Finca Osuna-Rochela. San Andres Osuna  
 Guatemala.  
 Goetze, Hans, 25/27. p. A. Herrn W. Greise. Finca La Suiza. La Conquista.  
 Guatemala.  
 von Groll, Eberhard, c. o. Sapper & Co. Guatemala.  
 Haackel, Rudolf, 20/22. Finca Armenia, San Rafael, Dep. San Marcos,  
 Guatemala.  
 Hahner, Otto, 19/20. San Pedro de Macaris, Estate Santa Fé, Rep.  
 Dominicana.  
 Hey, Eide, c./o. Delfius & Co. Tepic, Mexico, Nayaret.  
 Harpe, Hans Finca „Las Sabanetas“, Barbarena. Guatemala. Dep. de Sta.  
 Rosa.  
 Kreßjchmar, Hermann, 19/22. c. o. Buchenau, y Cia. Torreón, Mexiko.  
 Linze, Dietrich-Wilhelm, 24 27. Hacienda Oregon. Turrialba, Costa Rica.  
 Merjowsky, Hans, 14 20. Finca Mediodia, Tumbador, Dep. San Marcos  
 Guatemala.  
 Mößlinger, Helmut, 22 22. Los Maravillas, Tapachula, Chiapas, Mexiko.  
 Randel, Wilhelm, 99/00. San José de Costa Rica.  
 Sander, Ulrich, 21/24. c. o. Ingenio de San Lorenzo Su Cia. Higuera de  
 Saragoza Sinaloa, Mexiko.  
 Sommer, Stephan, 22/24. c/o Obregon y Cia. S. C. Guajave Sinaloa, Mexico.  
 Schußler, Hans, 24/26. Finca „Trece Aguas“, Panzos-Senahu. Guatemala.  
 Stiel, Walfer, 10/11. Central Tereja Oriente, Ceiba Hueca. Cuba.

Ströfer, Walter, 08/11. South Porto Rico Sugar Comp. Puerto Rico, C. A.  
 Ufer, Heinrich, 13/22. Finca „el Peru“ Tumbador, Dep. San Marcos  
 Guatemala.  
 Umbach, Fritz, 20/22. Forest Hills. Ponce, Porto Rico.  
 Walte, August, 22/24. a. c/o W. Deiniger. Puerta „la Laguna“, El Salvador  
 Weber, Hans, 20/23. Sapper & Co. Guatemala. Coban/Centr. Amerika.  
 Wecker, Herbert, 22/25. c./o. Giesemann & Co. Tapachula, Aprt. 27 Mexiko.  
 Winter, Rudolf, 14/20. Finca el Eden. Guatemala. San Antonio,  
 Suchitepequez.

## Süd-Amerika.

Amsinck, Rudolf, 20/23. c./o. Weigel, Bohnen & Co. Buenos Aires, Argentinien.  
 Bachmann, Hermann, 99/00. Kolonie Bouvier, Territorio Formosa, Argentinien.  
 Barthel, Richard, 05/08. Valparaiso, Casilla 3163, Chile.  
 Berger, Fritz, 19/22. Hacienda Quebradilla, Est. Rayado, Calera, Prov. Valparaiso.  
 Fertsch, Ernst, 12/14. Empresa Chapeco, Peperery, Ltda, Neu Württemberg, Porto Feliz, Estazao Belizario, Rio Grande do Sul, Brasilien.  
 Fiebrig, Frau Dr. geb. Ingeb. Fick, 18/20. Asuncion, Jardin Botanico, Paraguay.  
 Florez, Manuel, 24/26. Bogota, Sociedad de Agricultura, Apart. 479.  
 Forstmann, Herbert, 12/19 Escuela Nacional, Los Quirquinchos, J. C. C. A. Prov. Sta. Jé Argentinien.  
 Garthe, Julius, 11/13. Estacion los Leones, Est. Claffon, J. C. C. A., Prov. Sta. Jé, Argentinien.  
 Gocht, Gerhard, 20/22. Heda Sta. Elena, Casma, Peru.  
 Göttner, Arno, 21/24. Fundo Postague, Est. Dinguin, Chile.  
 Großmann-Siegert, Oskar, 18/20. Caracas, Venezuela, Ap. de Oficina, Oeste 8, Nr. 24.  
 Hagenbeck, Paul, Uzina Varzinhas, Larangeiras, Sergipe, Brasilien.  
 Hamann, Rudolf, 12/15 Punta Arenas, Casilla 96, Chile.  
 Hartenstein, Robert, 19/21. a./c. I. A. de Hartog, Bahía, Brasilien, Caixa, Postal 8.  
 Hebel, Hermann, 07/09. Negociacion Agricola Barbacay, Huarmey, Peru.  
 Heller, Max, 13/19. Chapeco Peperery Ltda., Neu Württemberg, Porto Feliz, Rio Grande do Sul, Brasilien.  
 Hild, Arthur, 22/25. Estancia Palmar, Juan Jorge, J. C. N. A. Prov. de Entre Rios, Argentinien.  
 Keetmann, Alfred, 02/04. Fazenda Corvo Branco, Estata de Sao Paulo, Bury, Brasilien.  
 Kleiner, Wolfgang, 02/04. Post Ibitimy, J. C. C. P. Paraguay, Estancia Anasco.  
 Knoop, Erwin, 21/24. Colonia Baron de Liebig, Estacion Apostolos, J. C. N. E. A. Argentinien.  
 Kraemer, Jaques, 21/24. Establecimiento „La Lisette“, Sau Carlos, Prov. de Corrientes, J. C. N. E. A., Argentinien.  
 Kubierschky, Fritjos, 09/11. Fundo Pelehne, Nebuco, cerca Chilliana, Chile.  
 Kux, Erich, 10 13. Negociacion Agricola, Barbacay, Puerto Huarmey, Peru.  
 Laubius-Beninga, Folkmar, 14/21. Sao Paulo, Rua Galvao Bueno, Estado de Sao Paulo.  
 Laubenheimer, Richard, 14/14. Sao Paulo, Caixa 3437, Brasilien.  
 Leuckfeld, Harald, 22/24. Bunge & Born, Estacia La Catalina, Diego de Albear, Argentinien.  
 Lohmann, Lorenzo, 21/23. Consul Malmus, Avenida Alemana, Temuco, Chile.  
 Massow, Robert, 21/23. Hacienda San Luis, Estac. Miraflores, Chile.  
 Meiner, Karl, 02/04. Loma-Pyta, Asuncion, Paraguay.  
 Meyer, Johann, 99/00. Colonia, Independencia, Paraguay.

- Mick, Ludwig, 22/24. Estacion Puiggari, Prov. de Entre Rios, Die Diamante, Parana, Argentinien.
- Oering, Ernst, 02/05. Ugros, Paraguay.
- Plaas, Werner, 22/25. Fazenda Salto Grande, Estacion Sao Paul, Brasilien.,
- Pockels, Walthar, 02/05. c./o. Rosario, Fretes Seccion agricultura, Yuty, Est. J. C. C. P. Paraguay.
- Reiniger, Erwin, 04/04. Farmacia Alemana, Villetta, Paraguay.
- Sonnenberg, Werner, 20/23. Fazenda Sao José, E. J. de Gaya, Est= Engb Bethout, Brasilien.
- Schwerbrock, Otto, 10/12. Traub u. Hueck, Est. Seis de Febrero, Argentinien, Rio de Colorado, J. e. S.
- Schwaderer, Hermann, 21/23 Fundo Tulenco, Estacion General Cruz. Chile.
- Schwarz, Edgar, 19/21. a./c. Juan Schwartzau, Medelin, Columbien.
- Stangier, Joseph, Fazenda Corvo Branco, Est. de Sao Paulo, Bury, E. J. S. Brasilien.
- Trommershausen, Friedrich, 06/09. Estancia Mercedita, Yofre, J. C. N. E. A. Argentinien.
- Turnit, Karl, Est. San Ramon, Territorio Rio Negro, Officina Nahuel Huapi, J. C. S. Argentinien.
- Uhl, Karl, 99/00. Quinta Helvetia, Yaty, Paraguay.
- Wachner, Friedrich, 03/04. San Bernardino, Paraguay.
- Weigel, Gerhard, 12/13 c./o. José C. Paz y. Paravicini, Vicente Lopez, J. C. C. A. Argentinien.
- Weissenbrun, Arthur, 01/02. Hammonia Blumenau, Sta. Catharina, Süd= Brasilien.
- Werner, Walter, 00/02. Casa Grande, Puerto Salaverry, Hacienda Chuin.
- Winzer, Robert, 03/11. Estancia, La Coluda, Trinidad, Uruguay, Dep. Flores.
- Zimmermann, Herbert, 12/13. bei Pockels, c./a. Rosario Fretes Seccion agricultura, Yuty. Estacion J. C. C. P. Paraguay.

### **Aufschriften unbekannt.**

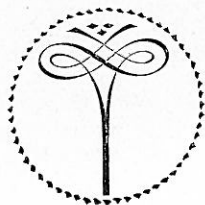
- Freitag, Werner, 11/12.
- Froehlich, Alexander, 13/20.
- Giese, Ernst, 19/21.
- Hartwig, Ernst, 21/23.
- von Herberstein, Hubertus Graf, 23/26.
- Hoffmann, Albert, 03/05.
- Kirchner, Walter, 11/14.
- Klaasdt, Heinrich, 11/13.
- Laue, Hans, 01/03.
- Neumann, Karl, 12/14.
- Perlbach, Paul, 19/20.
- Poll, Ernst, 19/20.
- von Prince, 19/22.
- Schlawe, Heinz, 21/22.
- Schmidt, Fred, 19/20.
- Schopfer, Hans, 22/24.
- Schülke, Robert, 22/24.
- Schulze, Fritz, 19/21.
- Stöck, Franz, 24/26.
- Zimmermann, Fritz, 13/20.



## Stiftungen und Geschenke.

- Hans Beer: 8 Lichtbilder aus Guatemala.  
H. Reichardt: 19 Lichtbilder aus S. W. A.  
Karl Treue: 3 Lichtbilder von Kokospalmen.  
Krekel, S. W. A.: Helmolt, Weltgeschichte.  
Dr. Arning, Wizenhausen: 4 Aufnahmen von S. W. A.  
Wintersemester 1927/28: Die Wunder der Natur, 1. u. 2. Band.  
Dr. Schüle, Wizenhausen: 1 Buch.  
Woermann-Linie, Hamburg (Bohlen): 5 Serien tropischer Kulturgewächse (55 Aufnahmen).  
P. K. Möhring: Rassenkampf in Südafrika,  
Stellung der drei großen Dominionen im brit. Reich nach dem Kriege,  
Kehre wieder, Afrika.  
H. Bachus: 86 Lichtbilder aus Sumatra.  
W. Keetmann, S.-A.: 4 Bilder aus Brasilien.  
Frau Direktor Jabarius: Eine große Anzahl Bücher und Schriften aus dem Nachlaß ihres Mannes.  
E. Mylord: Verschiedene Sämereien, darunter 2 Arten der Raphia-Palme.  
Frau Dr. Fiebrig, Paraguay, geb. Ingeburg Fick: Menschl. Vererbungslehre.  
In dieser Nummer finden die Kameraden ein ausführliches Verzeichnis der Nutzpflanzen unserer Gewächshäuser. Eine Bereicherung der Sammlung wird stets dankbar entgegengenommen, ganz besonders fehlen Hevea-Arten, da die Stumps, die Dr. Winter aus Kamerun mitbrachte, leider nicht angegangen sind.  
Für das Museum hat Kam. Reichardt einen von Termiten zerfressenen Türpfosten gestiftet.  
Kam. Adolf Schulze, Salamao, Neuguinea: 3 Weiberschürzen, eine Schleuder, 1 „Bilsum“, 2 fms Baumwolle,  
Kam. Stürup: Farming Opportunities in South Africa.

Allen Stiftern herzlichen Dank!





## Aus der Kameradschaft Wilhelmshof.

Semesterbericht der aktiven Kameradschaft im Wintersemester 27/28.

Das Hauptereignis des vergangenen Wintersemesters war das Winterfest. In der üblichen, alten Art waren die Räume des Hauptgebäudes für das Fest hergerichtet. Der Hörsaal war von der Rudergruppe in eine nette Diele verwandelt worden, die besondere Anziehungskraft ausübte und wohl allgemein Anklang gefunden hat. Es wurde bis spät in die Nacht getanzt und als Abschluß des ganzen Festes fand am folgenden Tage noch ein gemütliches Tanzkränzchen im Gesellschaftsraum statt. Im großen und ganzen war das Fest sehr nett, und wir wollen hoffen, daß das kommende Sommerfest uns ebenso nett in Erinnerung bleibt, wie das Winterfest.

Das Wintersemester verlief sonst sehr ruhig. Die Kammer hatte 120 Kameraden zu vertreten; erwähnenswerte Unstimmigkeiten kamen neben den üblichen kleinen Auseinandersetzungen nicht vor.

Zum Kreistage des Kreises III der Deutschen Studentenschaft wurden von der Kammer zwei Vertreter entsandt. Durch die Aufhebung der staatlichen Anerkennung war die Deutsche Studentenschaft in eine sehr schwierige Lage geraten, und auch wir hielten es für unsere Pflicht, nach der Neubildung der deutschen Studentenschaft, weiter mit ihr zusammenzuarbeiten. Wenn wir auch direkt mit dem Verfassungskampf nichts zu tun gehabt haben, der zwischen der Deutschen Studentenschaft und dem Kultusminister Becker geführt wurde, verfolgten wir dennoch die Verhandlungen mit großem Interesse. Wir werden weiterhin unser Möglichstes tun, um die Deutsche Studentenschaft in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Am 18. Januar hatte sich die Kameradschaft im Gesellschaftsraum zur Reichsgründungsfeier zusammengefunden. Besondere Bedeutung hat dieser 18. Januar jetzt für die Kameradschaft, als er zum Tag des ehrenden Gedenkens an unseren verstorbenen Herrn Direktor Prof. Fabarius gewählt wurde.

Sehr rege war der Sportbetrieb im Wintersemester. Der Pflichtsport mußte leider des öfteren ausfallen, weil das Wetter zu schlecht war. Die Betätigung in den einzelnen Sportgruppen dagegen war sehr lebhaft. Unsere Handballmannschaft lieferte mehrere Spiele, in denen sie oft als Sieger hervorgehen konnte. In Hannover startete eine Läufermannschaft und zu den Ski-Meisterschaften der Deutschen Studentenschaft konnten wir ebenfalls einen Vertreter entsenden. Zwar haben wir auf diesen Wettkämpfen nicht die ersten Preise geholt, aber doch immer für unsere Verhältnisse gut abgeschnitten. Leider fehlt auch bis heute noch der geeignete Sportplatz, aber im nächsten Wintersemester wird der neue städtische Platz wohl eingeweiht werden können.

Die Bootsgruppe verwandte die Winterzeit größtenteils zum Instandsetzen der Boote. Augenblicklich herrscht auf der Werra wieder Hochbetrieb.

Am 18. 2. 28 nachm. gegen 5 Uhr ereignete sich ein furchtbares Unglück, das einem Studierenden das Leben kostete. Die Studierenden Sanz aus Nachrodt bei Altena i. Westfalen, und Garke beide im 1. Sem. kenterten mit einem Paddelboote dicht oberhalb Unterrieden, Garke wurde von der Strömung ans Ufer getrieben und blieb an einer Weide hängen, während Sanz, der nicht Schwimmen konnte, unterging. Garke wurde von einigen Unterriedern mit großer Mühe ans Ufer gebracht. Dr. Wolfrom war bald zur Stelle, brachte den Bewußtlosen nach Witzenhäusen, wo er nach längeren Bemühungen wieder zu sich kam. Von dem verunglückten Sanz konnte trotz eifrigsten planmäßigen Absuchens der Hochwasser führenden Werra nichts gefunden werden. Erst am 9. April nachm. wurde die Leiche beim Durchtreiben durch die Werrabrücke bei Hedemünden gesichtet und auf Oberoder Flur gelandet. Sanz wurde zunächst ins Hedemündener Spritzenhaus gebracht und von 3 Studierenden mit Sicherheit wiedererkannt. Am folgenden Tage wurde er eingesargt und am 12. nach Hagen zur Einäscherung überführt. Als Vertreter nahm daran der Stud. Schröder teil.



Torhaus von der Werrabrücke aus gesehen.



Reithalle.

# Meine Kamerunreise

Juli/September 1927

Dr. C. Winter.

Vor beinahe einem Jahre trat ich meine Kamerunreise an. Heute erst komme ich dazu, den Kameraden davon zu berichten, und — was der eigentliche Sinn dieses kurzen Berichts sein soll — den Kameraden, die mir draußen mit Rat und Tat, mit liebenswürdiger Gastfreundschaft und bereitwilligster Hilfe in allen Dingen entgegengekommen sind, herzlich zu danken. Neben allem andern, was Hauptzweck meiner Reise war, ist für mich als Glied der Deutschen Kolonialschule die Erfahrung besonders wertvoll gewesen, daß der Zusammenhang zwischen den „Alten“ draußen und uns in der Heimat nicht nur in Briefen, geschrieben und gedruckt, zum Ausdruck kommt, sondern daß er lebt und nach Betätigung drängt. Gleichgültig, ob persönliche Beziehungen vorher vorhanden waren oder nicht, überall habe ich die gleiche freundliche Aufnahme gefunden, nirgends war es nötig, eine zwischen persönlich Fremden sonst zunächst vorhandene Kühle des Verkehrs zu überwinden. Das Bewußtsein, daß beide Teile in ihrer Zugehörigkeit zur Deutschen Kolonialschule innerlich verbunden sind, ließ das Gefühl des Fremd-seins überhaupt nicht aufkommen.

Freudige Hilfsbereitschaft, rückhaltloses persönliches Entgegenkommen habe ich auch von anderer Seite gefunden. Auch da habe ich die erfreuliche Erfahrung machen können, daß sicherlich ein nicht geringer Teil dieser Gastfreundschaft und freundigen Unterstützung nicht mir, sondern der Deutschen Kolonialschule galt. Und ich möchte deshalb, auch wenn dieser Kulturpionier nicht in die Hand all derer kommt, denen dieser Dank gilt, nicht unterlassen, ihnen allen auch an dieser Stelle recht herzlich zu danken, ganz besonders den Leitern der Pflanzungen der W A P V, Herrn Major Herbst, und der K K C, Herrn Summermann.

Den Bericht selbst möchte ich kurz halten; ich möchte mich im allgemeinen auf einen Ueberblick über die Reise beschränken.

Ein Vierteljahr — die Monate Juli bis September — hatte ich Urlaub erhalten. Die Zeit war also außerordentlich kurz. Sollte die Reise nicht ganz oberflächliche Ergebnisse haben, so konnte nur ein kleiner Ausschnitt unserer alten Kolonie Kamerun für mich in Betracht kommen. Von vornherein war deshalb nur der unter englischem Mandat stehende Teil Kameruns ins Auge gefaßt worden, und auch da nur das tropische, in der Nähe des Kamerunberges liegende Urwaldgebiet, bezw. das Gebiet der dort liegenden Pflanzungen. Der Sanjesfluß bei Bibundi bildete im Nordwesten die Grenze, der Mungo die Ostgrenze; Johann Albrecht-Höhe war der nördlichste Punkt dieses Gebiets. Für einen so kurzen Aufenthalt war dieser Raum reichlich groß oder, anders gesagt, für diesen Raum war die zur Verfügung

stehende Zeit immer noch außerordentlich kurz; aber ich habe, um das voranzuschicken, doch die Ueberzeugung, daß ich außerordentlich viel gesehen und gelernt habe, zum mindesten soviel, als unter den besonderen Umständen überhaupt gelernt werden konnte. —

Nachteilig war der Umstand, daß ich ohne eine gründliche Vorbereitung auf die Reise gehen mußte; reichte doch die Zeit kaum aus, um die rein äußerlichen Vorbereitungen zu treffen. Als fast noch nachteiliger empfinde ich es, daß mir der kurz nach meiner Rückkehr erfolgte Tod unseres verehrten Direktors und die damit zusammenhängende Aufregung und Unruhe der nächsten Wochen und Monate nicht die Möglichkeit ließen, „nachzubereiten“ — ich meine damit, daß ich nicht Zeit noch Muße fand, in das Vielerlei des Gehörten und Gesehenen, in die mancherlei Unklarheiten, Zweifel, Probleme, die in der Hast der Reise keine Lösung finden konnten, die nötige Uebersicht und Klarheit zu bringen.

Was ich vor Beginn der Reise als den Hauptnachteil ansah — daß mein Kamerunaufenthalt in die große Regenzeit fiel — erscheint mir heute im anderen Lichte. Selbstverständlich hat die Tropenwärme und der andauernde Tropenregen meiner körperlichen Leistungsfähigkeit viel zugemutet, aber ich sah doch bald ein, daß die Regenzeit als die Hauptarbeitszeit, Erntezeit, Aufbereitungszeit eigentlich aller Produkte, hauptsächlich des Kakaos, die geeignetste Zeit war.

Am 3. Juli verließ ich mit dem Woermannsdampfer „Wadai“ Hamburg, und am 26. September brachte mich die „Wabehe“ wieder heim. Dreimal 4 Wochen liegen dazwischen, aber nur einmal 4 Wochen entfielen davon auf Kamerun selbst. So kommt es, daß in meinen Erinnerungen der Reisetweg einen großen Teil ausfüllt. Aber ich möchte trotzdem doch nur kurz von diesen acht Wochen der Fahrt erzählen.

Teneriffa, das wir nach Rotterdam und Southampton für einen Tag anliefen, war das erste überwältigende Ereignis der Reise: die Insel der Farben, des Lichts — übergossen vom Morgenrot, sahen wir sie zuerst —, aber auch die Insel der Armut und der wirtschaftlichen Rückständigkeit. Nur die großartigen Anlagen der künstlichen Bewässerung im Kessel von Orotava scheinen diese Behauptung zu widerlegen.

Dann Freetown, imponierend durch seine Lage an weiter Bucht und mächtigem Gebirge, wo wir zum ersten Mal afrikanischen Boden betraten und buntes afrikanisches Leben um uns sahen; dann Monrovia, in seiner Lage an Bucht und Höhenzug ein schwaches Abbild von Freetown, im übrigen aber eine Karikatur in jeder Beziehung; Sekondi, Tacoradi, Akkra, die Hafенplätze der Goldküste, die der Engländer trotz der ungünstigen Lage, insbesondere der Feindschaft des ewig brandenden Meeres, planmäßig mit wirtschaftlichem und politischem Weitblick entwickelt. Und dann Lagos, das andere große Erlebnis der

Seereise neben Teneriffa, der Platz, an dem sich Kultur und Wirtschaft des reichen Hinterlandes Westafrikas und europäische Kultur und Wirtschaft die Hand reichen. Hier der Hafen mit den zahlreichen modernen, großen europäischen, meist englischen, Dampfern, mit der äußerlich ganz europäisch anmutenden breiten, sauberen Hafenstraße, und, nur wenige Schritte entfernt, die Eingeborenenstraßen mit ihrem bunten, lauten Treiben, der Medizinmarkt mit allen möglichen und unmöglichen Medizinen, kolahandelnde Haussahs, Eingeborenenwerkstätten usw., — man sieht kaum größere Gegensätze als in der Hauptstadt Nigeriens. Zuletzt Fernando-Po, die gesegnete, vom hohen Pik überragte spanische Kakaoinsel; wundervoll, eindrucksvoll ist das Bild, das Sta. Isabel bietet — leider ist's nur Fassade.

Daß wir jede Gelegenheit ausgenutzt haben, von den Häfen aus möglichst weit ins Hinterland zu kommen, insbesondere von Lagos aus, möchte ich nur erwähnen.

Von Viktoria, dem Kameruner Hafen, und seiner Schönheit — Pirateninseln, Kamerunberg usw. — hatte man uns viel erzählt. Wir waren voller Erwartung. Als wir an einem Freitag früh einliefen, war von all der Herrlichkeit nichts zu sehen. Die große Regenzeit hatte vor ein paar Tagen eingesetzt — um für die Dauer meines Kameruner Aufenthaltes nicht wieder zu weichen.

Bota, der Mittelpunkt des Betriebs der W A P V (Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Viktoria) war der Ausgangspunkt meiner eigentlichen Kamerunreise und gleichzeitig mein Standquartier. Kamerad Gütther und seine Gattin waren stets bemüht, mir den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Schon am zweiten Tage allerdings nahm sich die K. K. C. (Kamerun-Kautschuk-Compagnie) meiner an. Mit dem Leiter der Pflanzung Mukonje, Herrn Summermann, und seinem Vertreter, Herrn Guse, habe ich, nachdem uns ein Ford-Wagen hinüber nach Tiko gebracht hatte, beinahe 4 Tage auf dem Hochwasser führenden Mungoflusse zugebracht. Die Fahrt auf der flachgehenden, unangenehm vibrierenden Motorbarkasse in Schwüle und Rohöldunst war trotz allem ein eindrucksvolles Erlebnis der Schönheit einer Kameruner Flußlandschaft mit ihrem steten Wechsel des Bildes: Mangrovekreeks, Mövensee, die anmutige Reihersinsel, Mündungsarm des Mungo, beiderseits eingefast von mächtigen Raffiapalmen, flache Flußufer mit vom Hochwasser umspülten Eingeborenenniederlassungen, Kakaopflanzungen und Makabofelder, Steilufer mit unberührtem Busch, die breitgelagerten Gebäude des Ölwerks Mpundu, der protzige Palast von Mangabell, das bescheidene Sumatrahäus der Tabakpflanzung Malende, die Faktoreien von Mundame, zuletzt, das Ziel unserer Fahrt, die gefährlich hohe Kaimauer von Mukonje mit dem großen Lagerhaus und den vielen schwarzen Gefellen, die uns erwarteten.

Die acht Tage, die ich in Mukonje mit den leitenden Herren der K. K. C., Herrn Summermann und Guse, verbrachte, waren

für mich eine schöne und in jeder Beziehung lehrreiche Zeit. Ich konnte mir kein besseres Anschauungsobjekt, als die in ihrem Aufbau und ihrem Betrieb einheitliche, straff organisierte Pflanzung Mukonje, und keinen besseren, interessierteren Lehrmeister — und auch keinen freundlicheren, offeneren Wirt — als den Pflanzungsleiter der K. K. C., Herrn Summermann, wünschen.

Diese Feststellung bedeutet keine Zurücksetzung der anderen Gesellschaften in meinem Urteil; es liegt in der Sache selbst, daß die größeren Pflanzungen, deren Gebiet viel weiter, teilweise sehr zerrissen, und deren Arbeitsprogramm umfassender, vielseitiger und darum unübersichtlicher ist — Mukonje beschränkt sich auf Kautschuk und Kakao — dem, der zum ersten Mal in die für ihn neue Welt hineinsieht, zunächst nicht das bieten konnten, wie eben Mukonje. Das, was ich in Mukonje erfahren und gesehen habe, in Pflanzung und Aufbereitungshaus und bei abendlicher Unterhaltung, war mir die Grundlage für die folgenden, leider kürzeren Besuche bei den übrigen Gesellschaften. Und das, was Mukonje nicht aufweisen konnte, die Ölpalmenkultur und Ölfabrikation, habe ich dann unter der sachkundigen Anleitung unseres alten Kameraden Gütther in Botas Umgebung, in den Pflanzungen und Werken der W A P V, lernen können.

Die übrigen wenigen Tage — kaum zwei Wochen — habe ich dann benutzt, um die anderen großen Betriebe, soweit sie für mich erreichbar waren, zu besuchen: Molive, mit der neuen, gut abgestimmten Borfig'schen Ölextraktionsanlage — den Tag oben auf dem gastlichen „Schloß“ Fürstenhöhe, die wundervolle Aussicht über die Dualakreeks und Duala selbst, werde ich nie vergessen! — die „Bananafarm“ der Afrikafrucht-Kompagnie in Iko und die benachbarte, mit einem mächtigen Sägewerk verbundene Pflanzung Likomba; Missellele, die „herrschaftliche“ Prinz Alfred Pflanzung, wo ich Gast unseres Kameraden Mylord war; Maslende, die kleine aber hoffnungsvolle Tabakpflanzung; Ekona, mit den außerordentlich anregenden Neuerungen und mancherlei Versuchen auf technischem Gebiet (Kautschukaufbereitung, Kraftwerk, Verkehrseinrichtungen usw.); Bibundi, die im Westen des Kamerunberges gelegene Kakaopflanzung, bei der ein Lavaausbruch im Jahre 1922 das, was die Engländer nicht schon hatten verkommen lassen, größtenteils zerstört hat; Debundscha und Oechelhausen, wo einst die alten Kameraden Bindel und Luckard arbeiteten; Ifongo, wo mich Kamerad Kettner außerordentlich freundlich aufnahm; Mokundange, mit dem herrlich gelegenen „Haus am Meere“, vorher die sogenannten einjährigen Kulturen der Bibundi A.-G., wo man versucht, mit Hilfe von M.T.W. Raupenschlepper und Wurrpflug Urwald in Ackerland für Sesam und Erdnuß umzuwandeln; nicht zuletzt auch die Farmwirtschaft Buea oben am Kamerunberge mit Allgäuer Vieh, hannov. veredelten Landschweinen, mit Kartoffel-, Mais- und Gemüsebau.

Es ist eine trockene Zusammenstellung von Namen, die ich gebe. Für die, die Land und Leute nicht kennen, würde der

Bericht, wenn ich auch kurz von der Arbeit, in die ich versucht habe einzudringen, erzählte, doch kaum lebendiger. Ich möchte deshalb nur erwähnen, daß ich, nachdem ich ein Bild von den Arbeiten in der Pflanzung und in den Aufbereitungshäusern selbst gewonnen hatte, immer versucht habe, den Betrieb als Ganzes, als wirtschaftliches Unternehmen — es handelt sich um moderne, kapitalistische Großbetriebe — zu verstehen, und dabei ergab sich, daß, obgleich der Gegenstand der Arbeit, die Arbeitsweise, die äußeren Verhältnisse, auch die Geschichte der einzelnen Unternehmen viel Gemeinsames aufweisen, jede Pflanzung doch Neues, für sie Charakteristisches erkennen ließ. Und wenn ich dann dem Grunde dieser Beobachtung nachging, so zeigte sich eigentlich in jedem Falle, daß es der Mann, der das Werk leitet, war, der dem Werke den besonderen Stempel gab. Diese Erfahrung ist nichts, was Kamerun eigentümlich wäre; das kann man, Gott sei Dank, selbst in unseren heimischen Verhältnissen trotz der zunächst ins Auge fallenden Erscheinung des öden Gleichmachens und Schablonisierens sehen; aber eigentümlich für drüben ist, daß dort das, was hier nur dem Suchenden erscheint, viel deutlicher hervortritt, ja unge sucht ins Auge springt. Und wenn die Männer, die drüben an leitender Stelle stehen, sich in ihrem Werke wieder so ganz verschieden erweisen, so ist ihnen doch eins gemeinsam: es sind Männer, die mit aller Energie demselben Ziele nachgehen, die ihnen anvertraute Pflanzung auszubauen, sicher zu fundieren, allen Hemmnissen und drohenden Widerständen zum Trotz, um so vor allem den fremden Herren der Kolonie zu beweisen, wieviel deutsche Arbeit in der Kolonie vermag. Selbstverständlich muß ich der Versuchung, Mann und Werk zu analysieren oder gar das doch immer oberflächliche Ergebnis meiner Beobachtungen hier niederzuliegen, widerstehen, so verlockend die Aufgabe auch wäre.

Eins nur möchte ich im Interesse derer, die sich daheim auf die koloniale Arbeit vorbereiten, einflchten; es ist etwas, was jedem, der draußen in der Arbeit steht, selbstverständlich erscheint: Niemand, auch der jüngste Assistent nicht, verschwindet mit seiner Person, seiner Arbeit zwischen den anderen; jeden erkennt man binnen kurzem an seinem Werk. Und dabei sieht man am Ende immer wieder: im letzten Grunde gibt nicht Wissen und Können — so wertvoll und nötig beides auch ist — den Ausschlag, sondern der Charakter. Hier, unter Kameraden, darf ich es so ausdrücken: nur der, in dem ein ganzer Kerl steckt, setzt sich durch, schafft's, kommt voran. Ein gutes Zeugnis von daheim ist unbedingt eine gute Empfehlung. Man soll aber nie das Zeugnis vorschieben wollen. Das Zeugnis, auch das beste, bekommt drüben erst dann Wert, wenn neben ihm das Werk, das man drüben schafft, Zeugnis ablegt. Ich freue mich, hinzufügen zu können, daß der Name Wizenhausen in Kamerun keinen schlechten Klang hat. —

1914 entriß man uns die im Aufblühen begriffenen Unter-



nehmungen. 1919 „rechtfertigte“ man den Raub mit der kolonialen Schuldfrage von dem Unvermögen der Deutschen zur Kolonialarbeit. Ende 1924 wurden alle größeren Pflanzungen, mit Ausnahme der wundervollen Kakaopflanzung Idenau, zurückgekauft. 1925 kehrten deutsche Pflanzler, Kaufleute und Techniker nach Kamerun zurück und mußten erfahren, daß alles verwaht, verbuscht, verfallen war. Wie schnell die Natur der Tropen über das Werk eines Menschen, der stille steht, triumphiert, konnte man leider noch allerorts sehen, denn die Engländer hatten all die Jahre stillgestanden. Als ich durch Kameruns Pflanzungen zog, waren seitdem 2 Jahre deutscher Arbeit ins Land gegangen. Die Tatsache, daß alles was ich an Erfolgen deutscher Arbeit sehen konnte, das Werk einer so knappen Spanne Zeit ist, mußte man sich immer wieder ins Bewußtsein rufen; es ist kaum glaublich, daß alles in dieser kurzen Zeit geschaffen worden ist. Die meisten Pflanzungen arbeiten bereits wieder mit beinahe vollen Erträgen. Aber überall ist man sich auch bewußt, daß dem äußeren Wiederaufbau der Ausbau folgen muß. Von mehreren Seiten ist mir gesagt worden, wie stark man es empfinde, daß uns die Erfahrungen eines Jahrzehnts kolonialer Pflanzungsarbeit fehlten, und daß man alles daran setzen müsse, um das nachzuholen, d. h. von anderen, die glücklicher waren als wir, zu lernen. Fragen der Saatwahl und der Saatzucht, des Veredelns, der zweckmäßigsten Aufbereitung, wirtschaftlichsten Kräfteerzeugung usw. stehen überall im Vordergrund. Für den, dem draußen sein Tagewerk den Tag voll ausfüllt, ist diese Aufgabe weit schwerer als für den, der in der Heimat sich noch strebend bemüht, dem nicht nur Zeit zur Verfügung steht, sondern auch alle Hilfsmittel zur Hand sind. Nütze die Zeit! — —

Vor dem Kriege waren nach den Aufzeichnungen der Akten der Deutschen Kolonialschule 26 Kameraden nach Kamerun gezogen. Keiner von denen, die bei Kriegsausbruch in dem schönen Land arbeiteten, durfte bleiben.

Aber sobald nach Aufhebung des Einreiseverbots sich die Möglichkeit zur Rückkehr bot, drängten selbstverständlich auch die alten und jungen Kameraden wieder hinaus nach Kamerun. Ich habe in den kurzen Tagen meines kameruner Aufenthalts die Freude gehabt, alle ehemaligen D.K.S.er, auch die von Fernando Poo, zu sehen.

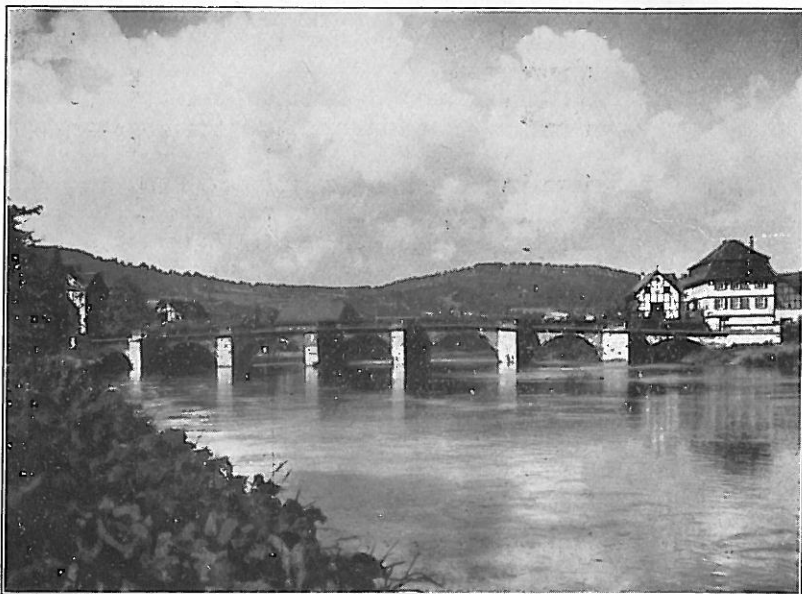
Daß ich im gastlichen Hause von Kamerad Güther und seiner Frau mein Standquartier aufschlagen durfte und daß mir die Kameraden Kettner in Songo und Mylord in Misellele herzliche Gastfreundschaft gewährten, habe ich bereits erwähnt. Den jungen Kameraden Hoffmann, der 4 Wochen vor mir in Kamerun gelandet war, traf ich bei seiner Arbeit in Misellele. Mit Kamerad Oertel und seiner jungen Frau habe ich einen außerordentlich netten Sonntag auf ihrem Vorwerk Kompenda (K K C) verlebt. Kamerad Wackermann, dessen Pflanzung leider abseits

meines Reiseweges lag, kam zum Abschiedsabend zum Dampfer nach Viktoria. An diesem Abend auf der „Wahehe“ saßen 7 Wizenhäuser an einem Tisch: Holversheit mit Frau (Molive), Sturhan (D. W. H.) und Jahriß (Fernando Poo), die zusammen vom Heimaturlaub zurückkehrten, dazu Wackermann (Ombe-pflanzung), Güther und Frau, Mylord und ich. Kamerad Zillessen habe ich dann am folgenden Tage in seinem Vorwerk St. Maria auf Fernando Poo aufgesucht.

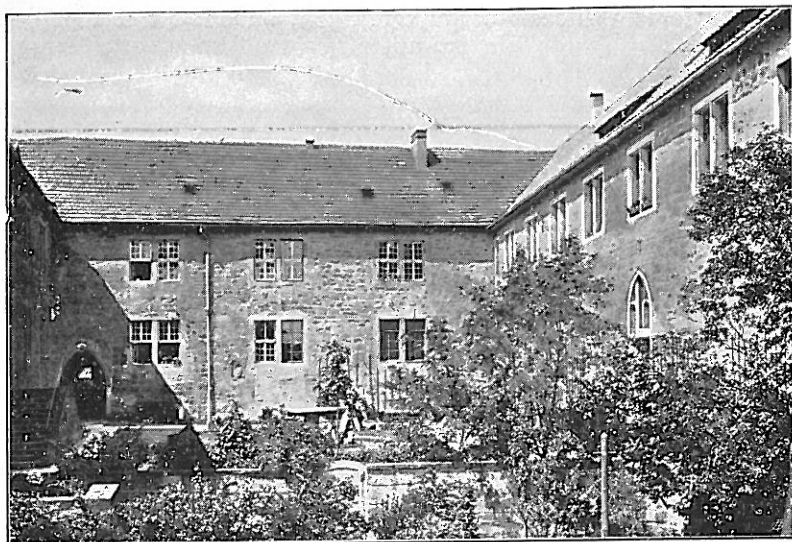
Inzwischen sind bereits wieder zwei junge Kameraden nach Kamerun hinausgezogen: Karl Hofmann zur Molivegesellschaft und Schuster zur Bibundi A.-G. Möchten auch Sie, wie die Aelteren, Sorge tragen, daß Wizenhäusers Name in Kamerun einen guten Klang behält und damit späteren Jahrgängen den Weg bereiten!

Unserem verehrten Direktor habe ich nach meiner Rückkehr noch berichten können vom Ergehen seiner alten Schüler und habe so an den wenigen Abenden vor seinem Tode im Fragen und Erzählen noch einmal alles erleben können, was mir die drei Monate der Kamerunreise an Schönem und Interessantem geboten hatten.

Kamerun liegt hinter mir; vor mir unsere beiden größten ehemaligen Kolonien Ost und Südwest.



Werrabrücke von der D. K. S. aus gesehen.



Innenhof.

## Innenhof.

### Von dem wahren Blicksempfinden und der rechten Lust zu leben.

Nach Johannes Müller.

„Es ist eine Lust zu leben“, rief Ulrich von Hutten seiner Zeit aus und ruft heute wieder D. Johannes Müller. Jener meinte es von dem allgemeinen Aufschwung der Renaissance und der Reformation; dieser von der „katastrophalen Zeit“ unseres Niedergangs. Gewiß, sagt er, wir gehen unter, wenn Gott nicht ein Wunder tut. Und doch ist es eine Lust zu leben. Denn „wir haben wenigstens Lust bekommen durch die Zusammenbrüche, Umwälzungen, Erdbeben und Eruptionen unter den krampfhaften Zuckungen und Todeskämpfen des alten Europa, während wir vor der Weltkatastrophe unter der allgemeinen Lebensstockung, Versumpfung und Verödung im Gefühle des Untergangs und Verwesens am Ersticken waren. Jetzt stehen wir in der Krise. Sie tobt sich mit rasender Energie aus und wird sich weiter aus-  
toben. Aber wenn auch die Welt zusammenstürzt, es ist doch eine Lust zu leben gegenüber jener Zeit, wo wir langsam lebendigen

Leibes in einem Morast versanken. Jetzt haben wir wieder Lust. Lieber in Sturm und Wetter unter freiem Himmel tief atmend ums Dasein kämpfen als im dumpfen Haus und seinem modrigen Gerümpel ersticken“!

Es kommt nur auf eins an, daß wir nicht „süchtig“ leben, nicht leben um zu genießen. „Wenn wir nicht auf Wohlbehagen und Lust aus sind, dann komme, was will: alles wird uns zur Erregung unsers innersten Wesens, zur Herausforderung unserer Kraft, um die Aufgabe, die damit an uns herantritt, zu bewältigen.“ Wir werden dann jede Not nicht verwünschen und ihr erst recht nicht aus dem Wege gehen, sondern sie zu heben suchen, indem wir die Aufgabe, die sie darstellt, erfüllen. Und wir werden Schwierigkeiten nicht beklagen, weil sie die Stufen darstellen, die uns zur Höhe führen können, auf denen allein wir emporklettern. Schicksalschläge sind Prüfungen unserer Unabhängigkeit und Ueberlegenheit; Verluste sind Gelegenheiten, uns selbst zu erproben in Bezug auf das, was wir unverlierbar haben und darstellen; jede Bedrängnis ist nur ein Engpaß zu einer Weite. Genug, wir sollen unser Schicksal freudig bejahen und umarmen. „Denn je gewaltiger wir bedrängt werden von der Zeit, je Furchtbarer über uns hereinbricht, um so mehr Möglichkeiten des Lebens gibt es für uns, um so mehr können wir wachsen an all dem Furchtbaren, das dann aufhört, für uns furchtbar zu sein und fruchtbar zu werden beginnt. Die gewöhnlichen Menschen leiden unter dem Leben; sie werden durch das Leben verwittert und verbraucht, werden niedrig, kleinlich, jämmerlich und nichtig. Aber wenn der Mensch gar nicht an sich denkt, sondern sich von der ungeheuren Aufgabe seines Lebens erfüllen und innerlich spannen läßt, sie recht zu bewältigen, so wird er von Jahr zu Jahr immer freier, froher, überlegener, furchtloser, sorgloser, sieghafter, heldenhafter, was auch kommen mag.“

Dazu drei Ratschläge: Zunächst kommt es auf das Eine an: zu allem, was einem vorkommt, zu sagen „Ich will“; also das Leben nehmen wie es ist, das Leben rückhaltlos bejahen. Da müssen wir uns selbst so nehmen, wie wir sind, zu uns selbst Ja sagen. Gewiß, alles Unwesen in uns müssen wir überwinden wollen; aber sich selbst muß man so wollen, wie man eigentlich ist, muß sich zu seinem wahren Selbst bekennen; muß von der gegenwärtigen vorläufigen Wirklichkeit aus seine ursprüngliche Wahrheit erreichen wollen. Und erst recht sollen wir die anderen Menschen nehmen, wie sie sind. Auch der Schlechte soll uns recht sein; „es muß auch solche Käuze geben.“ Die Guten werden geübt durch die Schlechten. Wir sollen, indem wir mit ihnen leben, mit ihnen auszukommen suchen, unsere Ueberlegenheit beweisen. „Wer Ansprüche an die Mitmenschen macht, ist ein Bettler, wer Bedingungen für seine Güte stellt, ein Händler, wer Dankbarkeit erwartet, ein Wucherer.“ Wir sollten doch unser Herz nicht für Lohn preisgeben, nicht um Liebe werben! Und sodann die Verhältnisse nehmen, wie sie nun einmal sind. Nicht

ausweichen, sondern tapfer drauflos gehen, nicht beseitigen wollen, sondern erfüllen, die Schwierigkeiten meistern. In einer unglücklichen Ehe z. B. kann man mehr wachsen als in einer vollbefriedigten. Es gilt nur, daß wir die Dinge und Uebel nicht aus der vergrößerten Froschperspektive, sondern aus der Vogelperspektive des Willens Gottes ansehen, wobei alles Unheil zusammenschrumpft, daß wir alles, was uns an Aufgaben, Nöten, Hindernissen begegnet, von oben her anpacken. Weil die Menschen von unten her packen, werden sie mit den Widrigkeiten nicht fertig. Wir dürfen nicht unter den Dingen stehen, uns nicht dem Kleinkram des Lebens unterwerfen; vielmehr soll alles uns dienen.

Als zweiten guten Rat, das Leben zu meistern, stellt Johannes Müller den Satz auf: Tun, was vorliegt und warten was wird. Das Nächstliegende tun, die Aufgabe der Stunde erfüllen. Nicht alle möglichen Folgen erwägen. Wir können nur im Augenblicke leben, haben nur ihn in der Hand. Also keine Pläne schmieden und Programme entwerfen, weil alles von selbst kommt und sich offenbart. „Dann brauchen wir uns nicht zu sorgen, ob wir dem Kommenden gewachsen sind, denn wir wachsen an allem und werden so seiner mächtig.“ „So verhilft uns das Leben selbst dazu, mit ihm fertig zu werden, wenn wir tun, was vorliegt, und warten, was wird.“ „Dann ist man aller Sorge ledig, dann fürchtet man sich auch nicht mehr, dann nimmt man nichts mehr schwer, dann wird man gar nicht unsicher, sondern ist dann tief erfüllt von dem, was geschieht, und ganz in Anspruch genommen von dem, was man zu tun hat.“

Und dann die dritte Mahnung für die, die mit dem Leben schwer fertig werden: „Machen Sie sich keine Gedanken! Wir erschweren uns das Leben ungeheuer dadurch, daß wir uns viel zu viel Gedanken machen. Leben Sie naiv, unmittelbar, harmlos, ganz einfach geradeaus und geradeheraus und machen Sie sich keine Gedanken!“ Vor allem nicht über sich selbst! Wer beim Sport sich Gedanken macht, ob er es auch wohl schafft, dem mißlingt es ganz gewiß. „Wenn ich mir bei Hochtouren Gedanken mache, so werde ich schwindlig, wenn ich mir keine mache, merke ich gar nichts von den Gefahren. Alles wirklich Gelingende, Vollkommene, Geniale im Leben hat zur Voraussetzung, daß „die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut“, daß es ursprünglich, naiv von uns getan wird.“ Wir sollen also gar nicht an unser Unvermögen, unsere Schwäche denken. Denn der Glaube ergreift ja gerade in der eigenen Schwachheit die Kraft Gottes oder vielmehr wird von ihr ergriffen. „Also seien wir getrost über unsere Schwäche. Gott gibt uns die Kraft, die wir brauchen, und nicht knapp, sondern ohne Maß. Jede Not ist Heimsuchung Gottes. Was er uns auferlegt, das hilft er uns tragen. Was er von uns verlangt, das wirkt er durch uns. Denn Gott ist aufs Positive aus, nicht aufs Negative. Er will, daß wir mit dem Leben fertig werden. Aber die Voraussetzung dazu ist, daß

wir glauben und uns trauen. Wer über eine Schwäche klagt, glaubt nicht an Gott, sondern meint, er müßte es selbst tun.“

Johannes Müller nennt dies, was er als Meisterung des Lebens, als Mit-dem-Leben-fertig-werden beschreibt, die heroische Lebensführung. Alles Mitgeteilte ist dem Büchlein, das diesen Titel trägt mehr oder weniger unmittelbar entnommen.\*) Er hätte es ja auch die Lebensführung unter der Vorsehung Gottes oder die des Glaubens nennen können, wenn er nicht die großen Mißverständnisse und Mißdeutungen dessen, was christlicher Glaube eigentlich ist, fürchtete. Indem er sich nun in dem eben berührten Zusammenhang ausdrücklich auf Paulus beruft, auf das Gotteswort an Paulus: „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig;“ indem er so nachdrücklich die Meinung ablehnt, man müsse es selbst tun, beugt er ja jenem falschen, unchristlichen Heroismus vor, der das Heil in der Anstrengung, in dem Wettstreit, in dem Sichüberheben über die anderen sucht.

Und schließlich noch zwei Winke. „Das Leben ist Oekonomie und Politik. Haushalten mit unserer Kraft und die Kunst des Möglichen üben, darauf kommt es an.“ „Wir ahnen gar nicht, wieviel möglich ist mit unsern kleinen Gaben, wenn wir uns dabei bescheiden und darnach trachten, damit den anderen zu dienen.“

Und das andere: Wie gelangen wir zu dem rechten Glücksempfinden, von dem hier ja die Rede sein sollte? Nun, ganz einfach, indem wir es gar nicht auf „Glück“ absehen, indem wir „aus der Not eine Tugend machen“. Es ist ja eine der größten menschlichen Torheiten — oft ist's schon gesagt, muß aber immer wieder eingeschärft werden! — wie jenes Kind dazusitzen: „Ich wart' des Glücks, helf' Gott und schick's“; einander zum neuen Jahr und Geburtstag Glück zu wünschen, als ob Glück etwas wäre, was von außen dem Menschen zufiele. Wir wollen doch nicht Lotteriegewinnler oder „Glücksritter“ werden. Die übliche Unterscheidung von Glück und Unglück, Nutzen und Schaden ist unser Vorurteil. „Wir machen selbst etwas zu unserm Glück oder zu unserm Unglück. Von uns allein hängt es ab, ob uns etwas schadet oder nützt. Glück ist eine innere Stellung, die wir zu den Dingen einnehmen. Was wahrhaft beglückt ist, ist allein die Offenbarung vom Leben, wie sie z. B. eintritt, wenn wir unser Schicksal umarmen und das bittere Muß überwinden durch das freudige Ich will.“ Wir müssen nicht Wünschen und Träumen nachhängen, sondern der Wirklichkeit ins Auge schauen. Unzählige waren reich und sind beinahe über Nacht arm geworden. „Die meisten betrachten das als ein Unglück und gehen nun mit der

---

\*) Johannes Müller, Flugschrift 7, Heroische Lebensführung. Verlag der Grünen Blätter, Elmau, Post Klais. 68 S. Preis 75 Pfg. Auf diese ebenso anregenden, erbauenden wie billigen Flugschriften sei hiermit gelegentlich hingewiesen. Sie bieten nur Bestes. Zu kleinen Geschenken vorzüglich geeignet.

Befangenheit, die sich daraus ergibt, an ihre Lage heran.“ „Aber man kann die Aufgabe, die sich aus der Verarmung ergibt, nur dann erfüllen, wenn man sich darauf einstellt, und man kann sie um so besser erfüllen, je freudiger man dies tut.“ So sollen wir, indem wir in den Zusammenhang des Lebens eingehen, in dem jeweilig Gegebenen Wurzel schlagen. Sobald die Wurzeln unseres Wesens dann die Tiefe der Wirklichkeit erreichen, quillt in uns die offenbarende Kraft Gottes.“ Und so gewinnen wir dann auch die Fühlung mit Gottes Vorsehung. „Und das Geheimnis unsers Lebens besteht darin, daß wir in Eintracht und Einklang mit der göttlichen Vorsehung geraten. „Dann ist unser Glück, nicht mehr bestimmen zu brauchen, sondern gehorchen zu dürfen, und so wie wir geführt werden, fügt sich alles ganz von selbst. Dann waltet die Vorsehung und führt uns.“ „Wenn wir alles Gott überlassen, ist das Leben leicht.“ Das ist das Glück.

Halie.

D. Dr. von Rhoden.

---

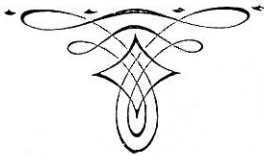
## Zum Nachdenken.

Ursprünglich eignen Sinn laß dir nicht rauben!  
Woran die Menge glaubt, ist leicht zu glauben.

Goethe.

Der Mensch hat nichts so eigen,  
So wohl steht ihm nichts an,  
Als daß er Treu' erzeigen  
Und Freundschaft halten kann,  
Wenn er mit Seinesgleichen  
Soll treten in ein Band,  
Verspricht sich, nicht zu weichen  
Mit Herzen, Mund und Hand.

Simon Dach.



## Bücherbesprechung.

Menschliche Erblichkeitslehre und Rassenhygiene. Von Erwin Baur, Eugen Fischer und Fritz Lenz. J. F. Lehmanns Verlag, München. Band 1. Menschliche Erblichkeitslehre. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 172 Textabbildungen und 9 Tafeln mit 54 Rassebildern, 583 Seiten Text. Literaturangaben, Schlagwörter- und Autorenverzeichnis. Geschenk von Herrn Dr. Fick.

Aus der Feder der ersten Fachleute auf dem Gebiete der Erblichkeitslehre ist dieses umfangreiche Werk hervorgegangen. Die Nachkriegszeit mit ihren besonderen Erscheinungen hat ein steigendes Interesse an der menschlichen Erblichkeitslehre und der Rassenkunde gebracht. In der Zusammensetzung eines jeden Volkes vollziehen sich fortgesetzt Änderungen. Das Volk, das Rom zu Ende der Kaiserzeit bewohnte, war nicht nur in seinen Sitten und Gebräuchen, sondern auch in seinem ganzen Charakter und seinen Rasseeigenschaften völlig verschieden von dem Volke zur Zeit Catos, und die Menschen, die heute in Deutschland leben, sind in ihren geistigen und körperlichen Rasseeigenschaften völlig verschieden von den Zeitgenossen Carls des Großen. Diese Weiterentwicklung, diese Umbildung eines Volkes kann zum Guten, zur Ertüchtigung und zum Aufstieg des Volkes führen, sie kann aber auch, und das ist bei allen Kulturvölkern der häufigste Fall, rascher oder langsamer seinen Verfall, seine Entartung bewirken.

Die Erkenntnis, daß solche Vorgänge sich in unserm Volke, wie in allen Kulturvölkern in bedrohlichem Maße zeigen, daß wir wie alle Kulturvölker in einer Entartung begriffen sind, ist heute schon weit verbreitet. Daraus erklärt sich auch das steigende Interesse an diesen Fragen. Man versucht auch schon, dieser Krankheit des Volksganges mit sozialpolitischen und gesetzgeberischen Maßnahmen entgegenzutreten, oft freilich mit wenig tauglichen Mitteln. Solange wir nicht wissen, welche verschiedenen Rassebestandteile ein Volk selbst zusammensetzen, nach welchen Gesetzen in einem Volk die Rassenunterschiede und die zahllosen Unterschiede der Einzelmenschen vererbt werden und wie die Auslesevorgänge auf ein Volk einwirken, können alle Maßnahmen zu völkischer Gesundung keinen Erfolg haben.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich die Gliederung des Werkes. Im 1. Abschnitt gibt Prof. Dr. Erwin Baur einen klaren Ueberblick über die allgemeine Variations- und Erblichkeitslehre. Der umfangreiche 2. Abschnitt von Prof. Dr. Erwin Fischer behandelt die spezielle menschliche Variations- und Erblichkeitslehre einschließlich der anthropologischen Rassenunterschiede, und in einem besonderen Kapitel die Rassenentstehung und Rassenbiologie.

Der 3. Abschnitt, der namentlich den Arzt interessieren wird, bringt aus der Feder von Prof. Dr. Fritz Lenz die krankhaften Erbanlagen von körperlichen und seelischen Leiden zur Darstellung. Während der 4. Abschnitt über die Methoden, menschlicher Erblichkeitsforschung weniger Anspruch auf Allgemeininteresse haben dürfte, behandelt der 5. und letzte Abschnitt ein Gebiet, das auch der Nichtfachmann mit großer Anteilnahme lesen wird: die Erblichkeit der geistigen Begabung und ihre Bedingtheit. Dr. F.

Count und Kanjo. Roman von Albert Otto Rust. Verlag Joseph Kösel und Friedrich Pustet K.-G., München. 232 Stn. Leinen Mk. 6,30.

Ein Roman? Nein, nicht das, was man gemeinhin unter einem Roman versteht. Wertvolleres bietet das Buch. Sein Inhalt ist: Sich selbst erkennen und die Wahrheit erkennen, sich mutig zu ihr bekennen und nun sein hartes Schicksal in die Hand nehmen und meistern. Und er meistert es, der junge deutsche Gelehrte, der in die neue Welt ausgewandert und dem die fremde, rein materielle Wesensart so unendlich unverständlich ist. In einem Holzfallerlager des Westens erkennt er als geringer Sägefeiler den Wert der Arbeit, geistig und körperlich gesundet er an der Natur, das Gefühl der Nähe



Gottes und der Ewigkeit wird ihm zum Glück und bleibenden Gewinn. Und nun sucht er auch seinen Mitarbeitern zu helfen, die in stumpfsinniger Gleichgültigkeit oder Auflehnung gegen ein hartes Schicksal ihre schwere Arbeit tun, oder im Taumel niedrigsten Vergnügens ihr sauer erworbenes Geld vergeuden. Der Plan einer gemeinsamen Siedlung wird in die Tat umgesetzt, seinen Arbeitsgenossen verschafft er Arbeit, die sie in wenig Jahren zu freien Besitzern eines Stückchen Erde machen wird. Er selbst aber findet das Glück, auf das er schon verzichtet hatte.

Das mit köstlichem Humor durchzogene Buch liest man mit Genuss und innerem Gewinn. Dr. F.

**Völkerrecht.** Von Oberlandesgerichtsrat C. Schaeffer und Konsul z. D. Dr. H. Brode. 9.-11. vollkommen umgearbeitete Auflage. (Grundriß des privaten u. öffentlichen Rechts sowie der Volkswirtschaftslehre, Bd. 15). Verlag C. L. Hirschfeld, Leipzig Kartoniert Rm. 4.—

Wie kaum eine andere Wissenschaft ist das Völkerrecht in neuester Zeit in einem ständigen Flusse. Dieser das Studium erschwerenden Tatsache haben jetzt die Herausgeber der rühmlichst bekannten Schaeffer'schen Grundriße dadurch Rechnung getragen, daß sie Band 15 völlig umarbeiteten. Sie haben dabei die neuesten Geschehnisse und ihre Würdigung durch die moderne Literatur mit der den Schaeffer-Bänden eigenen Sorgfalt und Geschicklichkeit verwendet.

Die Neuauflage wird den Studierenden der Rechtswissenschaft ein willkommenes Hilfsmittel für die Prüfungsvorbereitung sein. Beamten, Politikern, Parlamentariern und Journalisten, die praktisch mit völkerrechtlichen Fragen zu tun haben, wird der Band mit seinem reichen und übersichtlich geordneten Inhalt als sehr wertvolles Nachschlagewerk dienen; darüber hinaus kann das Werk jedem Staatsbürger, der überhaupt ein Interesse an den außenpolitischen Fragen der Gegenwart hat, als eine Fundgrube nützlichen Wissens warm empfohlen werden.

David Neckschies. **Unter Menschen und Tieren im dunklen Erdteil.** Erlebnisse eines alten Afrikaners. Verlag Memeler Dampfsboot A.-G., Memel 1928, 225 Stn.

David Neckschies, der alte afrikanische Eisenbahner, Goldgräber und Jäger, ist durch den Friedensvertrag von Versailles wider seinen Willen gezwungen worden, seine eigentliche Heimat, das große, weite Afrika zu verlassen. Fünfundzwanzig Jahre Abenteuerlebens voller Arbeit und voller Gefahren lagen hinter ihm, als er, arm und schon über fünfzig Jahre alt, europäischen Boden wieder betrat. Weder Dichter noch Schriftsteller, begann er nun seine Erinnerungen aufzuzeichnen, die durch ihre unmittelbare Anschaulichkeit und die Echtheit ihrer Schilderung viel Interesse erweckten. Nach seinen beiden Büchern „Safari zauber“ und „Abenteuerliche Jagdfahrten“ (Verlag Westermann) ist jetzt im Verlage der Memeler Dampfsboot Akt.-Ges. in Memel sein neuestes Werk erschienen: „Unter Menschen und Tieren im dunklen Erdteil.“ Er selbst betont im Vorwort, daß er nicht nach fünfundzwanzigjährigem Abenteuerleben in Afrika sich heute für einen Schriftsteller halte, aber er weiß, daß seine Erlebnisse gerade durch die unverfälschte Ursprünglichkeit, mit der sie geschildert werden, von außerordentlich hohem Reize für den Leser sind. Zwischen den Zeilen erkennt man einen prächtigen Menschen, einen edlen waidgerechten Jäger, einen guten Deutschen, der sicher zu seinem Teile dem deutschen Namen im afrikanischen, von allen Nationen besuchten Erdteile nach Kräften zu Ansehen verholfen hat. Und immer wieder klingt es gelegentlich hervor, wie sehr der Verfasser gleich vielen alten Kolonialdeutschen darunter leidet, daß gerade Deutschland, dessen Kolonialarbeit in vieler Beziehung vorbildlich war, jetzt gänzlich vom Kolonialbesitz ausgeschlossen ist. Man liest das Buch mit seinen bunt aneinander gereihten Geschehnissen voller Spannung vom Anfang bis zu Ende, am liebsten gewissermaßen in einem Atemzuge. Druck und Ausstattung sind mustergültig.

Vahlbruch, Dr. Karl, Das soziale Lebenswerk Friedrich Eberhard von Rochows. Pädagogisches Magazin Heft 1201, Langensalza, Hermann Beyer & Söhne). 75 Seiten. Preis 1,50 Rm.

Da alle Arbeit Rochows — auch die pädagogische — dem einen großen Ziele dient, der Not des Volkes zu steuern, so ist es wohl berechtigt, das Lebenswerk dieses Mannes einer volkswirtschaftlichen Betrachtung zu unterziehen, wie es diese Schrift tut. Sie zeigt so recht anschaulich, wie Rochow durch Anlage und Werdegang mit den sozialen Nöten aufs eingehendste vertraut wird und wie er dann ein ganzes Leben lang mit allen Kräften durch wirtschafts- und sozialreformerische Maßnahmen und durch seine Bemühungen um das Bildungswesen um die Lösung der sozialen Frage ringt, wie er so den Weg bereitet für das weitergreifende Werk der großen Staats- und Wirtschaftsführer Stein und Hardenberg und dem Bildungswesen und der Wohlfahrtspflege seiner Zeit kräftige Anregungen gibt. Die Arbeit ist recht geschickt aufgebaut und bietet in ihrer frischen und lebendigen Darstellungsweise einen wertvollen Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie dürfte in keiner Bibliothek fehlen.

## Geschäftliches.

Ein alter Kamerad, Robert Hoffmann, 1900/02, jetzt Berlin SW. 61, Eylauerstraße 23, bietet sich den Kameraden an zur kommissionsweisen Erledigung aller Aufträge. Er bittet, Preisangebote durch ihn einfordern zu wollen und sagt gewissenhafte und schnellste Erledigung zu.

\* \* \*

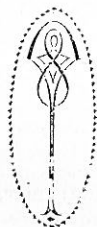
Es sind noch einige vergrößerte Lichtbilder von Dir. Fabarius vorhanden. Kameraden, die gern ein solches zur Erinnerung möchten, können sie durch den Verlag des K. B. zu 1.— M. das Stück beziehen.

\* \* \*

Einem Beschluß der letzten Altherren-Tagung folgend, haben wir für den Verband ein Postscheckkonto eröffnet:

**Nr. 8489 Frankfurt a. Main.**

Zahlungen erbitten wir nach Möglichkeit auf dieses Konto.





## Unsere Toten.

Ein kurzes Telegramm brachte uns die schmerzliche  
Nachricht, daß unser geliebter Bruder

**Hermann Reichardt,**

Besitzer der Farm Rodenstein am Waterberg,  
S.-W.-Afrika,

infolge eines Unglücksfalles plötzlich verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Frau Agnes von König.

Frau Helene Heß.

Rittmeister Karl Reichardt.

Dessau

Rittergut Glienke

Anfang Juni 1928.

Aus der Hauptstadt Guatemalas erhalten wir die  
erschütternde Nachricht, daß unser Kamerad

**Paul Schwabe**

aus dem Leben geschieden ist.

In tiefer Trauer machen uns die Eltern davon  
Mitteilung, daß unser Kamerad

**Robert Ogriseg**

in seiner Heimat gestorben ist.

Ihr Andenken bleibt bei uns lebendig.

Herbert Bachus  
Ursula Bachus

geb. Guseck

Vermählte.

Sumatra O. K.  
3. St. Königsberg i. Pr., 2. Juni 1928.

Als Verlobte grüßen:

Martha Nigge  
Willy Willebrandt

Lohne bei Soest

Bautzen (Sachsen)

Weihnachten 1927.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hoch erfreut an

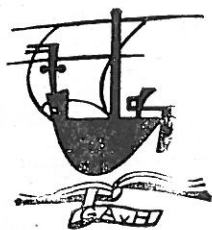
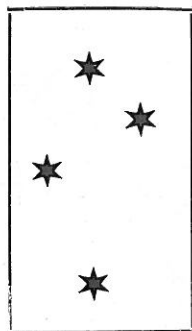
Hugo Arolt u. Frau Mile,  
geb. Stöckmann.

Sundern, am 26. Januar 1928.

Getrouwd:

Oskar Biese en Lilly Weheli

Gawet, 14. Januari 1928.



# KOLONIALES

**G. A. v. HALEM A. G. BREMEN.**

**Ein Bericht über neuere und neueste  
Tropenliteratur.**

Viele Werke aus diesem Bericht werden für Sie unentbehrliches Rüstzeug sein, werden Sie vorwärts bringen. Viele werden Ihnen Freude machen, als Erinnerung, als Anregung, als Ablenkung von Ihrer schweren Arbeit. Alle aber können Ihnen Freund sein - jedes einzelne - und

**alle Ihre Bücher, jedes einzelne**

liefert Ihnen rasch und gut

**G. A. v. HALEM** Export- und Verlagsbuchhandlung **A. G. BREMEN.**

**Akeley, Carl E.** *Im hellsten Afrika. 23 Tafeln. Leinen M. 6.—.*

Wir führen dies schon vor 3 Jahren erschienene Werk auf, weil es so herrlich frisch und geradeaus geschrieben ist. Zum trockenen Humor des Angelsachsen kommt schön und wahr die germanische Liebe zu den Tieren, zu dem Land. Und diese Liebe hört nicht auf, auch wenn ein Elefant den Verfasser erwischt und elefantenmäßig behandelt und endet nicht, auch wenn das Land Mühe und Not bringt. Wo ist dieses „hellste Afrika?“ Da, wo man bisher das dunkelste vermutete, in Deutsch- und Britisch Ost!

**Angebauer, K.** *15 Jahre unter Kaffern, Buschleuten und Bezirksamt-männern. 48 Tafelbilder. Leinen M. 8.—.*

Hier gibt der Titel schon so viel Aufschluß, daß wir nur noch sagen müssen, dieses Buch ist ein feiner Schmaus für alte und junge Afrikaner.

**Bachofen von Echt, Freiherr.** *Aus verlorenen Jagdgründen. Mit 222 Naturaufnahmen. Leinen M. 10.—.*

Schilderungen und Bilder aus dem größten Jagdparadies der Erde, aus Afrika.

**Barth, P.** *Südwestafrika. Wirtschaftl. Ratgeber u. allgem. Anleitung besonders für Auswanderungslustige. Viele Abb. 1 Kt. Leinen M. 7.50.*

**Engler, Ad.** *Die Pflanzenwelt Afrikas insbesondere seiner tropischen Gebiete. Grundzüge der Pflanzenverbreitung in Afrika. Leinen M. 25.—.*

Ausführliche Schilderung der Vegetationsverhältnisse d. tropischen Afrika, des Sudan u. der Steppe, des Waldgebiets, des zentralafrik. Seenlandes, des Hochgebirges u. der Uebergangsbezirke.

**Frobenius, Leo.** *Das sterbende Afrika. Die Seele eines Erdteils. Leinen M. 6.—.*

Das, was Afrika bisher war, stirbt, es tauscht seine Seele ein gegen etwas Neues, was nicht von Afrika, aber auch nicht zu umgehen ist. Mögen wir nun das alte, ursprüngliche Afrika kennen oder jetzt erst seinen Boden betreten, wir erleben diese ungeheure Verwandlung mit und werden dieses Buch darum schätzen müssen, es wird das Erlebnis sammeln und vertiefen.

**v. Hagen, G.** *Kurzes Handbuch für Negerenglisch a. d. Westküste Afrikas unter bes. Berücksichtigung von Kamerun. Brosch. M. 2.50.*

Besonders für Neuankömmlinge!

**Hennig, Richard.** *Sturm und Sonnenschein in Deutsch-Südwest. 47 Abb. 1 Kt. Leinen M. 9.50.*

Inhalt ist: Ein Schicksal und Leben in Deutschlands größter Siedelungskolonie.

**Herbst, Leo.** *Und der König tanzt . . . . Leinen M. 4.—.*

Tropenskizzen, farbig, abwechslungsreich, unterhaltend.

**Heye, Artur.** *Pech. Afrikanische Zufälle. M. 4.50.*

Unseres Wissens ist Heye der erste Afrikamann, der offen gesteht, daß er vor seinem ersten Elefanten ausgerückt ist und ihm nicht einfach und selbstverständlich umlegte. Heye ist also zunächst einmal wahr, dann hat er Humor und endlich hat er auch allerlei gesehen.

**Hindorf, R.** *Der Sisalbau in Deutsch-Ostafrika mit 83 Abb. Halbl. M. 7.—.*

Die beste Monographie, die über den Sisalbau vorhanden ist, entstanden aus langjähriger Erfahrung und Praxis.

**Klotz, P.** *Vom Nil zum Kap. Reisebilder aus Afrika. 24 Bilder, 1 Karte. Gebd. M. 3.80.*

Das anziehende Exzerpt einer weiten Reise, beschwört für manchen Afrikaner Erinnerungen herauf und wird darum schon gern gesehen sein.

**Krieg, Hans.** *Urwald und Kamp. 6 Tafeln, 58 Abb. Leinen M. 6.50.*

Dem bekannten deutschen Professor ist in diesem Buch vielleicht sein bestes Werk geraten.

**Mansfeld, Dr. A.** *Westafrika. Zwischen Urwald und Steppe, zwischen Croßfluß und Benue. 183 große Bilder. Leinen M. 15.—.*

Ein sehr bedeutsames Prachtwerk über Land- und Völkerkunde, Wirtschaftsgeschichte und Natur.

**Mittelholzer, W.** *Der Afrikaflug von Walter Mittelholzer. Im Wasserflugzeug „Switzerland“ fast 20000 km weit von Zürich über den dunklen Erdteil nach dem Kap der guten Hoffnung. 212 Bilder, 4 Pläne, 1 farb. Karte. Leinen M. 13.—.*

Der kühne Flug des schweizerischen Militärfliegers hat eine Fülle der herrlichsten und seltensten Aufnahmen gezeitigt, Dokumente, welche mit jedem Jahre an Wert gewinnen, denn man kann diesen „Blick von oben“ ruhig symbolisch nehmen, das Werk ist eine grandiose Uebersicht über den Erdteil, mit dem uns Deutsche so viel Erinnerung, so viel Erfolg, so viel Leid und doch so viel Liebe verbindet. Lassen Sie den Band für sich und die Ihren kommen!

**Roß, Colin.** *Die erwachende Sphinx. Durch Afrika vom Kap nach Kairo. 112 Abb. 13 Karten 9.50.*

Süd- und Nordamerika, den Osten und asiatische Teile hat Colin Roß bereist, dann erst traute er sich an das gewaltige Dreieck im Süden des alten Europa. Er beginnt die Durchquerung da an der Spitze, wo die verhältnismäßig jüngste Kultur ist und dringt durch die Wildnis vor zu den Stätten jener Kultur, die älter als die griechische ist. Es ist der Weg, den Afrika heute nimmt, vom Süden zum Norden, der Weg einer Entwicklung, welche jene alten Stätten der Aegypter noch in den Schatten stellen wird. Ungemein aufschlußreich, tapfer im Ausblick, mutig im Gedanken, scharf im Ausdruck, wichtig für den Wachen, so ist dieses beste Werk von C. Roß.

- Eichinger, Prof. Dr. A. Mais.** 19 Abb. und 2 graph. Darst. Leinen M. 5.—  
Der Verfasser versuchte, sich vor allem in die Lage des Neulings fernab der „Kultur“ zu versetzen, für den Mais ja ein erstes Hilfsmittel ist, er bringt aber auch dem älteren Kolonisten aus langjähriger Erfahrung Ratschläge, die leicht zu Geld werden können.
- Franke, Erwin.** Kaffee, Kaffeeconserven und Kaffeesurrogate. 36 Abb. Leinen M. 5.—  
Ein Werk über den Bau des Kaffees und besonders seine Verwertung. Die Kenntnis der letzteren ist für den Pflanzler in der Auswahl, dem Absatz der Sorten usw. unerlässlich.
- Hauser, Dr. E. Latex.** Vorkommen des Kautschukmilchsaftes, Gewinnung, Eigenschaften und techn. Verwendung. 74 Abb. Leinen M. 17.50.  
Insbesondere für die Beamten der Kautschukplantagen ist dieses das ganze Gebiet umfassende und erschöpfende Buch von höchstem Wert. Ebenso wichtig ist die Kenntnis der Verwertung in:
- Hoffer, R. Kautschuk und Guttapercha.** Darstellung der Eigenschaften und der Verarbeitung des Kautschuks und des Guttapercha. 32 Abb. Leinen M. 6.—
- Kempski, K. E. Kaffeekultur unter bes. Berücksichtigung von Niederländ. Indien.** 21 Abb. Brosch. M. 3.50.  
Kempski, der landwirtschaftliche Sachverständige, hat den Landbau in Niederl. Indien eingehend studiert, seine Berichte sind klar, verständlich und sehr brauchbar.
- Kempski, K. E. Die Teekultur unter bes. Berücksichtigung der Verhältnisse in Niederl. Indien.** Brosch. M. 2.—
- Kempski, K. E. Zuckerrohrkultur unter bes. Berücksichtigung von Niederländ. Indien** brosch. M. 3.60.  
Der Band in der klaren Art des bekannten Verfassers ist neben Prinsen-Geerligs das wichtigste deutsche Buch über Zuckerbau.
- Kempski, K. E. Die Rubberkultur unter bes. Berücksichtigung der Gewinnung des Plantagenkautschuks in Niederl. Indien.** 38 Abb. M. 3.20.
- Kibling, R. Handbuch der Tabakkunde, des Tabakbaues und der Tabakfabrikation.** 101 Abb. Leinen M. 18.—  
Das umfangreiche Werk des Bremer Chemikers hat großen praktischen Wert, insbesondere für die Behandlung des geernteten Tabakes.
- Peters, L. Krankheiten und Beschädigungen des Tabaks.** 92 Abb. brosch. M. 2.40.
- Preuß, P. Kokospalme und ihre Kultur.** 20 Abb. und Tabellen. Leinen M. 8.—  
Wichtiges Werk über dieses Gebiet.
- Prinsen-Geerligs, H. C. Zuckerrohr.** Leinen M. 5.—  
Aus der Praxis für die Praxis. Besondere Berücksichtigung finden die neuesten Züchtungsergebnisse und modernen Arbeitsmethoden.
- Rung, R. Die Bananenkultur.** Leinen M. 12.40.
- Sabahitschka, Th. Heil-, Genuß-, Gewürz- und Farbstoffe aus den Tropen.** 16 Abb. Leinen M. 1.50.
- Sapper, Dr. Karl. Die Tropen. Natur und Mensch zwischen den Wendekreisen.** 70 Abb. Leinen M. 5.50.
- Sapper, Prof. K. Natur- und Lebensbedingungen in tropischen und tropennahen Gebieten. Ein prakt. Ratgeber.** Brosch. M. 3.50.  
Eine Anleitung, ein richtiger Antwortkasten auf alle die Fragen, die an den Europäer in den Tropen heranreten, ein Gehilfe nicht nur für den Neuling, sondern auch für den Tropengewohnten.
- Schleinkofer, Otto F. Der Tee.** Mit zahlr. Bildern. Geb. M. 3.50.  
Eine allgemeine Schrift über den Tee.
- Schober, J. Seide und Seidenwaren, Seidenzucht usw. Mit vielen Abbildungen.** Leinen. M. 13.50.  
Behandelt alle Gebiete, die mit der Naturseide verwandt sind, in sachlicher Weise.
- Schumacher, Prof. Dr. H. Der Reis in der Weltwirtschaft.** Brosch. M. 6.—
- Stutzer, Dr. O. Tropisches Buschleben. Leben u. Ausrüstung auf großen und kleinen Expeditionen in Afrika und Südamerika.** 8 Tafeln. Brosch. M. 5.—
- Winckler, Prof. Dr. H. Reis.** Leinen. M. 5.—  
Anbau und Nutzung dieser wichtigen Kulturpflanze wird unter Berücksichtigung der neuen Erfahrungen und neuerzeitlichen Methoden ausgezeichnet beschrieben.
- Wolf-Czapek, W. Der Kautschuk. Gewinnung u. Verarbeitung.** 52 Fig. Geb. M. 3.—
- Württembergberger, Dr. Die Erdnuß. Geschichte, Verbreitung, Bedeutung.** Mk. 1.50.
- Zeller, Tr. Kakao. Figuren im Text, 1 Kt.** Leinen. Mk. 5.—  
Eingestellt ganz auf die Anforderungen der Praxis und der Neuzeit, ein Gebrauchsbuch.
- Zimmerman, Prof. Dr. G. Kaffee.** 28 Abb. Leinen. M. 5.—  
Das beste und neueste Werk darüber. Der Band war Bedürfnis, die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft, die Erfahrungen der Praxis sind verwertet, nach diesem Buch können die Kulturen wirklich verbessert werden. Aus dem Inhalt: Biologie - Anbau - Krankheiten u. Schädlinge - Ernte - Aufbereitung usw. usw.

- Voigt, B.** *Südwestafrika. Mit mehreren Tafeln und 1 Kt. br. M. 2.50*  
 Ein sehr guter, übersichtlicher Ratgeber.
- Zache, Hans.** *Deutsch-Ostafrika. Mit mehreren Tafeln u. 1 Kt. M. 3.20.*  
 Ein gutes Taschenbuch.

Es gibt über Sprachen, Mission, Jagd, Krankheiten, Bodenbeschaffenheit, Reisen und noch über viele andere afrikanische Themen Literatur, die Ihnen die Halem A. G. gern kostenfrei bekannt gibt.

- Borrmann, Martin.** *Sunda. Eine Reise durch Sumatra. Mit farbigen Abb. Leinen M. 25.—.*  
 Wenn wir unter allen Reisebüchern der letzten Jahre auswählen dürften — und es sind prächtige darunter — dieses würde es sein, seiner Bilder, seiner Schilderungen, der Stätten wegen.
- Haeckel, Ernst.** *Aus Insulinde. Malaische Reisebriefe. 57 Abb. 4 Aquarelle von Haeckel. Leinen M. 8.—*
- Jacques, Norbert.** *Reise nach Sumatra. Schicksale von Menschen u. Tieren. Leinen M. 7.—.*  
 N. Jacques stammt von der Scholle, aber er ist viel gereist. In seine Bücher über diese vielen Reisen steigt etwas von der Scholle, Saft von der Ackererde, das macht die Werke voll und schwer von Erleben, ist unter allen Reisebüchern ihr Eigentum allein. Diese Erregung überträgt sich auf einen selbst und macht die Bücher unvergeßlich.
- Krämer, Ph.** *Die sterbenden Inseln. Ein Reisetagebuch. 40 Tafeln. Leinen M. 10.—.*  
 Trauer ist in diesen schönen Blättern um etwas, das zu Ende geht und nicht aufzuhalten ist. Ueber die alte Kultur von Bali und Java steigt unbesieglich das Neue, das Wirtschaftliche, das die ungeheuerliche Fruchtbarkeit dieser Gottesflecken Erde vor den Wagen des Rationalen spannt. Krämer sieht die Inseln, wie sie von sich aus sind und sie sind für ihn so schön, daß es ihm weh tut, wie sich in ihr Antlitz neue (europäische) Züge eingraben.
- Selenka, Emil u Lenore.** *Sonnige Welten. Ostasiatische Reise-Skizzen. Illustr. Leinen M. 18.—.*  
 Die Reise führt das Ehepaar Selenka durch die sonnigen Welten von Borneo nach Java, Vorderindien, nach Ceylon und schließlich nach Japan.
- Bürger, Prof. Dr. Otto.**
- |             |                       |           |      |
|-------------|-----------------------|-----------|------|
| Argentinien | 24 graphische Tafeln. | Gebd. Mk. | 10.— |
| Brasilien   | 16                    | „         | 18.— |
| Chile       | mit graphischen       | „         | 14.— |
| Kolumbien   | „                     | „         | 8.50 |
| Paraguay    | „                     | „         | 12.— |
| Peru        | 16 graphische         | „         | 8.50 |
| Venezuela   | mit graphischen       | „         | 9.—  |
- Land, Volk, Wirtschaft sind die großen Kapitel der Bücher von Bürger. Das Land, das oft üppig ist, blühender Garten, verheißungsvolle neue Heimat für Auswanderer, zukunftsreich und gefährlich. Das Volk, das man kennen muß und die Wirtschaft, die aufsteigt, Macht gewinnt, gleichermaßen im Paradies von Paraguay, wie in den hohen, nackten Gebieten von Chile und Kolumbien. Alles aus eigener Erfahrung geschöpft.
- v. Hesse-Wartegg, E.** *Zwischen Anden und Amazonas. Reisen in Brasilien, Argentinien, Paragay u. Uruguay. Leinen M. 14.*
- Hey, Dr. F.** *Der Tropenarzt. Ausführl. Ratgeber f. Europäer i. d. Tropen, sowie für Besitzer von Plantagen. Leinen M. 9.—.*
- Juken, Heinrich.** *Argentinien im Alltagskleid. Eine Fundgrube alles Wissenswerten. Leinen M. 5.—.*
- Landenberger E.** *Wanderjahre in Mexiko. 86 Abb. 1 Kt. Leinen M. 8.50.*  
 Mit der Wanderfröhlichkeit seines Stammes zog der Schwabe Landenberger hinaus und arbeitete sich in USA., im Westen unter Indianern, Negern, Rauhen Reitern durch, zäh, mutig und offenen Auges.
- Mann, W.** *Volk und Kultur Lateinamerikas. Leinen M. 7.50.*
- Sapper, Prof. K.** *Mittelamerika. Ein prakt. Wegweiser f. Auswanderer, Pflanzer, Kaufleute, Lehrer. Leinen M. 5.—.*
- „ *Mexiko. Land, Volk, Wirtschaft. 28 Bilder auf Tafeln. Leinen M. 9.—.*  
 Hier berätet Sie ein Sachkenner und einer, der das auch sagen kann, was er weiß.
- Stelzmann, Alexander.** *Mexiko. 46 Abb. 3 Kt. Leinen M. 11.—*  
 Ein Standardwerk über das heutige Mexiko.
- Boelitz, O.** *Deutschtum im Auslande. 26 Kartenskizzen und Bilderanhang M. 4.20.*



Diese beiden Geschichtlein sind dem  
**BÜCHERSCHERZBÜCHLEIN**  
entnommen.

Das Bücherscherzbüchlein mit  
hübschen Bildern ist aus dem Ar-  
beitsfeld der

**HALEM A. G. BREMEN**  
entstanden.

Die Halem A. G. Bremen ist die  
bekannte Exportbuchhandlung für  
den Auslandsdeutschen. Lustige  
Zwischenfälle aus ihrer ersten  
Arbeit sind gesammelt im

**BÜCHERSCHERZBÜCHLEIN.**

Sie erhalten es unentgeltlich\*),  
wenn Sie uns unter Bezugnahme  
auf diese Anzeige Ihre jetzige  
Adresse senden.

**G. A. v.**  
**HALEM A. G. BREMEN**

## Das Bücherscherzbüchlein

Anekdoten aus der Arbeit  
der G. A. v. Halem A. G.  
zu Bremen.

Im Kongo haben wir einen  
guten schwarzen Freund, der  
neben allen „Heldenbüchern über  
deutsche Fliegermänner“ sich  
auch manch andere schöne  
Sachen von uns kommen läßt.  
Vor kurzer Zeit sandte er einige  
ungestempelte Briefmarken und  
wünschte „einen Zahnbürsten“.  
Wir kauften ihm eine (prima Sorte,  
Elfenbeingriff, beste Schweins-  
borsten) und schickten sie ihm  
zu. Darauf brachte die Post uns  
einen Brief: „Lieber Freund,  
Zahnbürsten Gut Angekommen  
Aber Fehlen Gebrauchsan-  
weisung . . . “

In der Packerei wird „eine Kiste  
Bildung“ fertig gemacht. Nepo-  
muk, das Faktotum der Firma,  
hat den Oberbefehl: „Immer rin  
mit die Konversationslexikon . . .  
Schade, daß wir meine Alte nicht  
mit rinpacken können, die hat  
einen noch größeren Wort-  
vorrat . . . .

\*) Ladenpreis RM. 3.—



Buchdruckerei Chr. Trautbeter, Wismarhausen.

